

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 124 (1979)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.07.2025

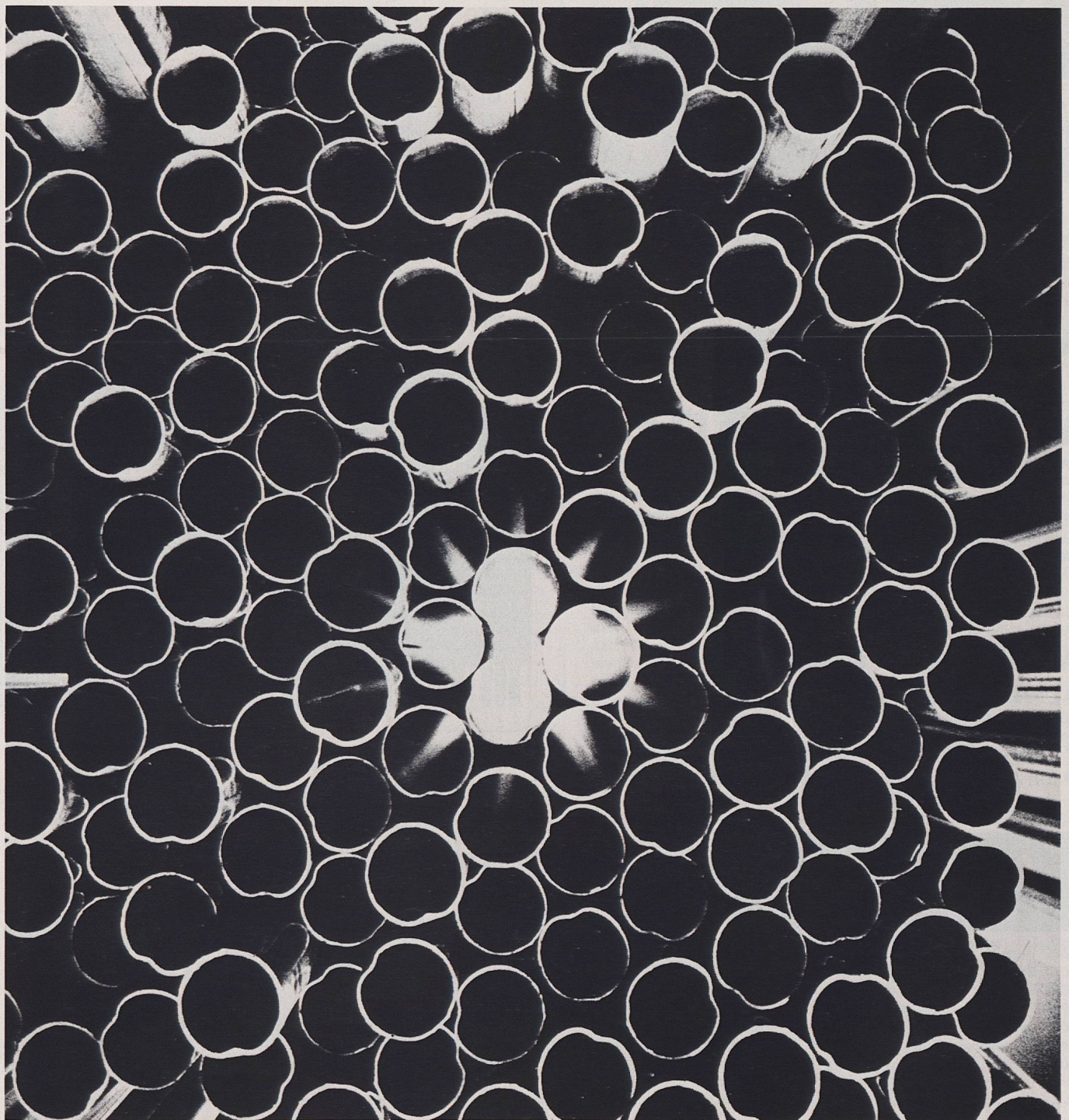
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins

SLZ 49 · 6.12. 1979

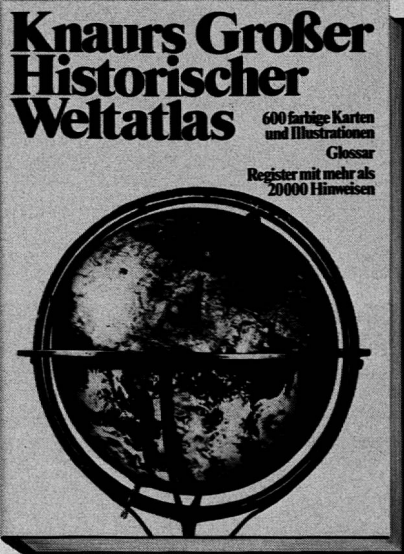


«Berner-Seite»

Fachgeschäfte und Dienstleistungsunternehmen aus Stadt und Kanton Bern empfehlen sich der Lehrerschaft!

Diesen Atlas besitzen, heißt die Welt im Griff haben...

Die großen Epochen der Weltgeschichte von der Frühzeit bis in unsere Gegenwart



Knaurs Großer Historischer Weltatlas

Herausgegeben von Prof. Geoffrey Barraclough. 360 Seiten mit über 600 farb. Karten und Illustrationen, Glossar und Register mit mehr als 20.000 Hinweisen. Subskriptionspreis Fr. 175,50 (ab 1.6.1980: Fr. 202,50)

VIELE NEUHEITEN

Im Katalog «JÜNGER audio-visuell» Ausgabe 1980! 23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Diatransparente, Schmalfilme und Zubehör auf 180 Seiten mit 700 Farbbildern: Eine Fülle von Anregungen für Ihren dynamischen Unterricht zu unverändert günstigen Preisen! Katalogpreis Fr. 4.—. Bezug durch

Reinhard Schmidlin • AV-Medien/Technik • 3125 Toffen/Bern

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

universal sport

3000 Bern 7
3011 Bern
2502 Biel
1700 Fribourg
1003 Lausanne
8402 Winterthur
8001 Zürich

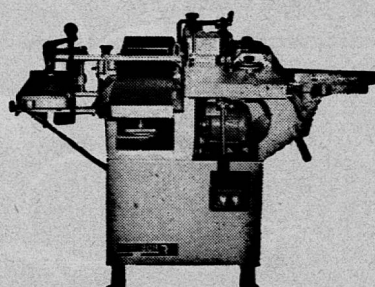
Zeughausgasse 27
Kramgasse 81
Bahnhofstrasse 4
Bd. de Pérolles 34
Rue Pichard 16
Obertor 46
am Löwenplatz

Telefon (031) 22 78 62
Telefon (031) 22 76 37
Telefon (032) 22 30 11
Telefon (037) 22 88 44
Telefon (021) 22 36 42
Telefon (052) 22 27 95
Telefon (01) 221 36 92

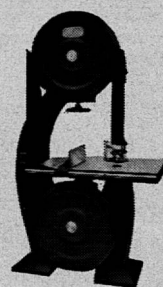
HAWE

**SELBSTKLEBEFOLIEN
BIBLIOTHEKSMATERIAL**

HAWE Hugentobler + Vogel
Mezenerweg 9, 3000 Bern 22,
Telefon 031 42 04 43



Schönste Hobby-Universalmaschine
mit 3 Motoren 210-500 mm inkl.
Schütze. Konkurrenzloser Preis.



Bandsägen
500-1000 mm

Ettima AG, 3202 Frauenkappelen, Tel. 031 50 14 20

Klaviere und Flügel

ERWIN LÄUCHLI
Nachf. von K. Bein

Klavierbauer und -stimmer
Miete / Kauf, Eintausch, Service
Occasionen

Neue Klaviere ab Fr. 3800.—
Miete monatlich ab Fr. 55.—
Burger & Jacobi, Sabel, Petrof, Rosler, Förster, Kawai, Feurich, Euterpe, Schmidt-Flöhr, Zimmermann

Frutigenstrasse 16, 3600 Thun
Zufahrt und ☐ Länggasse 1
Telefon 033 22 16 46



Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Hi-Fi-Schallplatten
Reparaturen, Miete



BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75



Kilchenmann

Bern Köniz Ostermundigen Kehrsatz

**Ihr Spezialist für
Elektroakustik und Video
im Schulbereich**

Abt. für Elektroakustik und Video
Bernstrasse 95, 3122 Kehrsatz
Tel. 031/54 15 15

Perfekt für die Schülerhand:

Der neue

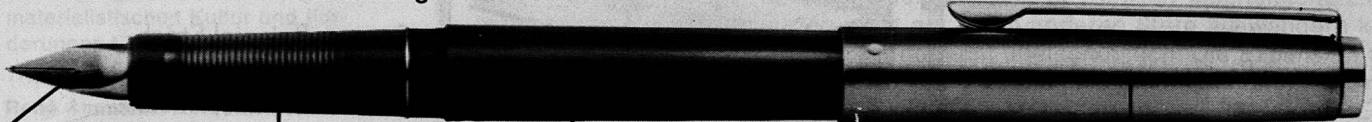
Pelikano

Mit Pädagogen
für die
Schülerhand
entwickelt

Anatomisch perfekt, denn die Beschaffenheit der Schülerhand war Grundlage für die Konstruktion des Pelikano. Die Form und das tiefersitzende, rutschfeste Griffprofil sorgen für lockeres, unverkrampftes Schreiben.

Pädagogisch perfekt: Pädagogen wissen am besten, welche Anforderungen das Schreiben an Schüler stellt. Deshalb wurde der Pelikano in enger Zusammenarbeit mit Pädagogen entwickelt. Er unterstützt ideal die Entfaltung der Schrift.

Technisch perfekt — bietet der Pelikano jedem, der damit schreibt, handfeste Vorteile — in Form, Material und Funktion.



NEU

Druckstabile
Edelstahlfeder

NEU

Tiefersitzendes
Griffprofil

WICHTIG

Bruchfester
Spezial-
Kunststoff

NEU

Speziell auf die
Schülerhand
abgestimmte Form

NEU

Unverwüstliche
Edelstahlkappe

ENGLISCH IN LONDON

Angloschool — eine erstklassige Sprachschule — offeriert Intensivkurse — 30 Std. Unterricht in der Woche Fr. 280.— (plus Mehrwertsteuer) inkl. Unterkunft und Verpflegung bei ausgewählten engl. Familien, viele Sportmöglichkeiten. Spezialkurse für Lehrer (Juli bis Sept.).

Dokumentation: Anglostudy, M. Horak, Kirchstutz 1, 3414 Oberburg, Tel. 034 22 81 05.

Konservatorium für Musik in Bern

Direktor Urs Frauchiger

Chorleiterkurs

(Laiendiregenten, Sänger, Instrumentalisten, Organisten)

Leitung Professor Martin Flämig

Ausbildung mit Ausweis nach 4 Semestern Berufsschule mit Diplomabschluss.

Aufnahmeprüfung am 5. März 1980.

Kursbeginn Mittwoch, 16. April 1980

Der Kurs wird nur bei genügender Teilnehmerzahl durchgeführt.

Anmeldung bis 20. Februar 1980 an das Sekretariat des Konservatoriums Bern, Kramgasse 36, 3011 Bern.

Kaspar Appenzeller

Die Quadratur des Zirkels

Ein Beitrag zur Menschenerkenntnis

Die Quadratur des Zirkels, die bekannte geometrische Aufgabe, welche die Menschen seit dem griechischen Altertum immer wieder und wieder intensiv beschäftigt hat, weil auch der grösste Scharfsinn sie nicht zu lösen vermochte, findet in unserer Zeit kaum mehr Beachtung, da ihre Unlösbarkeit erkannt und bewiesen ist. Durch eine Entdeckung des Verfassers, welche den Kern dieser Schrift bildet, wird diese Aufgabe erneut aktuell, denn sie wird zum Ausdruck eines Geheimnisses menschlicher Entwicklung. Dadurch erhält diese besondere Aufgabe menschheitliche Dimensionen und wird in höherem Sinne einer Lösung zugeführt. Dabei wird erlebbar etwas von der Tiefe alten Mysterienwissens, zu dessen Quellen das moderne Bewusstsein wiederum hinfinden muss, wenn es nicht im Intellektualismus und dessen Erzeugnissen ersticken will.

80 Seiten, Leinen, Fr. 16.— / DM 17.50

ZBINDEN VERLAG CH-4006 BASEL

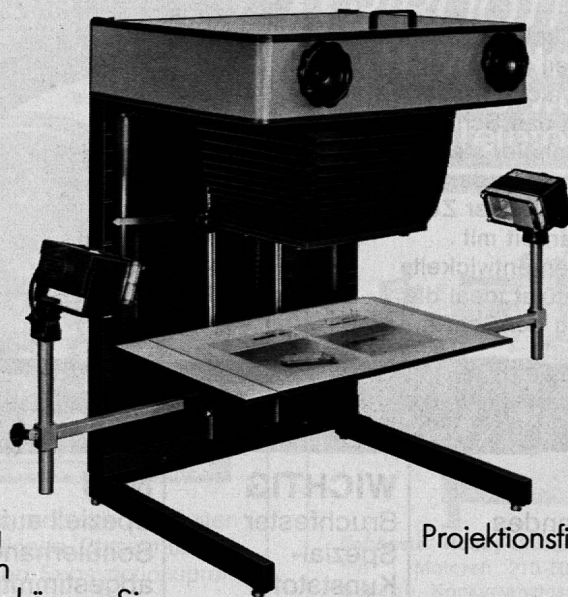
Medienpaket Kanton Graubünden

36 Farbdias, 50 Folien farbig und schwarzweiss, 50 Arbeitsblätter mit Kopierrecht, 100 Seiten ill. Text, alles in Ordner mit Klarsichttaschen Fr. 390.—. Dias mit Kommentar allein Fr. 90.—. Für Einzelteile und Kurzserien Liste verlangen.

**Dia-Gilde, Wülfliingerstr. 18, 8400 Winterthur,
Telefon 052 25 94 37**

Endlich.
Eine handliche Reproduktionskamera
zu einem günstigen Preis.

Foto Modifier von Messerli



Hier ist sie. Die neue
Reproduktionskamera
mit bestechenden
Eigenschaften.

- Günstiger Preis
- Einfache Bedienung
- Robuste Konstruktion

Mit dem Foto Modifier können Sie
ab Einzelblatt-Vorlagen, ab
dreidimensionalen Gegenständen und aus
Büchern Vergrößerungen, Verkleinerungen
und 1:1-Aufnahmen herstellen.

So zum Beispiel Strich-
und Halbtonfilme (neg.
und pos.), Raster-
aufnahmen auf Papier
oder Film, Tageslicht-
Projektionsfilme oder Offsetplatten.

Maximale Vergrößerung: 300%

Maximale Verkleinerung: 33%

Aufnahmeformat: 330x390 mm

Kopierformate: Originale bis Format A3



Messerli

A. Messerli AG, Sägereistr. 29, 8152 Glattbrugg/ZH. Tel. 01-810 30 40.

Filialen: Basel, Bern, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, Sierre, St. Gallen.

Die günstige Repro-Kamera

☐ Senden Sie eine Dokumentation.

☐ Wir wünschen eine Demonstration. Rufen Sie uns an.

Name: _____

Firma: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ Tel.: _____

Einsenden an: A. Messerli AG, Postfach, 8152 Glattbrugg

SLZ

**Titelbild: Licht-Wirkungen
auf Stahlrohre**
Foto Wolf Krael, Stockholm

Dr. A. M. Klaus Müller:

**Priorität für das
Prinzip Überleben** 1853

Analyse der Situation unserer Zeit mit ihren Versäumnissen, dem unabdingbaren Umschlag im Selbstverständnis, der Forderung nach übergeordnetem Denken und Überwindung des Partikularismus

Aus den Sektionen: 1854

GR: Vorzeitige freiwillige

Pensionierung möglich

SG: Geschäfte des KLV; 1856

BL: Aktuelle Fragen 1856

**CLEVS:Chancengleichheit für
Knaben und Mädchen** 1855

Termine für SLV-Chargierte 1856

**Dr. Max Thürkauf: Die
Hoffnung auf Heranwachsende** 1857

Überlegungen eines Kritikers der materialistischen Kultur und Forderungen für das Bildungswesen

Thesen zur politischen Besinnung 1858

René Ammann: Kinderschicksale 1859

(5. Folge) Kurt – das Kind einer alleinstehenden Mutter

**UdSSR: Vorbereitung
auf die Arbeit** 1861

Offizielle Darstellung der Grundsätze der polytechnischen Bildung und deren Durchführung;

**Einsichten einer 100jährigen
«Lernerin»** 1862

250 Jahre Orthografiegeschichte 1863

Abriss der sich «ewig» wiederholenden Argumente für bestimmte Rechtschreiberegeln

**Heinrich Wiesner: Prüfung in
Geografie (Romanauzug)** 1865

**W. Hauenstein: Mit Stift und Farbe
in Kalabrien (SLV-Studienreise)** 1865

BEILAGE

BUCHBESPRECHUNGEN 8/79 1867

Acht Seiten Rezensionen, Hinweise, Anregungen!

**BEILAGE LESEVORSCHLÄGE
FÜR SCHÜLER** 1871

Beachten Sie die neue Dienstleistung der Jugendschriftenkommission: Ausgesuchte (und natürlich qualitativ wertvolle) Lesevorschläge für Schüler, geordnet nach Altersstufen

**Schulpolitisches aus dem
Kanton Jura** 1879

Deutsch in der

Primarschule der Romandie 1870

Pädagogischer Rückspiegel 1881

Praktische Hinweise 1882

**Erzieherisches Sehen
und Handeln** 1885

Hinweis auf einen Pilotkurs, in der Schweiz produziert, im Medienverbund (Radio, Arbeitsbuch, Arbeitsgruppen) ab Januar 1980 angeboten.
Anmeldefrist: 15. Dezember 1979

Priorität für das Prinzip Überleben

A. M. Klaus Müller

Warum kann es neben dem Prinzip Überleben *keinen anderen leitenden Gesichtspunkt von gleicher Priorität mehr geben?* Ich nannte die Form des Zusammenwirkens der einzelnen Teile der technischen Welt, die allein Zukunft für den Menschen birgt, vernunftgemäss. Vernünftig, sagte ich oben, sind zunächst solche Schritte, welche eine Intention in Verfolgung ihrer Konsequenzen nicht in Widerspruch mit sich selbst bringen. Nun lässt sich das aber in der gegenwärtigen Weltzeit von keiner landläufigen Intention mehr ernsthaft behaupten.

Der Grund ist in der Lawine der miteinander gekoppelten Versäumnisse zu suchen, als die sich die grossen, auf uns zurollenden Katastrophen darstellen. In dieser *Lawine der Versäumnisse* erhält ein Denken, welches sich eine Fülle partikularer Intentionen glaubte herausnehmen zu können, seine historische Quittung. Es hat sich mit eben diesem Versuch von einem bestimmten Punkt der Geschichte an selbst widerlegt, indem es statt der vermeintlichen unbegrenzten Möglichkeiten eine «neue historische Wende» heraufgeführt hat, von der *Georg Picht* sagt: «*Wir schicken uns an, unwiderruflich die Erfahrung zu machen, dass der Traum von den unbegrenzten Möglichkeiten ein Wahn war. Die technische Welt ist eine Welt der grausam begrenzten Möglichkeiten. Die hungernden Milliarden werden nicht auf einen anderen Stern auswandern können. Die Ressourcen auf der Erde sind nicht unerschöpflich. Die Expansion von Wissenschaft und Technik stösst um so schneller an unüberschreitbare Grenzen, je rascher sie vorangetrieben wird. Der Mensch erobert seine eigene Endlichkeit.*» Er demoliert den Spielraum der Fantasie. Das muss zu einem ungeheuren Umschlag in seinem Selbstverständnis führen und wird für die *innere Situation des Menschen in der Zukunft der technischen Welt* der alles beherrschende Tatbestand sein.»

Die grossen Versäumnisse sind eine Folge des – meist lautlosen – Zusammenwirkens von kumulativen Möglichkeiten der Wissenschaft und partikularem Trachten des Menschen. *Mit dem Netzwerk der Industriegesellschaft kumuliert auch das nicht Bedachte.* Nicht bedacht wurde zum Beispiel, dass die Einführung von Medizin und Hygiene in den unterentwickelten Ländern eine drastische Senkung der Sterberate und in ihrem Gefolge eine unabsehbare Hungersnot zur Folge haben würde. Das ist ein neues Beispiel für die *Katastrophe der wissenschaftlichen Nebenwirkungen*. Sie hat sich in dieser Auswirkung längst zur Hungerkatastrophe ausgeweitet.

Gerade aber, weil Medizin und Hygiene in ihrem Wissen und in ihren Erfolgen kumulieren, kumulieren auch diese Versäumnisse, sofern es keine vergleichbar wachsenden Gegenkräfte gibt. *Gegenkräfte müssten jedoch politisch organisiert werden*, das heisst aber: Sie haben ihren Ort nicht im Bereich der begrenzten fachspezifischen Helle, aus der heraus es zur Hungersnot gekommen ist. Die Gegenkräfte verfangen sich im Gestrüpp partikularer Interessen. So können und müssen die Versäumnisse unaufhaltsam anschwellen, solange partikulares Denken nicht in die Zucht einer übergeordneten Maxime genommen wird, die auch die Möglichkeiten politischen Handelns kumulativ freisetzt.

Die grossen Versäumnisse sind also unvermeidbare Folgen dieses *Ungleichgewichtes zwischen den Möglichkeiten von Wissenschaft und Partikularismus*. Sollen sie uns nicht verschlingen, so müssen sie beseitigt werden. Sie werden dies nur in dem Grade, in dem das Ungleichgewicht selbst überwunden wird. Das aber bedeutet die schrittweise Aufhebung des Partikularismus. Dieser ist nur zu beseitigen, wenn keine Intention mehr legitim ist, die sich nicht dem Ziel dieser Beseitigung unterordnet. Das Ziel ist stets nur in dem Mass erreicht, wie Menschen überleben. *Also ist das Überleben jene Maxime, der sich alle Intentionen unterzuordnen haben. Die eigensüchtige Verfolgung einer Intention ohne zureichende Reflexion, wie sie sich zum Überleben verhält, ist bereits Verrat an der Zukunft des Menschen* – ja genau besehen sogar Verrat an der Zukunft des Verräters, selbstmörderischer Verrat. In diesem Sinne *sind wir heute alle Verräter.*

Der «ungeheure Umschlag im Selbstverständnis», von dem Picht spricht, wird ausgelöst und in Gang gehalten durch eine permanente, durch die Zwänge der technischen Welt hervorgebrachte Demütigung aller menschlichen Eigensüchte. Bleibt diese Demütigung unaufgeklärt, so muss sie zu katastrophalen Trotzreaktionen einzelner führen, welche die Menschheit in den Abgrund reis-

Lehrerzeitung Schweizerische

erscheint wöchentlich am Donnerstag
124. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 07 23 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der
«Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe,
Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter:

Gertrud Meyer-Huber, Liestal
W. Roth, Spreitenbach

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen
Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)

Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft»,
Stauffacherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich,
Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)

Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle,
Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)

Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfollen (6- bis 8mal jährlich)

Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Heinz Hersperger (Basel), Dr. Kuno
Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). – Zuschriften
an Bernhard Wyss, 3038 Oberwilen BE.

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Ober-
hünenberg

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)

Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)

Mitteilungsblatt der WCOTP/CMOPE

Informationen Bildungsforschung (4mal jährlich)

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa

Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Ver-
antwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie
folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrer-
zeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton
Bern melden sich bitte ausschliesslich beim
Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern, Tele-
fon 031 22 34 16

sen. Aufklärung aber kann nur «Selbstaufklärung» (C. F. von Weizsäcker) be-
deuten, da wir alle hinreichend unwissend sind. Die Maxime dieser auf jeden
von uns zukommenden Selbsttherapie muss diejenige des Überlebens sein. *Wir
müssen bis in die Tiefe unserer bewussten und unbewussten Existenz zu ver-
stehen und zu bewähren lernen, dass wir nur noch die Wahl zwischen Selbst-
mord und einem weniger eigensüchtigen, weil übergeordneten Denken haben.*
Dies einsichtig zu machen ist die ungeheure Aufgabe einer Bildungsreform, für
die es kein Beispiel gibt. Dies zu praktizieren verlangt die Einschmelzung
sämtlicher Institutionen auf dieser Erde in eine neue Form. Dies zu hoffen ver-
langt eine neue, eine *weltzentrische Dimension des Glaubens*.

Erst wenn mit dem Heraufkommen einer noch fernen späteren Weltzeit das par-
tikulare Denken seine geschichtliche Mächtigkeit einmal eingebüsst haben
wird, ist die Menschheit aus dem Druck der jeweils aktuellen Versäumnisse so
weit entlassen, dass sie sich vom Überleben als einem Leitprinzip wieder dis-
pensieren kann. In diesem Sinne fungiert auch dieses Prinzip als eine Nähe-
rung. Aber diese Zeit vermögen wir, die wir noch völlig diesseits der grossen
Einschmelzung stehen, nicht abzusehen. Lediglich der Hoffnung ist es erlaubt,
diese ferne Zukunft als die ihre in Anspruch zu nehmen.

Es wäre aber Verrat an der *gemeinsamen Sache der Zukunft*, «Ziele» über
diese Weltzeit hinaus zu projizieren, also dem Handeln einen weitausholenden,
end-gültigen Weg weisen zu wollen, wie dies Revolutionäre aller Observanz zu
tun pflegen. Nach dem eben Gesagten ist es weiter Verrat, Ziele in dieser Welt-
zeit, in der wir jetzt leben, überlebensfrei verfolgen zu wollen. Überlebensfrei
aber handelt bereits, wer sich der Regel beugt, dass der Zweck die Mittel
heiligt, sofern dieser Zweck ein partikularer ist. *Partikular ist ein Zweck bereits,
wenn eine Gruppe auf Kosten der anderen, zum Beispiel der Herrschenden,
überleben will.* Im partikularen Trachten gleichen sich unter den heutigen Ver-
hältnissen Reaktionäre und Revolutionäre.

*So greift das Prinzip Überleben nicht nur den Gedanken der Unterdrückung und
Ausbeutung, sondern auch den Gedanken der Revolution an der Wurzel an.
Revolutionen leben aus einer Form der Utopie, die sich träumerisch vor einen
Hintergrund unbegrenzter Möglichkeiten projiziert.*

aus «Die präparierte Zeit». Der Autor ist Professor für theoretische Physik an der Tech-
nischen Universität Braunschweig, zitiert nach «Bulletin für freies Unternehmertum».

Aus den Sektionen



GRAUBÜNDEN

Vorzeitige freiwillige Pensionierung jetzt möglich

Die Delegiertenversammlung des Bündner
Lehrervereins gab im Herbst 1977 dem
Vorstand den verbindlichen Auftrag, sich
in einer Eingabe an das Finanzdeparte-
ment dafür zu verwenden, dass eine Revi-
sion der Pensionskasse eine vorzeitige
freiwillige Pensionierung möglich mache.
Vorerst sammelte der Vorstand die nötigen
Unterlagen aus andern Kantonen. Auch die
jährlich erscheinende Lohnstatistik des
Schweizerischen Lehrervereins lieferte
wertvolle Angaben. Recht bald musste ein-
gesehen werden, dass ein Alleingang nicht
zum erhofften Ziel führen werde. Deshalb
rief der Vorstand des BLV Vertreter aller
an der kantonalen Pensionskasse beteilig-
ten Arbeitnehmergruppen zu einem Ge-
spräch zusammen. Dieses Vorgehen wurde
allseits sehr befürwortet. So konnte eine
gemeinsame Eingabe erarbeitet werden.
Ein unterdessen erstelltes Gutachten eines
Versicherungsfachmanns zeigte klare Mög-

lichkeiten auf. Bereits im Sommer 1978 er-
folgte die Eingabe an das zuständige De-
partement.

Für die Maisession 1979 lag die Botschaft
der Regierung zur Behandlung des Ge-
schäfts im Grossen Rat vor. Aus Gründen
der zu wenig beachteten Ausstandsord-
nung innerhalb der vorberatenden
Kommission wurde die Beratung auf den
Herbst verschoben.

Am 3. Oktober 1979 war es soweit. *Der
Grosse Rat befürwortete einstimmig die
Teilrevision der kantonalen Pensionskasse.*

Was wird verbessert?

1. Invalidenrente:

Nach geltendem Recht beträgt die Invali-
denrente vom 1. bis 10. Versicherungsjahr
40 Prozent des versicherten Gehalts. Sie
erhöht sich dann jährlich um 1 Prozent, um
nach 30 Versicherungsjahren das Maxi-
mum von 60 Prozent zu erreichen. Inskünf-
tig sollen zur Berechnung der Invaliden-
rente nicht nur die zurückgelegten, son-
dern auch die in der Pensionskasse noch
möglichen Versicherungsjahre berücksich-
tigt werden. Ein Beispiel dazu: Jetzt hat
ein 43jähriger Invaliden mit 9 Versiche-
rungsjahren Anspruch auf eine Rente von
40 Prozent des versicherten Gehalts, *ins-
künftig wird sein Rentenanspruch 60 Pro-
zent sein.*

2. Überbrückungsrente

Das Bundesgesetz über die Invalidenversicherung setzt die Rentenleistung erst nach Ablauf eines Jahres seit der Invalidisierung ein, so dass der Versicherte, der aus Invaliditätsgründen vorzeitig pensioniert werden musste, dieses eine Jahr mit der Rente der Pensionskasse auskommen muss. Dies führt dann zu finanziellen Schwierigkeiten, wenn der Rentenbezüger eine Familie und vielleicht noch in der Ausbildung stehende Kinder hat. Bisher konnte über ein Gesuch an die Verwaltungskommission der Versicherungskasse die Ausrichtung einer Überbrückungsrente erreicht werden.

Nach der neuen Regelung (Art. 29 Abs. 3) soll allen Versicherten, die aus Invaliditätsgründen vorzeitig pensioniert werden, eine feste Überbrückungsrente ausgerichtet werden, ohne dass die betreffenden Versicherten ein Gesuch an die Verwaltungskommission zu richten haben. Die Höhe soll 80 Prozent der mutmasslichen Invalidenrente der Invalidenversicherung betragen. Damit fällt einmal der grosse administrative Aufwand bei der Behandlung von Gesuchen dahin, und zudem werden Notlagen überbrückt.

3. Waisenrente

Bisher wurde diese bis zum vollendeten 20. Altersjahr ausgerichtet. Gemäss dieser Regelung kamen Jugendliche, die noch in der Ausbildung begriffen und noch nicht erwerbstätig sind, nach dem erfüllten 20. Altersjahr nicht mehr in den Genuss der Waisenrente.

Art. 45 Abs. 4 lautet nun neu:

Der Rentenanspruch besteht bis zum vollendeten 20. Altersjahr. Für Kinder, die noch in der Ausbildung begriffen sind, dauert der Anspruch bis zum Abschluss der Ausbildung, längstens aber bis zum vollendeten 25. Altersjahr.

4. Höchstversichertes Gehalt

Bis dahin galt als höchstversichertes Gehalt das maximale Gehalt der 22. Gehaltsklasse, zuzüglich allfälliger Teuerungszulagen, vermindert um den Koordinationsabzug von Fr. 7875.— = Fr. 51 849.—.

Nach der nun durchgeführten Revision beträgt das höchstversicherte Gehalt Fr. 61 653.— und die entsprechende Maximalrente von 60 Prozent des versicherten Gehalts = Fr. 36 991.—.

5. Vorzeitige freiwillige Pensionierung

Hierin ging die Regierung sogar über die Forderung der angeschlossenen Organisationen. So lautet nun Art. 26 Abs. 2. neu:

Der Versicherte, der nach Vollendung des 62. Altersjahres 35 Versicherungsjahre erfüllt hat, kann ebenfalls mit der vollen Altersrente in den Ruhestand treten.

Sicher können nicht sehr viele in diesen Genuss kommen. Bei den Lehrkräften ist dies noch eher möglich, da diese mit durchschnittlich 22 Altersjahren in die Pensionskasse eintreten.

Dem Lehrerverein ging es vor allem hier auch darum, einer gewissen Arbeitslosigkeit bei den Junglehrern zu steuern.

15 Thesen zur Chancengleichheit für Knaben und Mädchen

Der Zentralvorstand des CLEVS (Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz) hat an der diesjährigen Generalversammlung (15. Juni in Zürich) das Ergebnis der Arbeit am Jahresthema 1978 in Form von Thesen dargelegt. Aus Zeitmangel konnten sie nicht mehr diskutiert und verabschiedet werden. Sie seien auch «anderschristlichen» Lehrern offen zur Diskussion gestellt:

- Intelligenz und Begabung sind keine geschlechtsspezifischen Persönlichkeitsmerkmale.
- Die Aussage, dass ein bestimmtes Verhalten einem Mann oder einer Frau von Natur aus angemessen sei, ist falsch.
- «Typisch männliches» und «typisch weibliches» Verhalten sind immer ein Zusammenspiel von Ererbtem und Erworbenem.
- Chancengleichheit ist nur möglich durch ein höchst differenziertes Schul- und Bildungssystem, durch ein gleiches Angebot für Knaben und Mädchen.
- Knaben und Mädchen haben – bei entsprechender Begabung und Bereitschaft zur Leistung – ein gleiches Recht in bezug auf die schulische Ausbildung.
- Chancengleichheit ist nicht dadurch garantiert, dass man zum Beispiel Mädchenhandarbeit und -hauswirtschaft auch für Knaben obligatorisch erklärt, sondern indem man gerade die sogenannten geschlechtsspezifischen Fächer als Wahlfächer für beide Geschlechter anbietet.
- Weder Knaben noch Mädchen dürfen in eine bestimmte Rolle gedrängt werden. Andererseits ist im Bildungsangebot und auch in der Art und Weise der Bildungsvermittlung darauf Rücksicht zu nehmen, dass Knaben und Mädchen geschlechtsspezifische Dispositionen aufweisen und später in der Gesellschaft verschiedene Rollen übernehmen werden.
- Eine Schule mit den Leitideen «Chancengleichheit» und «Mündigkeit» muss den einzelnen dazu bringen, seine künftigen Rollen in freier Wahl und in eigener Verantwortung zu übernehmen und zu gestalten.
- Wenn wir Koedukation auch für die in unserer Zeit sinnvolle und angepasste Bildungs- und Erziehungsform halten, müssen doch je nach Bildungsinhalt und Voraussetzungen der Schüler in Einzelfällen die Vorteile eines geschlechtsspezifischen Unterrichts anerkannt und genützt werden.
- Im erzieherischen Bereich ist die Bereitschaft zu partnerschaftlichem Denken und Handeln zu fördern.
- Chancengleichheit für Knaben und Mädchen erwächst nicht zuletzt aus den Verhaltensweisen und Äusserungen des Lehrers gegenüber Schülerinnen und Schülern, ist also nicht bloss eine Sache der Schulfächer oder der Schulordnung, sondern mindestens ebenso sehr eine Sache der persönlichen Glaubwürdigkeit des Lehrers.
- Chancengleichheit bedeutet auch die Möglichkeit zu lebenslänglicher Weiterbildung. Dem Erwachsenen soll durch ein ausgebautes Bildungssystem die Möglichkeit offenstehen, zielgerichtet jederzeit früher nicht erkannte oder verwehrte Chancen «nachzuholen», seine Laufbahn durch Wiedereinstieg in ein System rekurrenter Bildung selbst in die Hände zu nehmen.
- In allen Beratungs- und Entscheidungsgremien, also auch bei der Schaffung von Lehrmitteln, haben die Frauen wenn immer möglich adäquat vertreten zu sein.
- Vom Staat ist die rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau zu fordern.
- Gleichzeitig aber ist einer Vermännlichung des weiblichen Geschlechts, wozu deutliche Ansätze vorhanden sind, entgegenzuwirken. Unsere Zivilisation und Kultur bedürfen der Polarität der beiden Geschlechter, andernfalls versinkt die menschliche Gesellschaft in Sterilität und Barbarei.

6. Prämien

Durch diese Revision der kantonalen Pensionskasse ist eine Prämienhöhung sicher gerechtfertigt.

Diese ist zwar nur sehr gering und beträgt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer je 0,1 Prozent. Diese Prämienhöhung fällt für die Versicherten kaum ins Gewicht und kann angesichts der dadurch resultierenden Verbesserungen durchaus zugemutet werden.

Der Bündner Lehrerverein kann mit den erreichten Verbesserungen zufrieden sein.

Seine Forderungen sind erfüllt, ja zum Teil noch verbessert worden. Dafür sind wir der Regierung, der vorbereitenden Kommission und dem Grossen Rat zu Dank verpflichtet. Unser Vorgehen zeigte einmal ganz deutlich, dass Organisationen in gemeinsamem Gespräch und gemeinsamem Vorgehen bestimmt mehr erreichen und damit nicht gegeneinander ausgespielt werden können.

C. L.

Der SLV und die SLZ dienen auch Ihnen



ST. GALLEN

Aus der Sitzung des Kantonalvorstandes vom 17. November 1979 Mittelschulgesetz – Gesetz über die Pädagogische Fachhochschule

Der Regierungsrat hat am 30. Oktober das Mittelschulgesetz und das Gesetz über die Pädagogische Hochschule der Presse und allen übrigen Interessierten im Entwurf zuhanden des Grossen Rates vorgestellt. Der KLV hat sich seinerzeit dazu ausführlich vernehmen lassen. Der Vorstand wird die beiden Gesetze in ihrer vorliegenden Form überprüfen und eventuell auf dem Weg über Parlamentarier Einfluss nehmen.

Gehaltsfragen

Der KLV stellt fest, dass soeben der Kanton Thurgau eine wesentliche Verbesserung der Lehrergehälter beschlossen hat. Schon seit über einem Jahr liegt bei uns das Begehren auf Strukturrevision bei der Regierung, ohne dass bis jetzt Schritte in Richtung auf eine Verwirklichung getan wurden. Auch das Staatspersonal hat eine Reihe von Begehren angemeldet, so warten unter anderem die Mittelschullehrer auf das zweite Besoldungsmaximum. Der KLV-Vorstand wird auf Anfang 1980 in einer Umfrage bei den sogenannten Vergleichskantonen die einschlägigen Zahlen einholen. Er stellt ferner fest, dass sowohl der BIGA-Lohnindex als auch das Bruttosozialprodukt seit dem Inkrafttreten der letzten Reallohnverbesserung im Jahr 1975 gestiegen sind. Wir erwarten vom Regierungsrat, dass er nun in absehbarer Zeit sein Versprechen auf Strukturrevision einlöst. Insbesondere sollen damit die Primar-, Abschlussklassenlehrer und die Sonderklassenlehrer aufgrund der verlängerten Ausbildungszeit Lohnverbesserungen erhalten.

Jubiläum «75 Jahre KLV»

Am 30. August 1980 feiert der KLV St. Gallen das 75jährige Bestehen mit einem Lehrertag. Ein äusserst einsatzfreudiges OK unter Kollege Artur Bärtsch (St. Gallen) ist an der Arbeit. Es wird ein gediegenes Programm zusammenstellen, aber auch mit einer Ausstellung die Leistungen der Lehrerschaft der Öffentlichkeit präsentieren. Der Vorstand beschliesst, anlässlich dieses Lehrertages sämtliche Schulpräsidenten des ganzen Kantons zum Festakt und zum Festkonzert einzuladen, während der abendliche Galaball im St. Galler Stadttheater vor allem der kollegialen Geselligkeit unter den Mitgliedern gewidmet ist. Unter anderem wird Roman Brunschweiler ein Unterhaltungsprogramm mit Künstlern aus dem Lehrerstand bestreiten. Den Sektionen werden im kommenden Jahr die Festkarten angeboten.

Schularzt- und Schulzahnarztendienst

Verschiedentlich sind Klagen eingegangen, dass dieser wichtige Zweig der Schulgesundheit nicht überall reibungslos funktioniert. Insbesondere wird darüber geklagt,

dass die Ärzte und Zahnärzte oft nicht genug Zeit einsetzen, um die Kontrollen einwandfrei durchzuführen. Der KLV wird sich in dieser Sache an den zuständigen Kantonsarzt wenden.

Kantonsratswahlen

Der Vorstand beschliesst, mittels persönlich adressierter Schreiben über die Sektionen die Kollegen zur Wahl schulfreundlicher Kantonsräte anzuregen. Die kommende Legislaturperiode bringt unter anderem die Revision zahlreicher die Schule betreffender Gesetze. Der Einfluss der Lehrerschaft darf hier nicht fehlen.

Schweizerischer Lehrerverein

Der Präsident orientiert über die Traktanden der SLV-Präsidentenkonferenz vom 10. November sowie die kommende DV. Der Vorstand freut sich, dass im SLV vermehrt aktuelle Fragen wie zum Beispiel die Schulkordination aufgegriffen werden und damit die Lehrerschaft zur gesamtschweizerischen Meinungsbildung beiträgt.

Otto Köppel



BASELSTADT

Vorstandssitzung vom 16. November 1979

1. Aus den Verhandlungen des Erziehungsrats

Herr B. Guthauser berichtet:

- Im Schuljahr 1981/82 werden die Frühjahrsferien wieder 14 Tage dauern.
- Die Kommission für die Lehrerfortbildung wurde gewählt.
- Mit der Inkraftsetzung des neuen Schulgesetzes kommt dem Bereich Schüler – Lehrer – Eltern – Behörden besondere Bedeutung zu.

2. Verordnung zum Schulgesetz

An der nächsten Sitzung wird der Landrat die Verordnung zum Schulgesetz beraten. Der LVB beantragt zu einigen Paragraphen Ergänzungen:

– § 35 Wählbarkeit

Antrag des LVB: «Änderungen der Wahlvoraussetzungen haben keinen Einfluss auf die Wiederwahl.»

(Bis heute musste der Primarlehrer 16 vorgeschriebene Kurswochen besuchen, um an der Sekundarschule unterrichten zu können. Gegenwärtig steht eine erweiterte Sekundarlehrerbildung zur Diskussion. Die Kurzausbildung darf kein zukünftiges Kriterium der Wiederwahl sein.)

– § 37 Pflichtstundenzahl der Lehrer

Antrag des LVB (Neufassung von Absatz 3): «Die zeitliche Differenz zwischen Unterrichtsverpflichtung und wöchentlicher Arbeitszeit verwendet der Lehrer für die Erfüllung der übrigen in § 87 des Schulgesetzes erwähnten Pflichten.»

(In der vorliegenden Fassung werden nur Vor- und Nachbereitung des Unterrichts als Arbeiten ausserhalb der Unterrichtsverpflichtung erwähnt. Der Vorstand ist aber

der Meinung, dass der Zeitaufwand für Schüler- und Elterngespräche, Materialbeschaffung und administrative Abklärungen in die wöchentliche Arbeitszeit eingerechnet werden muss.)

3. Kriterienkatalog bei Entlassungen

Eine Schulpflege ist mit folgender Bitte an den LVB herangetreten: «Im Frühjahr 1980 müssen Entlassungen vorgenommen werden. Die Schulpflege wäre um einen aus der Sicht der Lehrer zusammengestellten Kriterienkatalog bei Entlassungen dankbar. Diese Bitte beinhaltet kein Abschieben von Verantwortung. Vielmehr gehe es um ein Bemühen, Ansichten und Gedanken aller Betroffenen zu erfassen.

Der Vorstand des LVB schätzt es, dass eine Schulbehörde die betroffene Arbeitnehmerorganisation um Rat angeht. Einsame Entscheide von Behörden, Einzelaktionen örtlicher Lehrerschaften können diesen Problembereich nur zusätzlich belasten.

In dieser Angelegenheit aber ist der Vorstand der Ansicht, dass die Behörden ein Konzept zu erarbeiten haben und nach § 100 des Schulgesetzes ihre Vorschläge dem LVB vorlegen müssen.

4. Unbesoldeter Urlaub (vgl. «SLZ» 42)

Mitteilung der ED, Abteilung Administratives:

«Bei einem ein- oder zweitägigen Urlaub wird kein Ferienanteil in Abzug gebracht.» (Der LVB legt das Traktandum «unbesoldeter Urlaub» noch nicht zu den Akten.)

Eine Korrektur: «SLZ» 46/47

Die Alternative DMS 5 würde ebenfalls zwei Jahre dauern.

Ich bitte alle, die sich wegen der Kosten unnötige Sorgen gemacht haben, um Entschuldigung.

E. Friedli

TERMINE FÜR SLV-CHARGIERTE 1980

Zentralvorstandssitzungen:

1/80: 16. 1.; 2/80: 13. 2.; 3/80: 12. 3.; 4/80: 23. 4.; 5/80: 7. 5.; 6/80: 11. 6.; 7/80: 2. 7.; 8/80: 20. 8.; 9/80: 13./14. 9.; 10/80: 22. 10.; 11/80: 5. 11.; 12/80: 13. 12.

Präsidentenkonferenzen:

PK 1: 26. 1.; PK 2: 4. 6.; PK 3: 15./16. 11.

Delegiertenversammlungen:

DV 1/80: 14. 6.
DV 2/80: 29. 11.

Weitere Veranstaltungen:

Seminar SVHS/SLV: 3. bis 6. 3.
Séance commune SLV/SPR/VSG: 30. 4.
Nicht aufgeführt sind die «Team»-Sitzungen (Präsident, Zentralsekretär, Adjunkt, Chefredaktor), 14tägig, sowie eine Reihe von Extrasitzungen, die sich aus der Arbeit in den ZV-Ressorts und Studiengruppen ergeben. Für Arbeitsbeschaffung aller Chargierten ist gesorgt!

Die Hoffnung auf Heranwachsende

Max Thürkaut, Dr. phil., Professor für physikalische Chemie an der Universität Basel

Zur Situation der Schüler

Noch vor 20 Jahren hätte der Rektor eines Gymnasiums mit einem amüsierten Lächeln den Kopf geschüttelt, wenn er gefragt worden wäre, was er von einer *Mitsprache der Schüler bei Fragen der Schulleitung* halte. Vielleicht etwa in der Art, wie ein Direktor einer (beispielsweise chemischen) Fabrik lächelte, als man ihn vor 10 Jahren fragte, was seine Firma für den Umweltschutz zu budgetieren gedenke. Die Rektoren von Universitäten allerdings waren schon in jenen Jahren der Ansicht, dass sich etwas Unangenehmes abzuzeichnen begänne: Die Studenten wünschten in Dingen, für die sie mangels Erfahrung noch viel zu jung seien, ein Mitspracherecht. Sie versuchten das mit den Methoden des passiven und aktiven Widerstands gegen die bestehende Ordnung durchzusetzen.

Bei uns hungern die Jungen nicht nach Brot: Nach Verständnis und Liebe hungern sie. Wir müssen überleben, sagen die Manager. Die Jungen sehnen sich nach einem menschlichen Zusammensein. Wenn wir so weiterwirtschaften, wird bald eine Zeit kommen, wo die Kinder auch bei uns nach Brot hungern. Die Jungen fühlen das und wollen mitsprechen. Denn jene, die heute 10, 15 oder 20 Jahre alt sind, müssen (im Gegensatz zu den Managern) in der Welt von morgen leben.

Man sagt den Schülern, die, angeregt durch eine Umgebung von Türmen aus Beton, Stahl und Glas, mitsprechen wollen, sie wüssten noch zu wenig und müssten zuerst etwas lernen. Renitent weisen sie auf die Welt, in die man sie gesetzt hat, und meinen, dies sei eine Folge ihrer Schule. Das stimmt, aber die Sache ist noch schlimmer: Es handelt sich um einen *Circulus vitiosus*, um einen Teufelskreis. *Ihre Schule ist eine Folge der Produktions- und Wohnfabriken der modernen Städte.* Man sieht es den modernen Schulhäusern an, auch diese sehen aus wie Fabriken.

Den Materialismus überwinden

Politisches «Links» oder «Rechts» spielt, was die Zerstörung der Erde durch industriellen Raubbau der Rohstoffe anbelangt, keine Rolle. Denn *der dialektische wie der kapitalistische Materialismus haben dieselbe*

Grundlage: die von den Ideologen nicht verstandenen materialistischen Naturwissenschaften. Ein schnelles Kurieren der Erde, wie die Revolutionäre es wollen, gewissermassen ein Wegoperieren des Geschwürs, wird es nicht geben. Der Krebs ist bereits tief in den sozialen Organismus eingedrungen. Eine Weltverbesserung durch Gewalt wird nie und nimmer möglich sein, weil Gewalt der Freiheit widerspricht. Allerdings, verglichen mit den Schwierigkeiten, die beim Versuch einer Verbesserung der eigenen Person auftreten, scheint die Verbesserung der Welt eine einfache Sache zu sein. Da aber alle Kulturen und ihre Gesellschaftsformen eine Folge der Geisteshaltung ihrer Menschen sind – und nicht umgekehrt, wie die Materialisten meinen –, stellen äusserliche Veränderungen, wie sie die Revolutionäre wollen, kein Mittel zur Verbesserung der Welt dar. *Der einzige Weg besteht in einer Vermenschlichung der Geisteshaltung eines jeden einzelnen, mit der dort begonnen werden muss, wo der Mensch beginnt: beim Kind.* Deshalb sind in der heutigen Situation gute Elternhäuser, Kindergärten und Elementarschulen wichtiger als Universitäten, die zu Ausbildungsanstalten und Wissensfabriken entartet sind. Auch die Heilung der Hochschulen ist nur über kindgerechte Schulen möglich: Eine gebildete Jugend wird aus ihnen wieder Stätten der Bildung und der Begegnung machen, indem sie die Hörsäle der Fachidioten ganz einfach leerstehen lässt. *Der Weg zur Verbesserung der Welt geht durch die Kinderstube.* Märchenbücher, die erlebbare Wahrheiten enthalten, sind be-

deutungsvoller für die Entwicklung der Kinder als Publikationen über Intelligenztests mit ihren richtigen, aber – weil unmenschlichen – unwahren Rechnungen.

Demokratie braucht schöpferische Individualitäten

Selbstverständlich können Schüler und Studenten nicht in dem Mass mitsprechen, das einem reifen Menschen zusteht. In den Fragen der Erziehung, Philosophie und Wissenschaft fehlen ihnen ganz einfach die Erfahrung und das Können, das sie sich ja gerade durch ihre Studien und ihr Leben aneignen sollen. Natürlich, das Erwachsensein allein reicht nicht aus; es gibt Erwachsene, die nur älter werden. Ausserdem liegen Philosophie und Wissenschaft nicht im Bereich jener Werte, die mit den Mitteln der Demokratie erfassbar sind. Mehrheitsbeschlüsse sind hier gegenstandslos. *Die aufbauenden Impulse kommen aus der Individualität einzelner Philosophen und Wissenschaftler.* Über die Richtigkeit einer Formel oder die Wahrheit eines philosophischen Prinzips kann nicht mit einem Plebiszit entschieden werden. In diesen Bereichen des Denkens ist die Urteilskraft der Individualität entscheidend. Ganz anders verhält es sich bei einer Mitsprache in Hinsicht auf die *Probleme des Miteinanderlebens*, wie sie sich an jedem Gymnasium und an jeder Hochschule ergeben. Eigentlich wollen die Schüler und Studenten weniger eine Mitsprache als vielmehr ein *Gespräch* mit ihren Lehrern. Schulen, wo das Gespräch selbstverständlicher Teil des Unterrichts ist (wie zum Beispiel die Rudolf-Steiner-Schulen), kennen keine Mitspracherevolten.

Eine Bildung von Kopf, Herz und Hand wird die Lösung sein. Hoffentlich merken die Curricula-Verfasser noch rechtzeitig, dass Pestalozzi mehr als ein Schulwandbild ist. Was wir brauchen, sind kind- und nicht

DAS EWIG UNBEKANNTE RUFT

Das Staunen über die Existenz alles Lebendigen ist die sonderbarste Blüte in unserem Dasein, ihre Quelle muss ausserhalb sein. Der Staunende schaut mit aufgerissenen Augen, die nichts Bestimmtes fixieren; er steht da mit hängenden Armen, ist unfähig, eine Hand zu rühren. Er ist ganz Bereitschaft, aufzunehmen und hinzunehmen, überwältigt von der Grösse des Gegenüberliegenden, dessen Fremdartigkeit kein Rätsel ist, das lösbar wäre. Es ist ein Geheimnis, das auf keine Weise angegangen werden kann, es ist geradezu ein Nichtgeheimnis, dessen Wucht ihn erschlägt.

Warum soll ich die Wahrheit nicht Herrlichkeit nennen, mit der Höhe der Kathedrale meine Kleinheit überwinden, mit menschlichen Worten das Unaussprechliche einzufangen suchen, im farbigen Bild die Schönheit der Gestalt sehen, im Rauschen der Wellen den ewigen Rhythmus hören, im warmen, düftereichen Wind mitreisende Freude empfinden? Warum soll ich nicht, solange in mir das Blut kreist, mitatmen, mitwachsen, mitschwimmen, mittanzen, mitjubeln?

Aus Hans Zweidler, «Das ewig Unbekannte ruft», Strom-Verlag, Zürich 1979

wirtschaftsgerechte Schulen. Der Numerus clausus ist ein vorzügliches Mittel, um die Tüchtigen und die Streber von den Denkern zu trennen. Ausser dem Kopf erfahren auch die Ellbogen eine beachtliche Entwicklung. Es wäre besser, in der Pädagogik auf die Wissenschaft als auf die Menschlichkeit zu verzichten. Wenn eine *menschenwürdige Wissenschaft nicht möglich ist, so würde ich als Wissenschaftler auf die Wissenschaft verzichten.*

Die Kraft wahrer Bildung

Studenten, die in einer kindgerechten Schule aufgewachsen sind, bringen in ihren Herzen die Jugendkraft mit, um das Grundübel unserer Zeit, die materialistischen Ideologien (kapitalistische und marxistische), an seiner Wurzel, dem naturwissenschaftlichen Materialismus, zu bekämpfen.

Auf jene, die aus Liebe zur Natur Wissenschaftler sein wollen, wartet die grosse Aufgabe der Heilung unserer Zeit vom Materialismus. Junge Men-

schen, die diese Liebe fühlen, haben die Pflicht auf ihren Lebensweg bekommen, Chemie, Physik, Biologie oder eine aus diesen hervorgegangene Wissenschaft zu studieren, um als Gelehrte die pseudowissenschaftlich bemäntelten Lügen des technokratischen Ausbeutungsgeschäfts zu bekämpfen. *Nichts ist in dieser durch den Missbrauch des Wissens um Naturgesetze gefährdeten Zeit so wichtig wie qualifizierte Naturwissenschaftler, die ihre Wissenschaft nicht als ein Mittel zur materiellen Macht betreiben. Die Liebe zur Natur und die Ehrfurcht vor dem Leben werden in ihren Händen das Wissen um die Gesetze der Chemie und Physik zum Segen gereichen lassen.*

Diese Aufgabe ist für die heutige Jugend eine Herausforderung, wie sie noch keine andere Jugend erlebt hat. Von den jungen Menschen hängt es ab, ob die durch ihren Materialismus lebensfeindlich gewordene Naturwissenschaft eine Wissenschaft für das Leben wird, eine Geisteswissenschaft.

Werke von Max Thürkauf

«Pandorabüchsen der Wissenschaft»

– Das Geschäft mit dem Energiehunger (Novalis, 1973).

«Sackgasse Wissenschaftsgläubigkeit»

– Zur Überbewertung der exakt-naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise durch die Erfolge der Technik (Strom-Verlag, 1975).

«Die Chemiker oder die seltsame Flucht des Doktor Valentin Lauscher»

(Werner Classen, 1975)

«Wissenschaft und moralische Verantwortung»

– Vom Bildungswert des naturwissenschaftlichen Unterrichts (Novalis, 1977).

«Die Tränen des Herrn Galilei»

– Ein Naturwissenschaftler denkt... (Werner Classen, 1978).

«Technomanie – die Todeskrankheit des Materialismus»

– Ursachen und Konsequenzen der technischen Masslosigkeiten unserer Zeit (Novalis, 1978), 240 Seiten.

Jugend im europäischen Interessenchor

Brüssel von heute ist das Zentrum der Interessengruppen. Die Lobby der Industrie, Landwirtschaft, Gewerkschaften, der Verbraucher – und so weiter und so fort.

Bis vor kurzen hat niemand in Brüssel die Interessen der Jugendlichen vertreten. Seit November 1978 gibt es das Jugendforum der Europäischen Gemeinschaft, damit auch die Stimme der jungen Europäer gehört findet. Generalsekretär des Forums ist Gilbert Véron. Er sieht die Organisation als Bindeglied zwischen der organisierten Jugend in Europa. Das Forum will als politische Kontaktstelle zwischen den Jugendorganisationen und den europäischen Institutionen, besonders der EG-Kommission und dem Parlament, agieren.

Finanziert wird das Forum aus dem EG-Budget. Dennoch ist es vollständig unabhängig. Die europäischen Institutionen – wie auch bei anderen Interessengruppen – sind allerdings nicht verpflichtet, auf die Meinung dieser Organisation zu hören oder Stellungnahmen von ihr einzuholen. Es repräsentiert ein breites Spektrum der organisierten Jugendlichen in Europa.

An interessanten Themen mangelt es nicht – sie reichen von der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit über die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen bis hin zur Erziehung und kulturellen Situation. Grösster Nachteil des Forums ist, dass auch die Jungen älter werden und es deshalb naturgemäss eine beträchtliche Fluktuation geben wird. Welche Auswirkungen das auf die Kontinuität der Arbeit haben wird, bleibt abzuwarten.

Europa wird aber auf die Jugend hören müssen. (nach Euroforum)

Politische Besinnung – mit oder ohne «Grüne»

1. Unsere Politik ist verantwortlich gegenüber Kindern, Enkeln und künftigen Generationen. Für ihr und unser Überleben ist die Bewahrung der ökologischen Grundlagen allen Lebens – Luft, Wasser, Boden, Pflanzen- und Tierwelt – Voraussetzung.

2. Das derzeitige ökonomische System der Menschen in den Industrieländern zerstört diese Voraussetzungen mit der Folge der Selbstvernichtung. Darum muss die Ökonomie in Übereinstimmung mit den Naturgesetzen gebracht und in sich selbst zu einer Wirtschaft des dynamischen Gleichgewichts ausgestaltet werden.

3. Es ist ein Irrtum, dass die jetzige materialistische Verschwendungswirtschaft noch das Glück und die Lebenserfüllung der Menschen fördere. Der Mensch wird in diesem materialistischen Frondienst immer gehetzter und unfreier, je länger er dem Götzen dient, den man fälschlich «wirtschaftliches Wachstum» nennt.

4. Die unhaltbare Wachstums-Ideologie ist bereits im Begriff, weltweit zusammenzubrechen. Die jetzigen Versuche, weiteres «wirtschaftliches Wachstum» zu erzwingen, werden die Krise verschärfen und um so eher in eine noch grössere Katastrophe münden.

5. Die wahrheitsgemässe Aufklärung muss an die Stelle der haltlosen Versprechungen treten, die das materielle Anspruchsdenken immer höher treiben, welches auf einer begrenzten und überfüllten Erde nicht mehr erfüllt werden kann. Es kann nicht mehr angehen, jeder Bevölkerungsgruppe reihum das meiste zu versprechen, sondern allen – besonders den schwachen Gruppen – das mindeste auf Dauer zu sichern.

6. Nur in einer Gleichgewichtswirtschaft können Preise und Löhne stabil gehalten und damit sozial gerechte Verhältnisse geschaffen werden; denn die Inflation trifft die Schwächsten. Sie verhindert die dauerhafte Sicherung der Renten und die Steuererechtigkeit.

Ein jeder Mensch hat Anspruch auf eine sinnvolle Tätigkeit. Die derzeitige rationalisierte Massenproduktion verschwendet Energien und Rohstoffe und macht immer mehr Menschen überflüssig. Nur durch Dezentralisation und Förderung der handwerklichen Berufe bekommen wir dauerhafte Arbeitsplätze, Lehrstellen und einen marktwirtschaftlichen Wettbewerb.

Alles muss einfacher werden: der Mensch, die Verwaltung, die Technik, der Verkehr. Nur dann bekommen wir wieder mehr Freiheit, weniger Konsumzwang und Leistungsterror, damit auch weniger Stress, Neurosen und andere Leiden.

Künftig werden die weltweit knapper und teurer werdenden Grundstoffe deren höchst sparsamen Einsatz erzwingen. Menschen werden Arbeit haben, weil langlebige Qualitätsprodukte und deren Reparatur, die Wiederverwendung, der Umweltschutz aller Art und soziale Dienstleistungen arbeitsintensiv sind. (nach H. Gruhl)

Kinderschicksale

5. Folge, vgl. «SLZ» 16, 23, 34 und 38

René Ammann, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes Basel-Stadt

Kurt – Das Kind einer alleinstehenden Mutter

Kurt besuchte die dritte Primarklasse. Er wurde dem Schulpsychologischen Dienst wegen *knapper Leistungen* und *massiver Verhaltensstörungen* zur psychologischen Untersuchung gemeldet. Kurt wurde als sehr unruhig beschrieben. Dazu war er schwatzhaft, störte mit seinen Clownerien den Unterricht und hatte mit den Mitschülern dauernd Streit. Die Hausaufgaben erledigte er selten zur Zufriedenheit der Lehrerin.

In ihrem Bericht vermerkte die Lehrerin, Kurts Mutter sei berufstätig. Sie könne sich zu wenig um ihren Sohn kümmern. Dieser werde zusammen mit dem drei Jahre jüngeren Bruder von einer Nachbarin «gehütet», die aber erzieherisch zu wenig engagiert sei. Zudem vermutete die Lehrerin, die Mutter verbringe in ihrer Freizeit zuviel Zeit mit ihrem Freund. Ihrer Meinung nach sei Kurt in jeder Hinsicht als erzieherisch unterbetreut zu bezeichnen. Da erblich belastet, drohe er zu verwahrlosen und zunehmend in eine gefährliche Entwicklung abzugleiten. Diese Fehlentwicklung sei durch die Schule nicht aufzufangen, da diese keine Möglichkeit habe, ins Privatleben der Familie einzugreifen. Die Lehrerin war der Meinung, Kurt könne nur noch mit einer Heimeinweisung geholfen werden. Laut ihrer Auskunft teile der Religionslehrer (Kommunionspfarrer) diese Meinung.

Lebensgeschichte eines «Sozialfalles»

Die Lebensgeschichte von Kurt zeigt den *typischen Verlauf vieler «Sozialfälle»*. Kurts Mutter musste, da sie ungewollt schwanger wurde, im Alter von 18 Jahren heiraten. Die Lehre als Verkäuferin beendete sie nicht. Ihr Gatte war bei der Heirat 22 Jahre alt und arbeitete als Maurer. Bald stellte sich sein unsteter Charakter heraus. Er wechselte oft die Stelle, war immer wieder arbeitslos und verfiel zunehmend dem Alkohol. Zu Frau und Kind war er lieblos, oft schlug er beide. Da sein kärglicher Lohn nicht ausreichte, musste die Mutter mitverdienen helfen. Kurt kam deshalb tagsüber in eine Krippe. Als der zweite Knabe geboren wurde, weigerte sich

die Mutter, weiterhin arbeiten zu gehen. Die Ehesituation spitzte sich deshalb zu. Nachdem der Vater wegen Diebstahls ein erstes Mal in Strafvollzug kam, reichte die Mutter die Trennung ein. Als die beiden Kinder sechs und drei Jahre alt waren, wurde die Ehe geschieden. Der Vater, inzwischen völlig verkommen und grösserer Delikte wegen zu längerer Gefängnishaft verurteilt, war nicht mehr in der Lage, seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Die Mutter zog deshalb in eine preisgünstige Kommunalwohnung. Von der Sozialhilfe wollte sie sich nicht weiter unterstützen lassen, da diese ihr (mindestens glaubte sie, es so annehmen zu müssen) das liederliche Leben ihres geschiedenen Gatten vorhielt. Sie nahm deshalb eine Stelle als Hilfsarbeiterin in der chemischen Industrie an. Da die Kosten des Tagesheims den kargen Verdienst zu stark beansprucht hätten, bat sie eine Nachbarin, zu den beiden Knaben zu schauen, und bezahlte dafür ein angemessenes Kostgeld.

Im Gespräch lernte der Psychologe eine junge Frau kennen, die offen über ihre Situation berichtete. Ohne zu beschönigen, aber auch ohne Bitternis schilderte sie ihr Schicksal. Bald wurde deutlich, dass sie an ihren Knaben hing und ehrlich um deren Erziehung bemüht war. Die reine Existenzsicherung liess ihr aber zu wenig Zeit, um die Aufgabe der Erziehung so wahrzunehmen, wie sie eigentlich wollte. Darunter litt sie sehr. Seit etwa dreiviertel Jahren pflegte sie eine Freundschaft mit einem fünf Jahre älteren, geschiedenen Mann, der auch zu den Knaben ein gutes Verhältnis hatte. Eine Heirat war nicht geplant; die Mutter meinte, gebrannte Kinder scheuten das Feuer. Im Gespräch tauchte erst dann Bitternis auf, als die *Beziehungen zu Behörden und zur Schule* angesprochen wurden. Mit der Lehrerin von Kurt mochte die Mutter nicht mehr sprechen, da diese sie nicht verstehe und ihr nur Vorwürfe mache. Sie wusste selber gut genug, dass sie ihre Aufgabe als Mutter nicht optimal wahrnehmen konnte, und sie meinte, sie hätte schon Schuldgefühle genug, ohne dass die Lehrerin ihr diese auch noch extra «unter die Nase reiben müsse». Ebenfalls der Vikar der Pfarrei (Kurt stand vor der Kom-

Dass wir wieder werden können wie die Kinder, ist eine unerfüllbare Forderung. Aber wir können zu verhüten suchen, dass die Kinder werden wie wir.
Erich Kästner

munion) hatte ihr wegen ihrer mangelnden Erziehungstüchtigkeit und dem konkubinatsähnlichen Freundschaftsverhältnis moralisierende Vorwürfe gemacht.

Die Betriebsfürsorgerin berichtete äusserst positiv über die Mutter. Sie schilderte sie als tüchtig, zuverlässig und von den Mitarbeitern geschätzt. Auf die Situation von Kurt befragt, beurteilte sie den Knaben als affektiv früh geschädigt und beziehungsge-stört. Sie meinte, eine analytische Spieltherapie sei unumgänglich, doch werde es wohl sehr schwer sein, einen Therapeuten zu finden, der diese Aufgabe übernehmen werde, dies vor allem, weil die Mutter aus zeitlichen und finanziellen Gründen und wegen ihrer Reserviertheit allen Institutionen und Experten gegenüber kaum mitarbeiten werde. Die Sozialarbeiterin befürchtete für Kurt einen *un-aufhaltbaren Verwahrlosungsprozess*, der früher oder später in einem Heim enden werde.

Kurts seelische Situation

In der psychologischen Untersuchung zeigte sich ein völlig anderer Kurt, als er gemäss den eingeholten Berichten zu erwarten gewesen wäre. Er war scheu, zurückhaltend, doch für die Mitarbeit bereitwillig und taute mit der Zeit merklich auf. Eine überdurchschnittliche Begabung war nicht zu verkennen. Diese liess sich aber kaum in Leistung umsetzen, da Kurt bei seiner Infantilität über keine tragfähigen Arbeitsstrukturen verfügte, sich nichts zutraute und rasch aufgab. Auffällig waren im weiteren grosse Ängste und Unsicherheiten, die jedoch mit aggressivem Verhalten abgewehrt wurden. Zentral an Kurts Persönlichkeit war die tiefsitzende Ungeborgenheit – letztlich eine grosse *Einsamkeit*. Alle Bemühungen der Mutter vermochten weder die negativen frühkindlichen Erfahrungen noch die Auswirkungen der gegenwärtigen Lebenssituation auszugleichen.

Die von der Lehrerin geschilderten Schwierigkeiten liessen sich auf Reaktionen eines zutiefst verunsicherten, ungeborgenen und wenig verwurzelten jungen Menschen reduzieren, eines Kindes, dem eigentlich nur *zwei Handlungsmöglichkeiten* blieben: *die Flucht ins Unverbindliche*,

Beziehungslose oder der Angriff auf die ihn «bedrohende Umwelt».

Erklärungen des «gesunden Menschenverstandes»

Bevor nun Lösungsmöglichkeiten diskutiert werden, rechtfertigt sich der Versuch einer *sozialwissenschaftlichen Analyse* des Falles. Wie schon bei den früheren Beispielen lässt sich auch im Falle von Kurt zeigen, dass verschiedene Beteiligte die Angelegenheit mit unterschiedlichen Erklärungsmodellen zu analysieren und zu bewältigen versuchten.

– Die *Lehrerin* arbeitete vor allem mit dem *Krankheitsmodell*. Sie machte die Umstände, die Vererbung, die schlechte soziale Situation für Kurts Versagen verantwortlich. Letztlich legte sie die «Schuld» in Kurt, respektive in dessen Eltern. Sie identifizierte so etwas wie einen psychischen oder sozialen Virus. Die Schule konnte ihrer Meinung nach für Kurt nichts mehr tun, sie war sowohl machtlos als auch frei von Schuld. Andere (z. B. ein Heim) hatten für die Lösung besorgt zu sein.

– Die *Betriebsfürsorgerin* arbeitete mit dem *soziopsychischen Erklärungsmodell*. Ihrer Meinung nach führten Wechselwirkungen der psychischen Gegebenheiten und der sozialen Situation zum aktuellen Zustandsbild. Kurt konnte innerpsychische Vorgänge nur in neurotischer Art mit den Lernerfahrungen aus seiner Umwelt verbinden. Die Problemlösung konnte demzufolge nur eine psychotherapeutische sein.

– Beide operierten aber auch in hohem Masse mit dem *Etikettierungsansatz*, der Kurt letztlich keine Chancen liess und ihn zunehmend mehr in eine ungünstige Randposition drängte.

– Dieser Ansatz ist zusammen mit Gedanken aus dem Umfeld des Krankheitsmodells auch für das moralisierende Verhalten des Vikars verantwortlich.

– Die *Mutter* wehrte sich verzweifelt gegen ein Etikettierungsgeschehen. Ihr war eigentlich klar, dass es vor allem die ungünstige soziale Realität war, die Kurt leiden und schwierig werden liess, doch konnte sie dieser Vorstellung kaum Ausdruck geben. Sie neigte also auch zum *soziopsychischen Erklärungsmodell* wie die Sozialarbeiterin. Ihre heftige Reaktion auf das Verhalten der Lehrerin zeigte aber, dass sie irgendwo auch deren *Erklärungsmodell* bejahte, zumindest befürchtete.

– Kurt selber erlebte sich als *Ausgelieferter*, der, mit Ausnahme der Mutter, in der Umwelt zunehmend weniger akzeptiert und in Richtung bestimmter Handlungsfelder gedrängt wurde.

– Der *Psychologe* sah, dass die Erklärungsversuche der Beteiligten – letztlich in wenig reflektierten Alltagstheorien wurzelnd – dem Schicksal von Kurt nicht gerecht werden konnten. Ein Verständnis von Kurts Verhalten und mögliche Lösungen mussten über nur partielle Erklärungstheorien hinausgehen – sie mussten, sofern sie erfolgreich sein wollten, die sozioökonomische Situation der Familie einbeziehen. *Pädagogik, Psychologie und Sozialarbeit konnten je für sich allein das Netz nicht so dicht flechten, dass Kurt nicht mehr durch die Maschen fiel.*

Lösungsplan

In Anbetracht dieser Überlegungen *verbat sich eine Heimeinweisung*. Sie hätte die Entwicklung zur Heimatlosigkeit und Ungeborgenheit nur noch verstärkt. Der Psychologe entwickelte deshalb folgenden *Lösungsplan*:

– *Schulung in einer der guten Begabung entsprechenden Kleinklasse einer Tagesschule mit begleitender sozialpädagogischer Betreuung in der Freizeit.* Die «Aussonderung» in einer Kleinklasse beinhaltete zwar einen Etikettierungsvorgang, doch musste dies im Interesse der gezielten Hilfe und der heilpädagogischen Förderung in Kauf genommen werden.

– Eine *Erziehungsberatung mit der Mutter*, die relativ rasch in Mitarbeit in einer Müttergruppe übergeführt werden konnte. Bei diesen Massnahmen ging es um psychische

Stärkung und Selbstfindung der Mutter.

Kurt konnte später problemlos in die Realschule übertreten. Er wurde dort als guter Schüler bezeichnet. Die Mutter lernte ihr Leben bewusster zu gestalten, konnte offener und sicherer mit Behörden und sozialen Institutionen umgehen (so gelang es ihr, einen Unterstützungsbeitrag der Bürgergemeinde des Knaben zu erlangen, der sie teilweise von der existentiellen Not befreite), und sie konnte auch die Beziehung zu ihrem Freund festigen und affektiv tragfähig gestalten.

Wider die pädagogisch-psychologischen Alltagstheorien

Der Verlauf der Beratung und Betreuung ist eigentlich erfreulich – und doch bleibt ein bedrückendes Gefühl zurück ob der Art und Weise, wie an Erziehung beteiligte Personen vornehmlich aufgrund von Alltagstheorien urteilten und handelten. Die Hilflosigkeit der Lehrerin, der Betriebsfürsorgerin und auch der sozialen Institutionen war im vorliegenden Falle erschreckend. Dass die Öffentlichkeit (Nachbarn usw.) im Umgang mit Sozialfällen unreflektiert vorgeht, muss wohl hingenommen werden. Dass aber professionelle Erzieher und Helfer sich auch durch den sogenannten gesunden Menschenverstand, der ja aus Alltagstheorien besteht, die Sichtweisen massiv einengen lassen, ist beunruhigend. *Im Jahr des Kindes wäre es wünschenswert, wenn Lehrer, Berater und Sozialarbeiter sich vermehrt umfassenderen Analysen und Reflexionen der erzieherischen und sozialen Vorgänge zuwenden und so ihre Handlungen kontrollieren würden.* Dies wäre besonders dann wichtig, wenn es sozial schwache Menschen betrifft. ■

Pro Juventute in Aktion

Finanzieller Einsatz für das Kind im Schulalter, für das benachteiligte Kind und die Familie

	Zentralsekretariat	Bezirke	Total
Elternbildung	21 013.45	54 044.80	75 058.25
Gesundheitserziehung/Zahnhygiene	253 721.60	128 778.80	382 500.40
Kinder- und Familienferien/Feriendorf	307 197.85	408 413.33	715 611.18
Benachteiligte Familien und Kinder/Patenschaften	232 708.05	1 515 593.69	1 748 301.74
Bergkinder/Cadonau-Schenkung/Labhardt-Schenkung	86 801.15	28 347.70	115 148.85
Pflege- und Adoptivkinder		78 090.05	78 090.05
Kinderheilstätte Davos		108 265.—	108 265.—

(aus dem Jahresbericht 1978/79)

UdSSR: Vorbereitung auf die Arbeit

In der Sowjetunion gehört die «Vorbereitung auf die Arbeit» zu den wichtigsten Aufgaben der Grundschulen. Sie ist begründet in den marxistisch-leninistischen Prinzipien des polytechnischen Unterrichtssystems.

Dieser Unterricht muss den Jugendlichen sowohl grundlegende Kenntnisse der modernen Produktion vermitteln als auch die praktische Fähigkeit, in verschiedenen Sparten der Wirtschaft zu arbeiten.

Massgebend für die «Erziehung durch die Arbeit» in den Grundschulen ist der Beschluss des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und des Ministerrates der UdSSR (Dezember 1977) «Über die Verbesserung des Unterrichts für die Schüler

der Sekundarschulen und ihrer Vorbereitung auf die Arbeit». Dieser Beschluss berücksichtigt die bestehenden Verhältnisse in den städtischen und ländlichen Schulen und unterstreicht die Notwendigkeit, sich auf die Lehrwerkstätten der Unternehmen, auf die Lehrlingszentren, auf die Produktionsgruppen der Schulen und auf andere schulische Arbeitseinheiten abzustützen.

Grundsätze

In der Entwicklung der sowjetischen Schule hatte die systematische Vorbereitung der Schüler verschiedene Ziele, Anwendungsformen und -methoden. Im ganzen gesehen gelten heute die folgenden Grundsätze:

- a) «Die Vorbereitung auf die Arbeit» ist für die allgemeine Ausbildung unerlässlich. Sie ist ein Teil des Schulplans und somit ein Unterrichtsfach für sich.
- b) Die Wirksamkeit dieser Vorbereitung kann sich nur voll entwickeln, wenn Schule, industrielle Unternehmen, Kolchosen, Sowchosen, Gesellschaft und Familie gemeinsam darauf hinarbeiten.
- c) Die verschiedenen Arten von Arbeit, die in der Schule gelehrt werden, werden nach dem Charakter und dem Niveau der sozialen Produktion ausgewählt. Das Programm der «Vorbereitung auf die Arbeit» hängt vom Alter und von der psychophysiologischen Eigenart der einzelnen Schüler ab.
- d) Die «Vorbereitung auf die Arbeit» für die unteren (1. bis 3.) und die mittleren (4. bis 8.) Stufen findet hauptsächlich in schuleigenen Werkstätten und Räumen und auf dem Versuchsgelände der Schule statt, mit periodischen Besuchen von Unternehmen, Farmen und Feldern der Kolchosen und Sowchosen.
- e) Die «Vorbereitung auf die Arbeit» der älteren Schüler (9. bis 10.) ist fruchtbarer, wenn sie sich an einen Jugendlichen richtet, der als Lehrling in einer produktiven Arbeit (Werkstatt, Zentren, Kombinat) im Produktionskollektiv integriert ist.

Gemeinsame Lehr- und Produktionswerkstätten

Die Erfahrungen, die man in den letzten Jahren in Moskau, Leningrad, Kharkow und verschiedenen anderen Städten sammelte, zeigen, dass die besten Resultate bei der Vorbereitung der älteren Schüler in sogenannten Lehrlingszentren für produktive Arbeit erzielt werden. Diese Zentren sind eine besondere Art von Unterrichtsanstalten, die gemeinsam von einer Abteilung des nationalen Schulwesens und von industriellen Unternehmen und Organisationen gegründet wurden, um die Jugendlichen auf die Arbeit vorzubereiten und ihnen bei der Berufswahl zu helfen.

Da die Schüler über eine polytechnische Grundausbildung verfügen, kann ihnen in den Lehrlingszentren eine Auswahl von Vorbereitungen auf die Arbeit angeboten werden. Die Zentren vermitteln ein genaues Bild des Produktionsbetriebs und erwecken im Schüler ein bleibendes Interesse an der Arbeit, vermitteln technische, technologische und ökonomische Kenntnisse und praktische Fähigkeiten.

Dank ihrer berufsorientierten Funktion führen die Zentren die Schüler der Abschlussklassen dazu, ihre beruflichen Neigungen festzustellen, und sie können diese dazu ermutigen, ihre Berufe selber zu wählen.*

* Soweit davon in einer staatlich gelenkten Wirtschaft die Rede sein kann. J.

Die Kader der Lehrlingszentren setzen sich zusammen, aus Lehrmeistern und hochqualifizierten Lehrkräften, die die Produktionsabläufe genau kennen und grosse pädagogische Erfahrung besitzen.

Das Lehrlingszentrum von Galworon (Ukraine)

Dieses Zentrum wurde für die Schüler von zehn Land- und drei Stadtschulen eingerichtet. Der Unterricht wird von 15 Spezialisten erteilt, die so ausgewählt werden, dass der Bedarf des Distrikts nach bestimmten Facharbeitern erfüllt werden kann. (vgl. Fussnote! J.)

Das Zentrum gleicht einer kleinen Stadt mit Studiensälen, Methodikräumen, Werkstätten und Einrichtungen für die Landwirtschaft, die Metall- und Holzbearbeitung, das Bauen, die Schneiderei, die Montage von Automobilen und Traktoren und die Elektrotechnik. Des weiteren verfügt das Zentrum über ein agronomisches Labor, über Klubräume für den Klub, der sich mit der Berufsberatung befasst, über eine Bibliothek, eine Kantine und über Räume, die für den Unterricht und die Produktion bestimmt sind. Die landwirtschaftlichen Kurse und praktischen Arbeiten mit den Schülern werden in einem experimentellen Unternehmen auf einem speziellen, 88 Hektaren umfassenden Gelände der Kolchose «Auf den Spuren Lenins» durch-

Nach einem Dokument des Departements für Information am wissenschaftlichen Forschungsinstitut für allgemeine Pädagogik, Akademie der pädagogischen Wissenschaften in der UdSSR, veröffentlicht in Nr. 22 (Juni 1979) INNOVATION (Service international d'information sur les innovations éducatives), Bureau international d'éducation, Genf. Übersetzung aus dem Französischen R. v. Bidder, Text durch Red. «SLZ» gekürzt und mit Zwischentiteln versehen.

geführt. Der Lehrplan sieht für das Fach «Vorbereitung auf die Arbeit» in den 9. und 10. Klassen 394 Stunden vor.

Die Schüler arbeiten an einem Tag je Woche sechs Stunden lang im Zentrum: Zwei Stunden wird theoretischer Unterricht erteilt, vier Stunden sind der praktischen Arbeit in der Schule und Produktion sowie den Exkursionen gewidmet. Eine Gruppe besteht aus 12 bis 17 Schülern. Der Lehrplan der Lehrlingszentren hat zwei miteinander verbundene Teile: die Lehr- und Erziehungsarbeit und die Lehrlingsarbeit.

Berufliche Orientierung

Das Lehrlingszentrum ist weitgehend verantwortlich für die Berufsberatung, die drei voneinander abhängige Aspekte hat: die Information, die Beratung und die Auswahl.

Wirksame Hilfe bei der Berufsberatung während der Lehrzeit bieten die Besuche von Unternehmen, Farmen und Feldern der Kolchosen. Die Schüler lernen die Unternehmen kennen, später die verschiedenen Berufsgattungen.

Ein wichtiger Bestandteil der Berufsberatung ist die produktive Arbeit, bei der sich der Schüler ein genaues Bild seines zukünftigen Berufs machen kann. Während des Landwirtschaftsunterrichts, der auf dem Boden der Kolchose «Auf den Spuren Lenins» stattfindet, studieren die Schüler die im Lehrplan vorgeschriebenen Fächer und führen verschiedene praktische Arbeiten aus.

Erziehung zum Kollektiv-Arbeiten

Mehr als die Hälfte der im Programm vorgesehenen praktischen Arbeiten werden von Schülergruppen ausgeführt. Ihr Hauptzweck ist es, die Arbeit im Kollektiv, die gegenseitige Hilfe und die selbständige Organisation der Arbeit zu erlernen. Die wissenschaftlichen und pädagogischen Grundlagen der Arbeit dieser Gruppen werden von den Lehrlingsprogrammen der Grundschulen festgelegt. Nach diesen Programmen müssen den Schülern die theoretischen Kenntnisse der Produktionsvorgänge beigebracht werden, daneben sollen sie aber auch einen vollständigen Arbeitsablauf in der Praxis ausführen können.

Leistungswettbewerb

Das Zentrum organisiert regelmässige Wettbewerbsausstellungen der besten Arbeiten der verschiedenen Berufe (Dreher, Schlosser, Mechaniker usw.). Diese Wettbewerbe haben grossen Erfolg bei den Jugendlichen der Abschlussklassen. Sie erhalten den Arbeitseifer und wecken den Ehrgeiz.

Ausserschulische Aktivitäten

Die Berufsberatung unter ihren verschiedenen Aspekten geschieht ausserhalb der Schulstunden. Das Zentrum unterstützt die Arbeit von etwa 30 verschiedenartigen technischen und naturwissenschaftlichen Zirkeln. In diesen Zirkeln zeigen sich die natürlichen Veranlagungen der Schüler, und ihre Fähigkeiten werden feststellbar. Dort können sie sich auch üben in der Verfolgung eines gesetzten Ziels und sich die nötige Ausdauer aneignen.

Vorgesehen sind auch fakultative Kurse in Physik, Chemie und Mathematik. Im Lehrlingszentrum werden *Abendunterhaltungen, Debatten und Vorträge* organisiert, zum Beispiel mit folgenden Themen: «Lob der Hände, die nach Brot duften», «Das Auto gestern, heute und morgen», «Die kommunistische Einstellung zur Arbeit ist eine Grundhaltung des neuen Menschen», «Das Glück wird in der Arbeit geboren» usw.

Geld – Wirtschaft

Mit der produktiven Arbeit der Schüler verdient das Zentrum 175 000 Rubel im Jahr. Dieses Geld wird mit der Zustimmung der

Schüler für allgemeine kulturelle Anlässe, Ausflüge und für die Verbesserung der im Zentrum angebotenen technischen Ausbildung verwendet.

Vom Nutzen der Lehrlingszentren

Wie die Praxis zeigt, haben die Jugendlichen, die in einem Lehrlingszentrum ausgebildet wurden, einen wirklichen Vorteil gegenüber anderen. Da sie psychologisch auf die Arbeit in einem Unternehmen vorbereitet wurden, ist für sie die Frage, was sie nach Beendigung ihrer Schulzeit anfangen sollen, kein Problem. Für sie sind die Tore der Unternehmen und Fabriken weit geöffnet. Sie fühlen sich sicher an einer Werkbank, sie können komplizierte Apparate bedienen und sich jederzeit ohne Zögern in den Produktionsablauf einschalten.

Die Lehrlingszentren sind heute einer der bevorzugten Orte, an denen sich die Schüler der Abschlussklassen auf die Arbeit vorbereiten und ihren zukünftigen Beruf wählen können. Es gibt heute über 200 Zentren im ganzen Land, und ihre Zahl nimmt immer noch zu.

Antworten einer 100jährigen «Lernerin»

Frau Welthy Honsinger Fisher, am 18. September 1979 100jährig geworden, hat ihrer Biografin Sally Swenson auf einige Fragen bedenkenswerte Antworten gegeben (zitiert nach «Education permanente», Zeitschrift der SVEB, Nr. 3/79, S. 118):

S. S.: Was hast du von deiner Familie gelernt?

W. H. F.: Ich lernte mich dem Familienprogramm anpassen, in einem Ganzen zusammenleben – vor allem wenn wir die Bibel lasen und studierten, jeden Morgen nach dem Frühstück, während Vater sie auslegte. Es gab genug Liebe, um die Disziplin annehmbar zu machen.

S. S.: Was lerntest du in der Schule und an der Universität (1885–1900)?

W. H. F.: Ich lernte, was den guten Lehrer ausmacht; denn ich lernte jene Fächer gern, für die meine Lehrer offensichtlich begeistert waren. Die Lehrbuch-Lehrer setzten mich nicht in Bewegung, sondern jene, welche ihre Persönlichkeit in ihre Fächer einfließen liessen und diese zu einem Stück ihrer selbst machten – sie waren glaubhaft und weckten in mir den Wunsch zu lernen. Ihre Haltung sagte alles, und ich habe dieses Zitat oft meinen eigenen Schülern und künftigen Lehrern gesagt: «Was du bist, spricht so laut, dass ich nicht hören kann, was du sagst.»

S. S.: Was hast du dann als Lehrerin gelernt? Du hast ja dein ganzes Leben lang gelehrt.

W. H. F.: Zuerst lernte ich, verschiedene Fähigkeits- und Interessenstufen zu verstehen und damit umzugehen. Jeder Schüler

in jenem einräumigen Schulhaus in Haverstraw, New Jersey, hatte seine starken Seiten. Ich konnte nicht anders als alle Kinder gernhaben und es ihnen zeigen. Sie hatten mich dafür ihrerseits gern und wollten meinen Erwartungen entsprechen. Disziplin und Motivation waren nie wirklich Probleme.

S. S.: Von der ganzen weiten Welt, die du ab 1904 gesehen hast, was hast du davon gelernt?

W. H. F.: Die Welt lehrte mich, dass ich mich überall zu Hause fühlen kann. Ich habe so viel davon gesehen, so viele verschiedene Leute kennengelernt und mit ihnen zusammengelebt. Ich habe das sichere Gefühl, dass ich zu ihnen allen gehöre. Die Menschen sind überall so interessant, dass ich unweigerlich von ihren verschiedenartigen Lebensformen, Haltungen und Erfahrungen gelernt habe. Ich habe gelernt, weiter gespannte und tiefere Verpflichtungen zu haben. Ich kann ebenso wenig an irgendeine einzelne Regierung glauben, wie ich alle meine Hoffnungen auf eine einzige Rasse oder Sprache oder Religion setzen kann. Die Welt ist eine einzige zusammenhängende Realität, und ich gehöre dazu.

Wenn du nicht irrst, kommst du nicht zu Verstand.

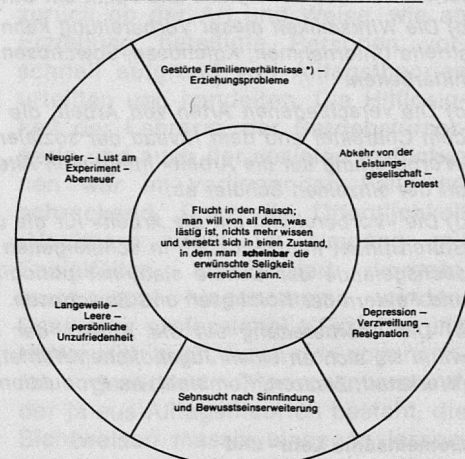
Goethe

Falsche Berechnung

«Bei der Berechnung des Bruttosozialprodukts schlägt nur – oder hauptsächlich – die Industrieproduktion zu Buche in Zahlen, in Werten ... Es ist etwas sehr wichtiges überhaupt nicht als Forderung erhoben worden: dass auch die Arbeit von Millionen von Hausfrauen im Bruttosozialprodukt vermerkt wird. Das gleiche gilt für alles, was kulturell geschaffen wird, und dazu gehört auch der kreative Mühsiggang als Mistbeet jeder Kultur: Werte, ohne die wir uns unsere Existenz gar nicht vorstellen können, die aber überhaupt nicht ins Gewicht fallen, wenn Zukünftiges anhand des errechneten Bruttosozialproduktes geplant wird.»

Günter Grass

WARUM GREIFEN JUGENDLICHE ZU DROGEN?



Aus der Modellanalyse zu Heft 21 der Zeitschrift «Dialog» mit dem Thema «Flucht in die Sucht».

VERKEHRSTÜCHTIGKEIT

Sicherheitsgurte angeschnallt
Blinker betätigt
eingespurt
Spur gehalten
Geschwindigkeitsbeschränkung beachtet
vor Doppelkurve links beginnend abgebremst
in beleuchtetem Tunnel Abblendlicht eingeschaltet
an gefährlichen Kreuzungen Bremsbereitschaft geübt
vor dem Überholen im Rückspiegel versichert
bei Rotlicht und Stoppsignal angehalten
genügend Abstand zum Vordermann eingehalten
Reissverschluss funktionieren lassen
freundliche Handzeichen gegeben
in Kolonnen nicht ausgebrochen
kein Vortrittsrecht missachtet
kein Parkierungsverbot übersehen
keine Sicherheitslinie überfahren
die kleine Freiheit schrumpft und
die Zahl der Verkehrstoten nimmt ständig zu

Heinz Wegmann «Die kleine Freiheit schrumpft», Pendo Verlag Zürich.

250 Jahre Orthografiegeschichte

«Die vorliegende sammlung von aufsätzen, reden und buchauszügen soll die ständige, intensive auseinandersetzung von grammatikern und lehrern mit den regeln und unregelmäßigkeiten der deutschen rechtschreibung während der letzten 250 jahre dokumentieren und ihre wissenschaftlichen, schulischen und politischen hauptaspekte aufzeigen. So soll dem leser gelegenheit gegeben werden, aufgrund vertiefter kenntnis orthografischer entwicklungen und zusammenhänge sein urteil zu fundieren oder möglicherweise neu zu bilden. Dabei mag es reizvoll und lohnend für ihn sein, einige ihm aus der aktuellen diskussion bekannte argumente und argumentationsstrukturen als historisch zurückverfolgbar zu entdecken und sie, teilweise in anderen logischen kontexten, in den originalbeiträgen bekannter grammatiker und orthografen wiederzufinden.»

B. Garbe*

Die argumente für und gegen bestimmte rechtschreibreformen wiederholen sich seit über zweihundert jahren ständig. Diese tatsache wird durch die geschichte auswahl der beiträge eindrucksvoll belegt. Es ist in der tat höchst reizvoll (und bemühtend zugleich), die «aktuellen» leserbriefdiskussionen unserer jahre in hundertjährigen textstellen wiederzufinden.

Geburtswehen einer «Orthographie»

1. Hieronymus Freyer, der erste ortograf der aufklärung, hielt sich an den «*usum scribendi*», wie er damals galt und im wesentlichen auch heute noch gilt.

2. Johann Christof Gottschend verteidigte in seiner «Grundlegung einer Deutschen Sprachkunst» (1748) ebenfalls den überlieferten schreibgebrauch. «Man schreibe so, wie es der allgemeine Gebrauch eines Volkes seit undenklichen Zeiten eingeführt hat.»

3. Das «Grundgesetz der Deutschen Orthographie», von Johann Christoph Adelung (1782) wollte belegen, «dass unsere gewöhnliche Orthographie nicht so willkürlich und ungereimt ist, als viele glauben».

4. Friedrich Gottlieb Klopstock schwebte vor, einer guten aussprache des deutschen durch eine möglichst lauttreue rechtschreibung im ganzen sprachgebiet zum durchbruch zu verhelfen. Seine sehr weit gehenden reformvorschläge, niedergelegt im aufsatz «Ueber die deutsche Rechtschreibung» (1778), wichen wohl zu sehr vom «gebrauch», der schreibgewohnheit, ab, als dass sie sich hätten durchsetzen können.

5. Jacob Grimm, «Es wäre fast allen übelständen abgeholfen, wenn sich, in der hauptsache, zu dem mittelhochdeutschen brauch zurückkehren liesse, wodurch auch die scheidewand zwischen gegenwart und vorzeit weggerissen und das lebendige

studium unsäglich gefördert würde.» Mit seinen dem «historischen prinzip» folgenden reformvorschläge geriet Grimm in gegensatz zu den verfechtern des «fonetischen prinzipts».

6. Zu letzteren gehörte vor allem Rudolf von Raumer, der 1855 «Das Princip der deutschen Rechtschreibung» verfasste. Dem gegensatz zwischen dem historischen und dem fonetischen (eigentlich fonemischen) prinzip galten auch Konrad Duden's erörterungen «Zur Orientierung über die orthographische Frage» (1872). In seine überlegungen bezog Duden auch andere sprachen mit ein, so das englische und französische mit ihren historischen schreibungen. Eindeutig stellte er fest: «Als grösster Vorzug unserer Schrift muss das entschiedene Vorwalten des phönetischen Prinzips bezeichnet werden.» So sehr Duden von der grundsätzlichen richtigkeit unserer ortografie überzeugt war, verkannte er doch nicht ihre unvollkommenheit. Sein – und Rudolf von Raumer's – grösstes anliegen aber war die einheit der ortografie im ganzen deutschen sprachraum.

7. Bemühungen um umfassende Regelung. Diese einheit, nebst einigen vereinfachungen, sollte die erste berliner ortografiekonferenz im Jahre 1876 bringen. Die beschlüsse der konferenz fanden aber bei den regierungen keine gnade, weshalb Bayern und Preussen eigene schulortografien ausarbeiten liessen. (Vgl. Wilhelm Wil-

Ein aktueller hinweis

Deutsch-Blätter, halbjahresschrift des Vereins Schweizerischer Deutschlehrer, nr. 4, november 1978. Sondernummer zum tema ortografiereform mit sehr lesenswerten beiträgen von L. Wiesmann, L. Schenk-Danzinger und A. Müller-Marzohl. Bestellungen bitte an das sekretariat des Bundes für vereinfachte rechtschreibung, c/o W. Neuburger, Pflugstrasse 18, 8006 Zürich.

mans «Ueber die preussische Schulorthographie». 1880)

Die situation im letzten jahrhundert, die beiden ortografiekonferenzen in Berlin sowie die entwicklung bis heute schildert Paul Grebe in seinem von Garbe aufgenommenen aufsatz «Geschichte und Leistung des Duden's» (1962).

Oscar Brenners aufsatz «Die lautlichen und geschichtlichen Grundlagen unserer Rechtschreibung» (1902) zeigt die verbesserungsbedürftigkeit der 1901 fixierten ortografie. Die richtung einer möglichen entwicklung war nun gegeben; von da an jagten sich die reformkonzepte.

Aus der fülle der reformvorschläge wählte Garbe die folgenden aus: das Erfurter rechtschreibungsprogramm der deutschen buchdrucker (1931), den vorschlag des leipziger lehrervereins (ebenfalls 1931), die (stuttgarter) Empfehlungen zur erneuerung der deutschen rechtschreibung der «Arbeitsgemeinschaft für Sprachpflege» (1954) und die (wiesbadener) Empfehlungen des Arbeitskreises für Rechtschreibregelung (1958).

Einige weitere vorschläge aus der zwischenkriegszeit betrachtete zusammenfas-

Stundenplan für die Werktagsschule zu Rettenbach im Sommersemester des Jahres 1878.

Stunden	Klassen	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Nz.
1.	II.	Bibel	Kopfrechnen	Gedächtnisübungen	Tafelrechnen	Kopfrechnen	Lesen mit Sprache	Naturkunde, Geographie und Geschichte werden je 1/2 Std. mündlich und 1/2 Std. schriftlich behandelt. Gesang und Zeichnen werden in einer 4. Std. am Samstag gelehrt. Außerdem wird die Schule mit Gesang begonnen und beschlossen.
	III.		Lesen mit Sprache		Schönschreiben	Schönschreiben	Tafelrechnen	
2.	II.	Rechnen	Religion	Schönschreiben	Aufsatz	Religion	Rechtschreiben	Aufsatz
	III.	Lesen		Lesen	Rechtschreiben		Aufsatz	
3.	II.	Lesen	Naturkunde	Lesen	Geschichte und Geographie	Schönschreiben	Geographie und Geschichte	
	III.	Rechnen		Schönschreiben		Kopfrechnen		

K. Lokalschul-Inspection Rettenbach, Müllbauer J.
M. Scharl, Pf. Schullehrer

Mitgeteilt von Herbert Waller, Rettenbach

* Garbe, Burckhard (hg.): Die deutsche rechtschreibung und ihre reform 1722–1974. (Reihe Germanistische Linguistik. Bd. 10.) Tübingen: Niemeyer 1978 XIV, 239 s., kart., Fr./DM 46.—

send der vorsitzer des Bundes für vereinfachte rechtschreibung, *Erwin Haller*, Bezirkslehrer in Aarau, in einem 1948/49 erschienenen aufsatz.

Die von Garbe zusammengestellten reformprogramme lassen erkennen, wie die liste der reformwünsche im laufe der zeit immer mehr geschrumpft ist, obwohl die rechtschreibung in der zwischenzeit ja nicht besser geworden ist.

Der leiter der dudenredaktion, *Günther Drosdowski* («Was sagt der Duden zur Rechtschreibreform?»), hält das für eine unglückliche entwicklung: «Fast sieht es so aus, als hätten wir uns von dem entfernt, was für Konrad Duden und andere noch eine selbstverständlichkeit war. (...) Von einigen reformern wird heute sogar nur noch die einföhrung der gemässigten kleinschreibung gefordert. (...) Will man die rechtschreibung wirklich vereinfachen und verbessern, will man, dass endlich ruhe im bereich der orthographie einkehrt, dann sollte die gross- und kleinschreibung nur in eine umfassende reform eingebettet sein.»

8. Neuere Anstrengungen

«Gross- und Kleinschreibung?» fragte *Hugo Moser* in seinem 1958 erschienenen buch, während *Helene Malige-Klappenbach* 1955 «Die Entwicklung der Grossschreibung im Deutschen» unter die lupe genommen hatte. Der schweizer *Eduard Studer* legte 1972 dar, «Was für die Grossschreibung spricht», unterstützt von *Eugen Wüster*, der seine untersuchung «Verwechslungsmöglichkeiten beim Kleinschreiben» (1974) beisteuerte.

Aus dem jahre 1974, dem redaktionschluss des buches, stammt der beitrag «Probleme der geschriebenen Sprache» von *Dieter Nerius*. Der rostocker germanist weist auf die wachsende bedeutung der geschriebenen sprache hin, wobei er ihre eigenständigkeit gegenüber der gesprochenen sprache hervorhebt. Damit die relative autonomie der geschriebenen sprache und ihrer schreibung aber nicht in eine isolation umschlägt, muss die ortografie wenn nötig «in Richtung auf eine optimale Funktionserfüllung weiterentwickelt» werden.

Mehr aus der sicht des praktikers trat *Siegfried Jäger* auf dem frankfurter kongress von 1973 engagiert für eine rechtschreibreform ein: Warum konnte die rechtschreibreform – ein theoretisch gelöstes problem zu dem schon meterweise bücher produziert wurden – bisher nicht durchgeführt werden? Jägers antwort darauf beschränkt sich nicht auf linguistische argumente.

«In allen vier staaten lässt sich eine grundsätzliche tendenz zur bereitchaft erkennen, eine rechtschreibreform in die wege zu leiten; ob aber die jeweils zuständigen amtlichen stellen diese angelegenheit wirklich mit ernsthaftigkeit und durchsetzungswillen in nächster zeit betreiben werden, das muss, schon im rückblick auf die lange und hindernisreiche geschichte der deutschen rechtschreibung und ihrer „reform“, leider bezweifelt werden.»

9. Ausblick

Ob man wohl das buch «Die deutsche rechtschreibung und ihre reform 1975–2227» abwarten muss? Hoffentlich nicht! Heisst es doch schon bei Adelung (1782; s. 38): «Es ist über diesen Gegenstand seit anderthalb hundert Jahren so viel gesprochen und geschrieben worden, dass man es einem ehrlichen Manne kaum zumuthen kann, noch eine Zeile mehr darüber zu lesen.» Gut gebrüllt, Löwe!

stark gekürzt aus Nr. 118 «RECHTSCHREIBUNG» (Dezember 1978)

Mitteilungen des Bundes für vereinfachte rechtschreibung.

Warum «gemässigt» und nicht «radikal» klein?

FRAGE: es würde mich lebhaft interessieren, von ihnen einmal zu vernehmen, warum der bund für vereinfachte rechtschreibung nur die sogenannte gemässigte kleinschreibung anstrebt. die fernschreiber kommen doch auch ohne die grossen buchstaben aus. nach meiner auffassung wäre es viel vernünftiger und auf der schreibmaschine noch wesentlich praktischer, überhaupt auf die grossen buchstaben zu verzichten (wie bei der stenografie und blindenschrift).

ANTWORT: Das (kleine) ziel des BVR war von anfang an die aufhebung der regel der substantivgrossschreibung; das grosse ziel sind weitere vereinfachungen, die seit jahrzehnten besprochen werden. Die kleinschreibung auch von satzanfängen und namen war nie geplant. Wenn der BVR so etwas beschliesse, so würde er sich vermutlich das eigene grab schaufeln. – Die substantivkleinschreibung wird die deutsche schreibweise derjenigen der andern sprachen angleichen. Die totalkleinschreibung würde wieder eine absonderung bedeuten. Können wir das im ernste wünschen? – Die kenntnis einer zweiten sprache wird heutzutage auch einem volksschüler zugemutet, und damit ist die unausweichliche erlernung der grossbuchstaben für satzanfänge und namen (und der höflichkeitsföhrwörter) gegeben.

aus: «Rechtschreibung» no. 90, august 1969. Rubrik: Brietkasten.

STÄÄRNECHEIB

wenn
fönd äntlich
die grosse
aföo chly schrybe

dass
de chlyne
eeri freyzyt
grösser wird

potzmillionesiech
wieso muess
es chind
über föfzgy stund püffle
wenn die erwachsne
vo sächsedrissg träumid

adolf winiger

Es ist an der Zeit ...

Im Jahre 1941 trat ich aus dem Lehrerseminar. Wir Junglehrer freuten uns, dass eine Rechtschreibreform bevorstand. Allenthalben also Hoffnung, dass das Rechtschreibkreuz leichter zu tragen wäre. Heute, nach 38 Dienstjahren, muss ich feststellen, dass sich in der Rechtschreibung praktisch nichts geändert hat – man spricht immer noch nur davon. Das Kreuz ist geblieben.

Wer moderne Literatur liest, stellt unschwer fest, dass bei allen grossen Verlagen sich eine Änderung vollzogen hat, die von den zuständigen Schulorganen nicht zur Kenntnis genommen worden ist: Das Anführungs- und Schlusszeichen bei direkten Reden sowie bei wörtlich wiedergegebenen Gedanken ist seit einigen Jahren abgeschafft. Nur in der Schule muss man sich mit diesen Zeichen noch herumplagen.

Es ist immer wieder darauf hingewiesen worden, nicht die Lehrer, sondern die Buchdruckereien würden bestimmen, was an Rechtschreibreform realisierbar sei. Es ist darum an der Zeit, dass die Schule sich dieser kleinen Reform (Abschaffung der Redezeichen, die dem Schüler ohnehin recht viel zu schaffen machen) anschliesst. Wenn an Aufnahmeprüfungen die Redezeichen nicht mehr verlangt werden, werden die Schulbücher schnell nachziehen. Es hat wirklich keinen Sinn, ein altes Orthografierequisit in der Schule zu verewigen, das in der Praxis der deutschsprachigen Literatur nicht mehr existiert.

Konrad Bächinger.

BRD/CH: Rechtschreibung vereinfachen

Die Orthografiekonferenz vom 2.–4. Oktober in Wien mit Teilnehmern aus fünf Ländern hat die Rechtschreibkommission der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) ermutigt, beim Erarbeiten neuer, erleichterter Regelungen auf der Basis der bisherigen Grossschreibung der Hauptwörter und Eigennamen fortzufahren. An der Erörterung des GfdS-Vorschlags und der Referate haben sich namhafte Vertreter der sogenannten gemässigten Kleinschreibung konstruktiv beteiligt; so ausführlich und emotionslos haben Kleinschreiber und Grossschreiber noch nie miteinander über Detailfragen diskutiert. Das besondere Augenmerk der Rechtschreibkommission wird bis zur nächsten Vorlage (in ein bis zwei Jahren) der genaueren Absicherung der Kriterien für Hauptwörter und Eigennamen gelten. Ausserdem ist die enge Verschränkung des Problems der Gross- und Kleinschreibung mit dem der Getrennt- und Zusammenschreibung weiterhin zu untersuchen und in die Reformdiskussion einzubringen.

Und 1. kommt es anders als «man» denkt und 2. als «man» will?

Lehrer werden schneller alt

Die Hälfte der bremischen Lehrer sei schon mit 59 Jahren am Ende ihrer Kräfte. Das belegen nach Auffassung des Landesverbands Bremen der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) die neuesten Zahlen über den Eintritt von Lehrern in den Ruhestand. Wie es in einer Erklärung heisst, wurden danach im Schuljahr 1975/76 noch 20 Prozent der Lehrer erst mit dem Erreichen der Altersgrenze zur Ruhe gesetzt. 1977/78 waren es nur noch 10 Prozent.

Prüfung in Geografie

«Es gibt einen Bach in der Schweiz», sagt Vater unvermittelt, und ich weiss, was jetzt kommt.

«Ein Bach im Münstertal.»

Ich weiss: Prüfung in Geografie.

«Er fliesst als einziger Bach von Graubünden ins Adriatische Meer, vom Puschlav einmal abgesehen.»

Ich mime Nachdenken.

«Denk einmal nach!»

Ich denke nach. Ich denke, dass Vater sechs Jahre Primarschule und anschliessend zwei Jahre Repetierschule besucht hat, wie man jene Halbtagschule nannte, und kaum, dass er aus der Schule war, in die Hölsteiner Uhrenfabrik eintreten und dort neun Stunden im Tag winzige Teilchen zusammenfügen musste.

«Weisst du's?»

Ich weiss, dass er dort untragbar wurde, weil alle Teilchen, die durch seine schweissnassen Hände gegangen waren, Rost ansetzten.

Vater taxiert mich erwartungsvoll.

«Du hast es mir einmal erklärt, aber ich hab' es vergessen.»

Ich weiss, dass er anschliessend in einem Alter, wo andere einen Beruf erlernen, in die Gipsgrube musste, um Steine zu laden, soundsoviel Tonnen pro Tag.

«Es ist», sagt Vater und legt eine Pause ein (der Rombach, der Rombach, denke ich), «der Rombach. Nimm die Schweizer Karte aus der Schublade, ich beweis' es dir!» Ich suche widerstrebend nach der Karte und reiche sie über den Tisch. Vaters krummer Zeigefinger findet den Rombach, ohne dass er auf der Karte bezeichnet wäre. Er weist seine Wanderschaft nach bis zum Adriatischen Meer.

«Im oberen Teil des Tessins gibt es ein Tälchen, an dessen Ende ein Dörfchen liegt, gegen das Wallis hin.»

Ich weiss, es folgt die Frage: Wie heisst das Dörfchen, in welchem als einzigem Deutsch gesprochen wird?

Ich weiss, dass Vater lauter Einer im Zeugnis hat, im Schreiben gelegentlich eine Einsbiszwei. Und das, obwohl ihn Schaffner nicht mochte («Schaffner war partiisch, er hat mich nie gemocht»). Die Einer stehen in gerader Zeile mit haardünnen Aufstrichen. Dem Abstrich verlieh Schaffner in vorbildlicher Weise den verlangten Druck.

Ich weiss, dass Vater, anstatt die Bezirksschule besuchen zu dürfen wie seine jüngeren Brüder, in die Repetierschule ging, im Sommer zweimal morgens von fünf bis acht, um ab halb neun als Arbeitskraft zur Verfügung zu stehen.

«Wie heisst das oberste Dorf gegen das Wallis zu, in welchem als einzigem Deutsch gesprochen wird?» Er wartet mein Schulterzucken gar nicht erst ab.

«Bosco Gurin.»

«Ja, du hast es mir einmal gesagt, doch ich hab' es vergessen.»

«Du gehst ins Seminar und weisst es nicht.»

Er schickt seiner Fassungslosigkeit ein Kopfschütteln nach.

Ich ahne, dass Vater diese Überlegenheit braucht, denn ich weiss, dass er als Ältester von Neunen keinen Beruf erlernen durfte, weil kein Geld im Haus war, und ihm darum die Einer nichts nützten und es ihn wurmt bis auf den heutigen Tag und der Anlass für sein Verhalten wohl auch in diesem Umstand zu suchen ist.

Ich weiss, dass Vater mich, der es einmal besser haben wird als er («Welche Bergspitze der Innerschweiz liegt genau in Höhe des Engadins?»), gelegentlich in Geografie prüfen muss.

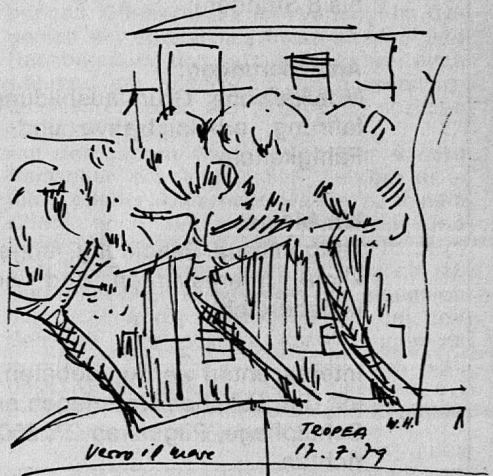
aus Heinrich Wiesners Roman
«Der Riese am Tisch», Lenos 1979

Am 24. Januar 1980 wird unserem Kollegen Heinrich Wiesner der Basellandschaftliche Literaturpreis übergeben werden. Wir gratulieren ihm herzlich zu dieser «handgreiflichen» und vor allem kulturpolitisch wichtigen Auszeichnung. Lehrer wirken ja in ganz verschiedenen Dimensionen, und es ist gut, dass die Öffentlichkeit darum weiss. Frühere Preisträger waren Hans Mohler, Paul Jenny, E. Y. Meyer, auch sie dem Lehr-Stand entstammend!

Mit Stift und Farbe in Kalabrien

Notizen einer SLV-Studienreise
(Sommer 1979)

Wir wohnen in der Nähe des kalabresischen Städtchens Tropea, in dem die italienischen Touristen überwiegen, das aber seine Eigenart bewahrt hat. Wir zeichnen und malen in den engen Gässchen und sind immer wieder überrascht von der freundlichen Aufnahme durch die einheimische Bevölkerung. Es fällt uns nicht schwer, unter Leuten zu sitzen und zu zeichnen. Ein Carabinieri-Offizier lässt sich ohne weiteres zu einer Porträtsitzung einladen.



Vor einem Bauernhaus in Brattirò, im gebirgigen Hinterland von Tropea, versammeln wir uns am Morgen und gehen «aufs Motiv». Unsere Leiterin, Frau Suzanne Hürzeler, berät uns bei der Wahl des Standortes. In kleinen Gruppen verschwinden wir unter schattigen Olivenbäumen und machen uns ans Werk. Die heisse Sonne übergiesst die reichgegliederte Landschaft mit vollem Licht, das zum Malen herausfordert. Beim Picknick bietet uns die gastfreundliche Bäuerin vino fresco und ricotta an.

Abends treffen wir uns zur Werkkritik in einem Hotelzimmer. Wir betrachten eingehend die entstandenen Bilder und tauschen offen unsere Meinungen aus. Frau Hürzelers Beurteilung ist wohlwollend und aufmunternd.

Gastfreundliche Aufnahme im Hause des Zürcher Plastikers Hans Eggler, der in Ciaramiti ein Haus besitzt. Wir verweilen einen ganzen Tag bei ihm, in seinem Garten und in seiner Wohnstube, welche den Blick freilässt auf eine unvergesslich schöne Landschaft. Auf der Terrasse erleben wir den Sonnenuntergang. (Vediamo come un giorno muore...)

In der Freizeit baden wir am Sandstrand oder im hoteleigenen Schwimmbassin. Wettersorgen gibt es keine. Es ist immer schön und warm, und die Nächte bringen nur wenig Kühlung. Das Hotel Rocca Nettuno liegt inmitten eines Blumengartens, und die Luft ist erfüllt vom Duft des weissen Jasmin. In der Erinnerung leben die Malerien in Tropea nachhaltig fort und wecken ein leises Heimweh nach der Landschaft und den freundlichen Menschen.

W. Hauenstein



Schulpflege Rüschlikon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1980/81 einen

Schulleiter für die Jugendmusikschule

(Teilzeitarbeit, wöchentliche Belastung ca. 6 bis 8 Stunden).

Anforderungen:

Musikalische Grundausbildung, Unterrichtserfahrung, administrative und organisatorische Fähigkeiten.

Wir bieten:

Zeitgemässe Besoldung, angenehmes Arbeitsklima, interessanten und vielseitigen Tätigkeitsbereich.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Kanzlei der Schulpflege, Pilgerweg 27, 8803 Rüschlikon, zu richten.

Die Schulpflege

Primarschule Dällikon ZH

Wir sind eine Gemeinde, ca. 11 km vom Stadtzentrum Zürich entfernt, im Furtal, mit ca. 2300 Einwohnern und führen gegenwärtig 9 Primarklassen.

Auf Frühjahr 1980 ist eine

Lehrstelle an der Mittelstufe

zu besetzen.

Unser Wunschkandidat (Primarlehrer) sollte über einige Jahre Erfahrung auf der Mittelstufe verfügen.

Wir bieten eine moderne Schulanlage mit angegliedertem Hallenschwimmbad.

Die Anstellungsbedingungen entsprechen den üblichen Konditionen bei Höchstansätzen der Gemeindezulagen.

Interessenten mit den entsprechenden Fachausweisen sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. F. Hafen, In Bächlere 3, 8108 Dällikon, zu richten.
Telefon 01 844 08 95

Die Primarschulpflege

Freie Katholische Schulen Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (22. April) suchen wir

Sekundarlehrer(innen) phil. I und II

Reallehrer(innen)

Handarbeits-/Hauswirtschaftslehrerin

Interessenten, die im Besitz der erforderlichen Lehrpatente sind, wollen ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen einreichen an das

Sekretariat der Katholischen Schulen,
Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich,
das auch über Anstellungsbedingungen und Besoldung Auskunft erteilt (Tel. 01 28 37 60).

Oberstufenschulpflege Bauma

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 sind an unserer Oberstufe

3 Lehrstellen an der Realschule

(davon 1 provisorisch)

zu besetzen.

Wir bieten Höchstansatz der Gemeindezulage, neuzeitliche Schulräume und Einrichtungen, aufgeschlossene Behörden.

Bauma liegt an günstiger Verkehrslage im Zürcher Oberland, in herrlichem Wandergebiet, ist nebelfrei und besitzt ein Hallenbad.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Bauma, Herrn Jacques Jucker, Juckern, 8493 Saland (Tel. G 052 46 15 21), zu richten, der auch gerne nähere Auskünfte erteilt.

Die Oberstufenschulpflege



Schulpflege Männedorf

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 ist an unserer Schule eine

Lehrstelle an der Sekundarschule (phil. I)

provisorisch zu besetzen.

Ein kollegiales Lehrerteam und vorzügliche Schulanlagen ermöglichen eine fruchtbare Lehrtätigkeit. Hätten Sie Lust, in einer Landgemeinde am Zürichsee zu arbeiten?

Wir bitten Sie, Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an Herrn H. P. Blaser, Präsident der Schulpflege, Weingartenstrasse 22, 8708 Männedorf zu richten.

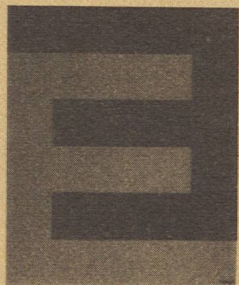
BUCHBESPRECHUNGEN

DAS PROJEKT IN DER SCHULE

Schweingruber, Robert: *Das Projekt in der Schule*. 1979, Bern, Haupt, 125 S., Fr. 22.—.

Es ist eigentlich erstaunlich: Das Wort «Projektunterricht» ist in der Schule zum alltäglichen Begriff geworden. Trotzdem gab es bis heute kaum ein brauchbares Buch für den praktischen Unterricht.

Das Projekt in der Schule



Robert Schweingruber füllt mit seinem Buch diese Lücke. Im Untertitel nennt er es *ein unterrichtsbegleitendes Arbeitsbuch für Lehrer*. Und es ist tatsächlich ein ausserordentlich hilfreiches Werk. Einmal, weil es in einer wohlthuend verständlichen Sprache geschrieben ist, dann aber vor allem, weil es aus eigener praktischer Erfahrung des Autors gewachsen ist. (Wer Robert Schweingruber aus Kursen kennt, stösst in seinem Buch immer wieder auf die verarbeiteten Erfahrungen.)

Das Buch besteht aus fünf Teilen:

– Nach der Einführung mit Hinweisen, wie man – zusammen mit Kollegen – am besten an den Projektunterricht herangeht, folgt eine erste Bekanntschaft mit einem Projekt. Daran werden die wesentlichsten Erfahrungen gezeigt.

– Im zweiten Teil begründet Schweingruber sachlich, warum dem Projektunterricht gerade heute in der Schule eine wichtige Funktion zukommt: Er untersucht die Forderung an die «Erziehung in einer sich wandelnden Kultur». Sein Schluss aus diesen Überlegungen ist eindeutig: Für ihn braucht es einen neuen Erziehungsstil, in dem die Schule ein Ort der Erfahrung ist und in dem eine echte Interessengemeinschaft zwischen Schülern und Lehrern entstehen soll. Er unterstützt damit den provokativen Satz von Kilpatrick: «Wenn unsere Schulen sich weigern, solche Anstalten zu werden, wo wirkliches Leben vor sich gehen kann, so bedeutet das nichts weniger als moralischen Selbstmord für unsere Gesellschaft.»

Anschliessend informiert das Buch über die Geschichte der Projektidee, über den Projektbegriff und seine Abgrenzung.

– Das Kapitel 3 behandelt das Projekt in der Praxis, und zwar anhand von 6 x 6

Fragen mit Antworten. Die Fragen sind sehr praxisorientiert. Ich meine allerdings, dass die Lösungen fehlen sollten, damit sie in Lehrerkursen selbst erarbeitet werden können. Auch erscheinen mir einige Bemerkungen zwar aufmunternd, aber etwas onkelhaft und wenig hilfreich. Man wünschte sich diesen dritten Teil konzentrierter. Nützlich wären hier tabellarische Zusammenfassungen, quasi als «Spickzettel» für das Vorgehen beim eigenen Projekt. Als Nachschlagewerk ist das Buch so schwer zu benützen.

– Das 4. Kapitel führt den genauen Ablauf eines Klassenprojekts vor: Themenwahl, Planungsphase, Bearbeitungsphase, Realisation/Höhepunkt, Reflexion.

Alle Teile sind mit zahlreichen Übungen und Hinweisen auf mögliche Probleme versehen.

– Das 5. Kapitel enthält *projektbezogene Übungen*: ein sehr nützlicher und ausführlicher Teil, der auf ganz praktische Probleme aufmerksam macht, vor allem auf Gruppenarbeit und Gruppenverhalten.

Das Buch endet mit einer Tabelle mit Projektbeispielen aus verschiedenen Lebensbereichen, einem Netzplan und einem Literaturnachweis.

Ein ausserordentlich wichtiges Buch, und zwar in zweierlei Hinsicht: einmal durch seine Praxisorientiertheit, zum andern, weil es dem Lehrer bewusst macht, dass er beim Projektunterricht lernen muss, zusammenzuarbeiten: mit Schülern, aber auch mit Kollegen.

Jürg Keilwerth

OFFENER UNTERRICHT

Ramseger, Jörg: *Offener Unterricht in der Erprobung. Erfahrung mit einem didaktischen Modell*. München, Juventa, 1977, 288 S., Fr. 24.80.

Das Buch beginnt mit einer mehr theoretischen Erläuterung zum Begriff des «offenen Unterrichts». Hier werden auch verschiedene Anzeichen aufgezählt, an denen sich das Mass an Offenheit ablesen lässt. Es folgen dann detaillierte Beschreibungen dessen, was passiert, wenn offener Unterricht in der Praxis zu verwirklichen versucht wird. Bewusst hat der Autor dabei drei sehr unterschiedliche Schulen ausgesucht, nämlich eine ganz gewöhnliche Volksschule in Recklinghausen; die Glockseeschule in Hannover und die Laborschule in Bielefeld. Der Versuch eine Bilanz zu ziehen – wobei es dem Autor auch immer um die Frage geht, was nicht zufriedenstellend funktioniert hat –, schliesst das Buch ab.

Bei der Schilderung der heutigen Schulverhältnisse ist es dem Autor besonders gut gelungen, die Schwachstellen der Schule als Ort der «Zwangsbelehrung» aufzuzeichnen, welcher verplanten und letzten Endes tristen Schulwirklichkeit die Kinder tagtäglich ausgesetzt werden.

Verunsichert durch die missliche gegenwärtige Situation, wendet sich der Leser mit Interesse der Beschreibung des

offenen Unterrichts in der Praxis zu. Vorerst einmal zeigt sich deutlich, dass offener Unterricht keine Notlösung für faule und wenig nachdenkliche Lehrer sein kann, die versuchen, mit einem Minimum an Effort ihre Lektionen über die Runde zu bringen. Offener Unterricht verlangt im Gegenteil ein erhebliches Mass an Vor- und Nachbereitung und setzt beim Lehrer auch während des Unterrichts ein äusserst intensives Erfassen der gegebenen sozialen Situation voraus.

Auf der andern Seite – und hier spricht Ramseger die ängstlichen Lehrer an – führt offener Unterricht weder zu einem Chaos noch zur totalen Passivität und Lernabstinenz der Schüler. Vielmehr zeigt sich beeindruckend, dass es möglich ist, Unterricht offen zu gestalten und eigentlich mit recht wenig Veränderungen bei den Schülern sehr positive Auswirkungen zu erreichen: Mit Erstaunen stellt man fest, dass vorher lernunwillige Schüler ein erhebliches Mass an Interesse und Eigenaktivität entwickeln können.

«Wenn Unterricht wieder Spass machen soll; wenn Kinder nicht länger vorgekauft Wissen bloss wiederkäuen, sondern sich die Unterrichtsgegenstände auf der Basis eigener Erfahrung selber erschliessen sollen; wenn Schule wieder Raum bieten soll für intellektuelle Abenteuer und bereichernde soziale Erfahrungen, dann wird sie sich öffnen müssen

– für praktisches Handeln und konkrete Aktion

– für ausserschulische Lern- und Wirkungsfelder

– für gestaltende, verändernde, selbermachende Kinder,

– für ungeschminkte Wahrheiten, offene Fragen und das Leben, so wie es ist.»

Aus Ramseger: Offener Unterricht in der Erprobung

In dieser Ermutigung scheint mir ein ausserordentlich positiver Aspekt des Buches zu liegen. Sein Werk mag skeptischen Lehrern zeigen, dass eine Annäherung an den offenen Unterricht in weit grösserem Masse möglich ist, als man dies vorerst vermuten würde – und zwar auch im Rahmen einer gewöhnlichen Volksschule. Allerdings verfällt Ramseger nie – und dies ist ihm hoch anzurechnen – dem Fehler, Schwierigkeiten, die sich bei der Realisierung zeigen, verniedlichen oder herunterspielen zu wollen. Der Leser wird aber merken, dass diese Schwierigkeiten nicht wegen festgefahrener schulischer Rituale oder sogenannter Sachzwänge – wie Stundentafeln, Raumbelegungen und Budgetprobleme – entstehen, sondern wegen grundsätzlicher Probleme des gegenwärtigen Schulsystems, das noch allzusehr mit einer «Zwangsbelehrung» operiert.

Hanspeter Weiss

KOMMUNIKATION ZWISCHEN SCHÜLERN

Diegritz, Theodor/Rosenbusch, Heinz S.: *Kommunikation zwischen Schülern. Schulpädagogische und linguistische Untersuchungen. Didaktische Konsequenzen.* München, Urban & Schwarzenberg, 1977, 272 S. Fr. 20.60.

Weil weitgehend unbekannt sei, was während des Unterrichts zwischen den Schülern passiert, ist diese Arbeit entstanden. Für den Lehrer ist die «Intragruppenkommunikation» eine «terra incognita».

«Nicht immer wissen Lehrer, welche Schüler in den einzelnen Gruppen eine führende Funktion ausüben, häufig täuschen sich auch hervorragende Lehrer, wie wir festgestellt haben, über die soziale Position einzelner Schüler in der Gruppe.»

«Die Beobachtung, die uns bei allen Untersuchungen am meisten erregte, war die, dass nahezu in allen Gruppen Schüler durch Schüler regelrecht unterdrückt wurden. Die einzelnen Formen der Unterdrückung waren unterschiedlich. Sie reichten vom Ignorieren über das Grob-ins-Wort-Fallen, die Blossstellung und das Lächerlich-Machen bis zum Schlagen gruppenschwächerer Schüler während des Gruppenunterrichts.»

Aus Diegritz/Rosenbusch: Kommunikation zwischen Schülern.

Illusorisch sind Lernziele wie «kritische Kommunikationsfähigkeit», wenn überhaupt nicht erkannt wird, wie Schüler in unterschiedlichen Situationen kommunizieren, bzw. ihre kommunikativen Handlungen selbst einschätzen und bewerten.

Die für die mehrjährigen Untersuchungen entwickelte «pragmatisch-dynamische Methodenkombination» wird an drei exemplarisch vorgeführten Untersuchungen vorgestellt: Die erste Untersuchung zeigt bei einer Gruppe von Grundschulern, was sich – unbemerkt vom Lehrer – innerhalb dieser Gruppe vollzieht. Der Gegenüberstellung von Gruppen- und Frontalunterricht (ebenefalls bei Grundschulern) ist die zweite Arbeit gewidmet. Bemerkenswert ist dabei die «nachlaufende Intragruppenkommunikation». Wie weit metakommunikative Prozesse bei Hauptschülern in Gang gesetzt werden können, untersucht die dritte Studie, das heisst Kommunikation soll von Hauptschülern durchschaut und erfahbar werden.

Es ist eine Streitfrage, wie weit die «Hinweise für den Unterricht» wesentlich

«... Ein grosser Teil der Schüler lehnt ihn (den Gruppenunterricht) ab und zieht den Frontalunterricht vor, weil dort Streitereien durch die Autorität des Lehrers unterbunden sind und Auseinandersetzungen auf der Beziehungsebene, Rang- und Positionskämpfe entfallen.»

«... Viele Schüler betrachten den Gruppenunterricht überhaupt nicht als vollwertige Form des Unterrichts, in der man etwas lernen solle. Soziales Lernen, Lernen des Umgangs mit Menschen überhaupt, betrachten sie nicht als ein vollwertiges Thema der Schule.»

Aus Diegritz/Rosenbusch: Kommunikation zwischen Schülern.

Neues bringen. Sicher ist, dass Bekanntes und Unbekanntes einen neuen Stellenwert erhalten und hier fundiert sind.

Die Stärke dieses Werkes: Eine Art «Subkultur» der Schüler wird entdeckt, die von der bisherigen Unterrichtsforschung und -praxis weitgehend vernachlässigt worden ist. Ein Impuls für den Lehrer, genauer hinzusehen und über die angewandten Sozialformen im Schulbereich zu reflektieren.

impi

TUN WIR GENUG ZUR UNTERRICHTSVORBEREITUNG?

Dichanz, Horst / Mohrmann, Karin: *Unterrichtsvorbereitung.* 178 S., Klett, Stuttgart, Fr. 15.—.

Obwohl die Qualität schulischen Unterrichts direkt von der Gründlichkeit der Vorbereitung mitabhängt, bereiten sich – nach neueren Untersuchungen – mehr als 60% aller Lehrer «kurz» auf ihren Unterricht vor, indem sie auf vorgefertigte Unterrichtsplanungen im Rahmen von Lehrplänen und -mitteln zurückgreifen. Die vielfältige didaktische Literatur wird ignoriert, da sie meistens zu theoretisch bleibt. Die Verfasser bemühen sich daher, Fragen der Unterrichtsplanung praxisnahe, aber auch im Begründungszusammenhang der zeitgenössischen erziehungswissenschaftlichen Diskussion darzustellen.

Sie versuchen dies einmal durch Begrenzung des Themas auf die Schwerpunkte *Ziele, Inhalte, Methoden, Medien und Evaluationsverfahren*; zum zweiten durch kritische Erörterung vieler Beispiele aus Lehrplänen, weitverbreiteter Lehrmittel usw.; zum dritten durch *Aufgaben zum Selberlösen* nach jedem Kapitel. Hierbei werden die zentralen Probleme aller Bereiche gründlich aufgearbeitet, heuristisch eingekreist und in einen Katalog mit systematischen Leitfragen zur Strukturierung der Unterrichtsplanung eingebracht. Freilich dürfte dieser Katalog den Lehrer in analytischer Hinsicht überfordern und ihm bei seiner eigenen Unterrichtsplanung kaum nützlich sein. Kataloge mit Bedingungen wären vermutlich hilfreicher. Alles in allem betrachtet, kann das Buch daher nicht als wesentliche Hilfe für den Praktiker bezeichnet werden. Es weist ein überhöhtes Reflexionsniveau und allzu komplexe Begründungszusammenhänge auf.

Hingegen kann es in der Ausbildung bei Lehrerstudenten sehr gute Dienste leisten. Empfehlenswert ist es auch für jenen Praktiker, der eine relativ knappe, aber gleichwohl kompetente Darstellung des Problemfeldes wünscht, um selber wieder Anschluss an den gegenwärtigen «didaktisch-methodischen» Erkenntnisstand zu gewinnen.

J. Reichen

SPIEL- UND ARBEITSMITTEL IM VOR- UND GRUNDSCHULALTER

Klinke, Winfried: *Spiel und Arbeitsmittel im Vor- und Grundschulalter.* Wien/München, Jugend & Volk, 1976, 423 S., Fr. 27.—.

Die Absicht, mit dieser Arbeit «die in den didaktischen Lernspielen steckende und mit ihnen provozierte Problematik zu erkennen, zu reflektieren und pädagogisch in den Griff zu bekommen», verdient Anerkennung. Wenn es dazu aber 53 Seiten Einführung und Methodenumschreibung, 50 Seiten Anmerkungen und Tabelle um Tabelle statistischer Angaben über Dimen-

sionen, Materialien, Farben, Verhältnisse von Packungen und Inhalt, Preise, Werbeformen usw. braucht, wird die Lektüre sehr ermüdend. Wer aber genügend Ausdauer hat, findet in Kapitel IV schliesslich noch einige methodisch-didaktische Überlegungen zu Lese- und Rechenmitteln, die über die rein statistischen Vergleiche hinausgehen.

Es wäre wohl dringend nötig, Beurteilungskriterien für Spiel- und Arbeitsmittel zu finden. Sie sollten aber von Wissenschaftlern so präsentiert werden, dass derjenige, der vor der Aufgabe steht, solche Artikel zu beurteilen und aus dem grossen Angebot das richtige auszuwählen, auch tatsächlich eine Hilfe bekommt. Die Präsentation von ausgewählten Beispielen, die gemäss der verwendeten *Giessener Skala* der Kriterien zur Beurteilung von Spiel- und Arbeitsmitteln beurteilt und im Hinblick auf ihren pädagogischen Wert untersucht würden, könnte eine solche Hilfe darstellen. Die besprochenen Artikel sollten dann allerdings genau beschrieben oder abgebildet werden. Wenn man den Namen eines Produkts und den Verlag kennt, weiss man nämlich noch nicht, um welches Material es sich handelt, und kann deshalb von der Datenfülle einer 125 Artikel umfassenden «repräsentative Gültigkeit beanspruchenden Stichprobe» nicht viel profitieren. Zudem ist es sehr unpraktisch, wenn im Text die Artikelnamen durch Nummern ersetzt sind und man ständig auf einer Liste nachsehen muss, worum es sich handelt.

Ich bezweifle, dass diese Art von Wissenschaftlichkeit dem Gegenstand der Spiel- und Arbeitsmittel angemessen ist und die vom Autor beabsichtigten «Informationen und praktischen Hilfestellungen für Eltern, Sozialpädagogen, Kindergärtnerinnen und Lehrer» bieten kann.

M. Grell

BEGRIFF UND FUNKTIONEN DES CURRICULUMS

Ilsenegger, Urs / Santini, Bruno (Hrsg.): *Begriff und Funktionen des Curriculums. Studien und Forschungsberichte aus dem Pädagogischen Institut der Universität Freiburg i. Ü., herausgegeben von L. Räber, Band 12.* Beltz, Basel/Weinheim, Fr. 30.50.

Dieser Sammelband enthält die Ergebnisse eines Symposiums über Curriculumforschung, welches 1973 in Freiburg stattfand. Anlass zum Symposium gab die Erkenntnis, dass Begriff und Funktionen des Curriculums jeder Schulreform zugrunde liegen, in der gesamten Curriculum Diskussion jedoch viel zu wenig reflektiert werden. Die Zusammenkunft verschiedener Fachleute zeigte denn auch eindrucklich, dass in vielen Punkten noch keineswegs Einigkeit herrscht und dass offene Diskussionen unbedingt nötig sind.

Die einzelnen Beiträge umfassen in ihrer Thematik ein sehr breites Spektrum. Diese Breite wirkt anregend, ist es doch möglich, zwischen den einzelnen Beiträgen Zusammenhänge herzustellen. Als hilfreich erweist sich dabei der Versuch der Autoren, die grundlegenden Gedanken in einem Schlusskapitel nochmals aufzugreifen und umfassend darzustellen. Wenn auch die Diskussion in der Zwischenzeit neue Gesichtspunkte ergeben hat, ist das Buch trotzdem für Leser zu empfehlen, die bereits mit dem Fragenkomplex *Curriculum* etwas vertraut sind.

Hanspeter Weiss

PIONIERTAT FÜR DEN GEOGRAFIEUNTERRICHT

Aerni, Klaus (Red.): *Die Schweiz und die Welt im Wandel. Geographica Bernensia S 4/5. Teil 1: Arbeitshilfen und Lernplanung.* 129 S., Fr. 8.—. Teil 2: *Lehrerdokumentation.* 513 S., Fr. 28.—. Bern, Staatlicher Lehrmittelverlag, 1979.

In mehrjähriger Arbeit haben sich neun Mitarbeiter des Geografischen Instituts der Universität Bern die Aufgabe gestellt, zu diesem Thema Unterrichtsziele zu umschreiben und Lehrstoff zu dokumentieren. Die vorliegende Arbeitshilfe ist zur Hauptsache auf den Geografieunterricht des 9. Schuljahres nach Berner Lehrplänen ausgerichtet, sie enthält aber zusätzlich eine Fülle von Hinweisen und Anregungen, welche Teilgebiete bereits in vorangehenden oder weiterführenden Stufen behandelt werden können. Damit leisten die Verfasser einen wertvollen Beitrag zur vertikalen Koordination des Geografieunterrichts von der Volksschule bis zur Mittelschule.



Teil 1 zeigt, wie in didaktisch neuartiger Weise das umfassende Thema *Die Schweiz und die Welt im Wandel* entsprechend den Problemen der verschiedenen Regionen (Grossstadt, Mittel- und Kleinstadt, Vorortsgemeinden, ländliche Gebiete mit zunehmender oder abnehmender Bevölkerung/Berggebiet mit oder ohne Tourismus (Talgebiet) geordnet und für den Unterricht gegliedert werden kann. Damit erfahren die Probleme der Raumplanung eine didaktische Aufbereitung, die bis jetzt gefehlt hat.

Neben dem Unterrichtsablauf, der für jede Lektion Ziel, Stoff, methodische und didaktische Hinweise sowie Angaben über Literatur, Medien und weitere Hilfsmittel enthält, haben sich die Verfasser die Mühe genommen, eine aktuelle Literaturliste, Hinweise auf Statistiken, Kartenunterlagen, Atlanten, Bildmaterial und Diaserien zu erstellen. Besonders wertvoll sind die beiden Verzeichnisse über die Tonbänder und Filme, die nach verschiedenen Themenkreisen gegliedert sind und eine Beurteilung für den Unterricht enthalten.

Teil 2 enthält Informationen für den Lehrer selbst, Informationen und Arbeitsblätter, die er den Schülern weitergeben kann, und Unterrichtsbeispiele. Die Unterlagen sind so gestaltet, dass sie der Lehrer unmittelbar im Unterricht einsetzen kann. Auch die Lösungen zu den Arbeitsblättern werden mitgeliefert.

Die Dokumentation ist in verschiedene Themenkreise gegliedert, wie zum Beispiel

Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung, Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, Verkehr und Energie, Raumplanung usw. Auch in diesem Teil wurden zu jedem Themenkreis Unterlagen aus der «fernen Welt» wie auch aus der Schweiz zusammengetragen. So enthält dieser Band zum Beispiel ein Arbeitsblatt über die Alterspyramide in Indien und als Vergleich diejenige aus der Schweiz.

Obwohl die vorliegende Arbeitshilfe auf den Geografieunterricht nach dem Lehrplan des Kantons Bern ausgerichtet ist, ist sie thematisch und teilweise auch in den Beispielen so konzipiert, dass sie auch in andern Kantonen und auch auf der gymnasialen Stufe zum Beispiel für die Raumplanung oder Entwicklungshilfe verwendet werden kann. Ich bin der Überzeugung, dass das nun erschienene Werk eine wirkliche Hilfe für einen aktuellen und zeitgemässen Geografieunterricht (Raumplanung) bietet, der die wünschbare Verklammerung von Nähe und Ferne realisiert.

Peter Enzen

AUTOBAHNEN VERÄNDERN EINE LANDSCHAFT

Pfister, Christian: *Autobahnen verändern eine Landschaft. Mit einem didaktischen Kommentar von Klaus Aerni und Peter Enzen.* Bern, Geographica Bernensia S 2, 1977, 128 S., Fr. 9.—.

Wer seinen Geografieunterricht aktuellen Erscheinungen widmen möchte, weiss, dass er – insbesondere wenn es den Raum der Schweiz betrifft – die Unterlagen dazu meistens mühsam selber zusammensuchen oder zumindest bereits vorhandenes neues Wissen mit viel Aufwand didaktisch verarbeiten muss. Die Versuchung ist deshalb gross, auf den Einbau von Fragen des aktuellen Geschehens in den Geografieunterricht überhaupt zu verzichten und sich mit dem zu begnügen, was weiter zurückliegt und demzufolge in den der Zeit meist nur träge folgenden Lehrbüchern greifbar ist. Damit wird aber ein wesentlicher Auftrag an die Geografie als Wissenschaft und Schulfach übergangen.

In diese Marktlücke stösst der vorliegende Band der schulegeografischen Reihe der Geographica Bernensia pionierhaft vor. Er gilt dem solothurnischen Gäu, das durch den Einbau der Autobahnverzweigung N 1/N 2 einen augenfälligen Wandel von der Kornkammer zur Lagerhalle erfahren hat und immer noch erfährt.

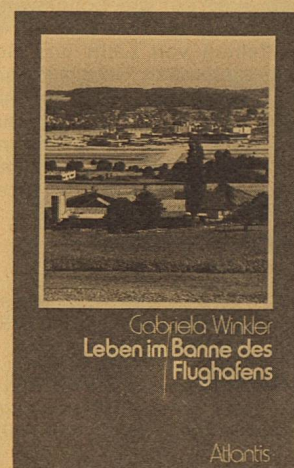
Der erste Teil vermittelt in klar gegliederter Darstellung die stofflichen Voraussetzungen zum Thema. Hierauf werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie der Problemkreis in verschiedenen vorhandenen Lehrplänen eingesetzt werden kann. Drei nach Lernzielen orientierte detaillierte Unterrichtsabläufe zur Auswahl, ein Test und Exkursionsvorschläge bieten dem Lehrer die unmittelbaren Grundlagen zum Einsatz im Unterricht. Als Ergänzung werden ein Schülerteil mit acht Informationsblättern (25 Exemplare kosten Fr. 9.—) und eine Serie von 20 im Textband kommentierten Dias (Fr. 28.—) angeboten.

Das vorzügliche Werk wurde bereits vor der Veröffentlichung von einer grösseren Gruppe von Lehrern im Unterricht erprobt und den Erfahrungen entsprechend gestaltet. Es bleibt zu hoffen, dass bald weitere aktuelle Themen in dieser Form als Präparationshilfen für den Lehrer bereitgestellt werden können.

Hugo W. Muggli

WIE LEBEN IM RAUM KLOTEN?

Winkler, Gabriela: *Leben im Banne des Flughafens.* Zürich, Atlantis, 1978, 139 S., Fr. 24.—.



Wer nur den Titel dieses Buches liest, erwartet wahrscheinlich einige Schilderungen über Menschen, die einander auf einem Flughafen begegnen, über den Hauch der weiten Welt, der einen auf einem Flughafen gefangen nehmen kann. In Wirklichkeit ist der Titel sehr wörtlich zu nehmen: Wie leben die Menschen, welche in den dem Flughafen Zürich-Kloten benachbarten Gemeinden wohnen und arbeiten müssen oder wollen?

Es handelt sich nämlich um eine geographische Studie, welche mit wissenschaftlichen Methoden die Auswirkungen des Flughafens auf Mensch und Landschaft kritisch untersucht. Wir erfahren vom ungeheuren Wandel in der Kulturlandschaft, den das Einpflanzen des Flughafens in eine vorher ländlich geprägte Region verursacht hat. Im Mittelpunkt steht die Umweltbelastung durch den Flughafen, welche bis zu ihren Auswirkungen auf die Raumplanung in den betroffenen Gemeinden verfolgt wird.

Die Verfasserin schreibt, da sie in der Flughafenregion aufgewachsen ist, aus eigenem Erleben und daher mit besonderer Kompetenz und Sachkenntnis. Ohne den Flughafen zu verneinen, zeigt sie die Bedingungen auf, unter denen ein menschenwürdiges Leben in seiner Umgebung möglich werden sollte. Die Arbeit ist reich mit interessanten Karten und Plänen illustriert und ausführlich dokumentiert. Ihre Aussagen lassen sich auch auf andere Flughafenregionen übertragen.

Hugo W. Muggli

SCHWEIZER ALPEN

van Hoorick/Spahni/Heimann: *Schweizer Alpen.* Zürich, Ex Libris, 1979, 251 S., Fr. 39.50.

Ein grossartiger Band! Der Textteil ist in Deutsch, Französisch und Englisch gehalten. Wer nun aber glaubt, ein Werbebuch für den Fremdenverkehr zu finden, wie es sie zu Dutzenden gibt, der irrt. Das Ganze ist durchdachter, subtiler, wendet sich nicht an den Eiligen, der schnell etwas Typisches aus unseren Alpen erhaschen möchte. Da waren Menschen am Werk, die hier vertraut sind. Zahlreiche Informationen über die Geschichte, Entstehung der Alpen, Fauna und Flora werden besprochen, Siedlungsformen, Brauchtum und Sprache vorgestellt. Die Bedeutung der Alpen in der Kunst, für die Energiegewinnung oder die Landesverteidigung werden ebenso erwähnt wie Wirtschaftsformen

oder Vor- und Nachteile des Fremdenverkehrs. Die ganz- oder doppelseitigen Farbaufnahmen heben sich angenehm ab von den üblichen Klischees der Monatskalender, zeigen nicht nur die Schönwetterseite einer Landschaft, sondern mahnen mit gekonnten Effekten von Licht und Schatten oder mit aufziehenden Nebelschwadern an das Unheimliche, das Bedrohliche, das Gewaltige dieser Berge. Schade nur, hat man die Tabelle mit der Herkunft der Bilder nicht übersichtlicher gestalten können.

Freudiger

SATELLITEN-BILDER VON MITTELEUROPA

Bodechtel, J./Beckel, L./Haefner, H. (Hrsg.): München, Westermann, 1978, 88 S., Fr. 78.—.

Im Sinne einer knappen Einführung geben die Herausgeber einige Hinweise zur Aufnahmetechnik der Bilder mit Hilfe der Landsat-Satelliten sowie über die Methoden der Bildverarbeitung. Besonders aufschlussreich ist ausserdem eine Aufzählung der Anwendungsbereiche und Nutzungsmöglichkeiten der Satellitenbilder. An zehn aus dem Atlas übernommenen Bildausschnitten wird sogar ganz konkret gezeigt, wie viele Informationen diese Aufnahmen für die kartografische Bildinterpretation enthalten.

Den eigentlichen Weltraumbild-Atlas bilden 54 farbige, grossformatige (34×35,5 cm) Abbildungen, die zum ersten Mal den gesamten mitteleuropäischen Raum lückenlos überdecken. Alle Aufnahmen sind im gleichen Massstab von 1:500 000 wiedergegeben. Wegen des grossen Formats, eines neuartigen Bilderstellungsverfahrens und einer einheitlichen Bildaufbereitung konnte ein Werk von bisher einmaliger Qualität geschaffen werden. In den letzten Jahren sind bereits mehrere Bildbände mit Satellitenaufnahmen erschienen, doch werden sie alle von diesem Westermann-Atlas bei weitem übertroffen. An den Hauptteil des Werkes schliessen sich noch 18 Seiten Bildinterpretation an. Zu jedem Bild befindet sich hier eine kleine topografische Orientierungskarte. Sie wird ergänzt durch einen kurzen Text, mit dessen Hilfe sich die wichtigsten Phänomene auf den Satellitenaufnahmen erkennen und interpretieren lassen. Der Verlag hatte sicher gute Gründe, alle Bildauswertungen am Schluss zusammenzufassen (z. B. wegen geringerer Seitenzahl). Das zwingt nun aber zu einem lästigen, ununterbrochenen Hin- und Herblicken. Viel angenehmer wäre es, wenn Interpretation und Satellitenbild je eine Doppelseite bildeten. Die hervorragenden Abbildungen lassen allerdings diesen Nachteil fast bedeutungslos werden.

Ganz abgesehen von dem tiefen Eindruck, den allein das Betrachten der Aufnahmen hinterlässt, kann dieser Atlas auch bei der Diskussion allgemein geografischer Themen, besonders aber im Zusammenhang mit Umweltschutz und Raumplanung, eingesetzt werden. Er sollte deshalb in keiner Schulbibliothek fehlen.

H. Kaiser

BILDBAND: ASIEN

Gigon, Fernand: *Asien – Himmel und Hölle*. 157 S., Mondo, Vevey, Fr. 15.50 + 500 Mondo-Punkte.

Wer dem Geheimnis Asien auf die Spur kommen will, muss einen anderen Massstab anlegen, er muss die Zeichen, Haltungen, ja sogar das Lächeln dieser Men-

schen «übersetzen» lernen. Er darf die asiatische Wirklichkeit nicht so nehmen, wie sie sich zeigt. Drei Schlüssel sind zum Verständnis nötig. Der erste ist die Masse. Heute wird dieser Kontinent von zwei Milliarden Menschen bevölkert, und nach dem Club of Rome werden es vor Ende dieses Jahrhunderts doppelt so viele sein. Ob diese ungeheure Menschenmasse die Welt, nicht über kurz oder lang aus dem Gleichgewicht bringen wird? Der zweite Schlüssel ist die Reisschale. Ist sie gefüllt, so bedeutet das für die Bewohner glücklich sein, denn ohne Reis zieht der Hunger, die Hölle, durchs Land, und der erbitterte Kampf ums Überleben beginnt. Der dritte Schlüssel zum Verständnis Asiens ist die Zeit. In diesem Kontinent besitzt der Zeitbegriff eine andere Wertung als im Westen. Für einen Asiaten ist die Zeit nichts Abstraktes, sondern ein Teil seines innersten Wesens, die «Hefe im Teig».

Der Bild- und Textautor Fernand Gigon, der Asien 20mal bereist hat, beweist uns, dass nicht die Technik diesen Kontinent beherrscht, sondern dass es die geistige Kraft ist, die Philosophie des Yin und Yang, in der sich Leben und Tod, Tag und Nacht, Luft und Wasser ergänzen und die somit das Absolute negiert.

Myrta Signer

VIelfältiger Iran

Gehrke, Ulrich / Mehner, Harald (Hrsg.): *Iran*. Erdmann, Tübingen/Basel, 2. Aufl. 1978, 471 S., ill., mit Karte, Fr. 48.—.

Die Landeskunde war lange Zeit in der Geografie nicht mehr ganz salonfähig. Inzwischen erscheint die Länderkunde in etwas besserem Licht. Dafür zeugen auch drei Buchreihen, die sich mit der Landeskunde befassen und deren erste Bände in den letzten Jahren erschienen sind: die *Fischerländerkunde*, die *Wissenschaftliche Länderkunde* der *Wissenschaftlichen Buchgesellschaft* und die *Ländermonographien* aus dem Erdmann-Verlag. Während man die ersten beiden Reihen als «rein» geografisch bezeichnen kann, umfassen die Bände der Ländermonografien mehr: Auch die Geschichte und die Kultur, darunter Musik und Architektur, des Raumes werden gewürdigt. Dem Leser ergibt sich daraus ein äusserst plastisches Bild eines Staates.

Der Band Iran ist in 5 Abschnitte gegliedert: *Naturraum, Mensch und Gesellschaft* (einschliesslich Religion), *Kultur* (mit traditionellem und modernem Sport!), *Geschichte und Staat* und schliesslich *Wirtschaft*. Drei Autoren zeichnen dafür verantwortlich.

Mit 24 Seiten ist der Teil Naturraum zwar etwas kurz geraten, doch sind die wesentlichen Faktoren festgehalten. Auch offene Fragen werden diskutiert, so etwa die noch ungeklärte Entstehung der Kawi, der iranischen Salzseen.

Der «Weissen Revolution», der grossen Entwicklungsstrategie des Schahs, ist an zahlreichen Stellen des Buches breiter Raum gewidmet. Dabei lässt sich erkennen, dass dieser oft sehr einseitig als fragwürdig dargestellte Entwicklungsprozess sehr differenziert gewürdigt wird. Insbesondere übersehen die Autoren den Menschen mit seiner Mentalität nicht; die Tradition von mehr als 1000 Jahren Rentekapitalismus lässt sich beispielsweise nicht von gestern auf heute vergessen. In kurzen Abschnitten wie *Die Wirtschaftsgesinnung* oder *Die Sozialstruktur* kann der

Leser Erkenntnisse gewinnen und Zusammenhänge sehen, die man in vielen Büchern vergeblich sucht.

Leider fehlt ein Grundriss – wörtlich und übertragen – der iranischen Stadt; sie ist gleichsam zwischen Stuhl und Bank, zwischen Geografie und Kultur, gefallen. In einer Neuauflage verdiente sie vermehrte Beachtung.

Rudolf Marr

VON DER KARIBIK ZUM KAP HOORN

Bruggmann, Maximilian: *Die Anden*. Luzern, Bucher, 1977, 204 S., 211 schwarz-weiße und farbige Bilder, Fr. 88.—.

Über die Alpen sind unzählige Bildbände und Bücher erschienen, wenige aber über die Anden. Insbesondere fehlte bisher ein Bildband, der nicht allein die Kultur jenes Gebietes, sondern auch die Landschafts- und Vegetationstypen festhält.

Es braucht das Auge eines Maximilian Bruggmann, um diese Lücke zu füllen. Dieser Fotograf (von ihm stammt auch das grossartige Sahara-Buch) versteht es, nicht allein ästhetisch schöne oder originelle Aufnahmen zu machen, er hat auch ein geografisches Sehvermögen: In diesem Anden-Band finden sich denn einige einzigartige Typenaufnahmen von Landschaften und Vegetationsformationen. Nicht dass etwa die Kultur und Folklore fehlte, ihr ist auch im Text ein grosser Raum gewidmet durch die Beiträge des Archäologen und Ethnologen Spani. Mit mehr sozioökonomischen Belangen befasst sich der Textteil des Publizisten Loetscher, während der Tübinger Geograf Wilhelmy einen kurzen Abriss über den Naturraum der Anden gibt.

Dieser grossartige Band, den man unter die immer häufiger anzutreffenden Bildfachbücher einordnen kann, wird dem Geografielehrer durch Text und Bild die Präparation Südamerikas wesentlich erleichtern!

Rudolf Marr

MACHU PICCHU

Waisbard, Simone: *Machu Picchu. Felsenfestung und Heilige Stadt der Inka*. Gladbach, Lübbe, 1978, 244 S., ill. Fr. 53.—.

Hier handelt es sich nicht nur um einen mit prächtigen Fotos bestückten Bildband, sondern um ein ausführliches, kritisches und wissenschaftliches Werk. Die Autorin hat 15 Jahre in Peru verbracht und auf den Spuren Bingham's, des Entdeckers der «Verlorenen Stadt der Inkas» (1911), geforscht, mit noch lebenden Teilnehmern seiner Expedition gesprochen, in Cuzco und Lima unbekannte Chroniken studiert, mit peruanischen Archäologen zusammengearbeitet und auf diese Weise diesen umfassenden, mit spanischen und Inka-(quechua/aymara) Ausdrücken gespickten Bericht geschrieben. (Die Ausdrücke sind alle im Anhang gut und ausführlich erklärt). Auf vieles hat Waisbard eine Antwort gefunden, überzeugende, die ich in Peru oder in Machu Picchu nie zu hören bekam.

Auf den ersten 132 Seiten wird der Leser mit den verschiedensten Thesen rund um die grandiose Ruinenstadt über dem bewaldeten Urubambatal und der Geschichte der Inkas und ihren wichtigsten Orten bekannt gemacht, erst im vierten Teil wird die Stadt, so wie sie sich dem heutigen Besucher darbietet, vorgestellt. Ein Gesamtübersichtsplan, sechs Detailpläne und die minuziösen Erklärungen führen dem Leser diesen faszinierenden Ort anschaulich vor Augen.

Hanspeter Kiefer

Bücher lesen - macht Spass

3./4. Klasse

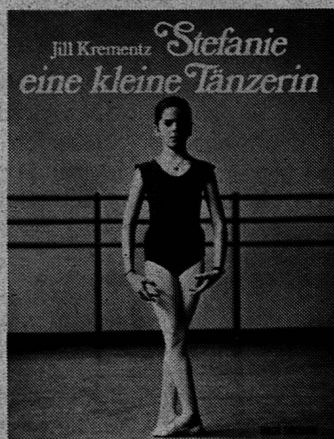
Liebe Kinder!

Nun ist die Zeit wieder da, wo Ihr etwa gefragt werdet: «Was wünschst Du Dir auf Weihnachten?» Vielleicht habt Ihr an ein Buch gedacht – aber welches? Die Auswahl im Bücherladen ist gross, und die Erwachsenen werden oft ungeduldig, wenn Ihr Euch zuviel Zeit lässt, ein Buch auszuwählen. Deshalb haben wir für Euch ein paar schöne und lustige Bücher ausgesucht.

Das grosse Indianer-Lexikon

In diesem erzählenden Lexikon von *René Oth* findet ihr (fast) alles, was ihr über Indianer wissen möchtet. Die vielen Bilder und die fesselnden Darstellungen machen das Buch zu einer wahren Fundgrube. Wer möchte sich nicht darin vertiefen?

Bei Arena, Fr. 20.80.



Bist du ein Ballettfan? Auch sonst kann dich dieses Buch von *Jill Krementz* begeistern. Sehr viele ausgezeichnete Fotos zeigen Stefanie und ihre Kameradinnen bei den Vorbereitungen für die Aufführung des herrlichen «Nussknacker-Balletts». Mit einfachen Worten erzählt dazu die zehnjährige Stefanie von der Ballettschule, ihrer Arbeit dort und natürlich vom Hauptereignis, der Aufführung.

Bei Müller, Fr. 36.—.

Nie wieder Hühnchen

Aussergewöhnliche Hühner leben auf dem Bauernhof «Am Fuchsgrund», Hühner mit langen Beinen – und sie können sogar fliegen! Die Füchse möchten aber auch diese Hühner gerne fangen und fressen. Dieses lustige, spannende Buch von *Dick King* erzählt vom Kampf der Hühner gegen die Füchse. Sehr schöne Bilder von *Helga Gebert*.

Bei Sauerländer, Fr. 16.80.

Der Hund, der die Spur verlor

Ein Schäferhund jagt einem Wildhasen nach und verliert dabei die Spur seines Herrn. Tagelang irrt das Tier suchend umher, verletzt sich dabei und wird schliesslich von zwei Kindern gefunden. Sie pflegen den Hund und bringen ihn dem rechtmässigen Besitzer zurück.

Josef Chipperfield hat diese spannende Hundegeschichte geschrieben.

Bei Boje, Fr. 9.80.

Die Reise nach Tandilan

Puschkanien, Kerkuelen, Tandilan – das sind die Länder, in denen der abenteuerliche Roman von Jakovs Flucht vor Sabions Reitern spielt. Durch Wälder, Schluchten, Schneegeköber und Finsternis sucht Jakov den Weg in seine Heimat. Er muss sich vor den berittenen Verfolgern verstecken und erfährt dabei Freundschaft und Hilfe. Ein ungewöhnliches, spannendes Buch von *Sigrid Heuck*.

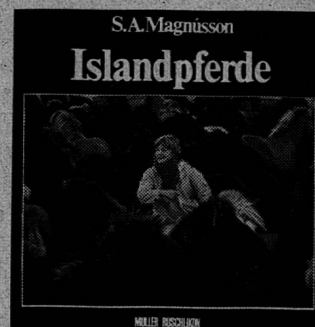
Bei Beltz, Fr. 15.80.

Emma

Als Julia die Puppe Emma geschenkt bekommt, ist sie sechs Jahre alt und man schreibt das Jahr 1939. Da verändert sich manches. Zwei Männer in Uniform holen Vaters neues Auto. Man kann nicht mehr alles kaufen. Ab und zu heulen die Sirenen, dann fallen Bomben. Es ist Krieg.

Ursula Fuchs beschreibt, wie Julia plötzlich aus sicheren Verhältnissen gerissen wird und all das nicht begreift.

Bei Anrich, Fr. 16.80.



Isländerpferde stammen aus Island. Wenn du mehr von diesen Pferden wissen willst, musst du zum Buch von *S. A. Magnússon* greifen. In 91 eindrücklichen Farbaufnahmen zeigt er das Leben der Islandpferde auf ihrer sturmumrauten, romantischen Insel. Dazu erzählt er in einem fesselnden Begleittext von den Bewohnern Islands, der grossartigen Landschaft, von früheren Zeiten und natürlich immer wieder vom urwüchsigen kleinen Islandpferd.

Bei Müller, Fr. 22.80.

Weihnachtsträume

Für dieses Buch wählte *Angela Linde* 25 Geschichten zur Advents- und Weihnachtszeit aus. *Otfried Preussler*, *Eveline Hasler*, *Janosch*, *Wolfdietrich Schnurre* ... erzählen aus dem Alltag, von Kindern und Tieren. Viele Geschichten eignen sich auch zum Vorlesen.

Bei Gütersloher, Fr. 16.80.

Die unendliche Geschichte

Bastian, ein kleiner, dicker Junge von vielleicht zehn oder elf Jahren, entdeckt aus einem Antiquariat (Bücherladen mit alten Büchern) ein geheimnisvolles Buch, «Die unendliche Geschichte».

Wie sich Bastian beim Lesen selber entdeckt und in die aufregende Suche nach einem neuen Namen für die kindliche Herrscherin Fantasiens hineingezogen wird, ist hier von *Michael Ende* meisterhaft erdacht und erzählt.

Bei Thienemann, Fr. 24.80.

Bücher lesen - macht Spass

Bücher lesen - macht Spass

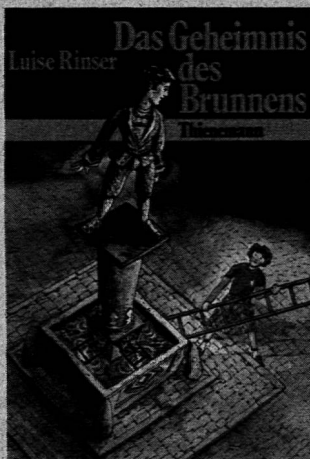
5./6. Klasse

Morgen werde ich fliegen

Ben und Philipp entdecken auf dem Heimweg in einem Schaufenster ein Paar Flügel aus buntem Plastik, einen kleinen Motor und ein Schild: «Zum Selberfliegen». Endlich gibt es sie – die Flügel zum Selberfliegen!

Unzählige Menschen locken diese einfachen Flugmaschinen in die Luft. Aber bald sind auch die Fluggegner, ja sogar der Flugüberwachungsdienst, da. Wer schliesslich die Oberhand gewinnt, schildert *Ingrid Bachér* in diesem vergnüglichen und besinnlichen Buch.

Bei Benziger, Fr. 14.80.



Ein wertvoller mittelalterlicher Steinlöwe ist vom Stadtbrunnen gestohlen worden. Wenig später verschwindet ein Zehnjähriger spurlos, und eine ganze Stadt gerät dadurch in Aufruhr. Dank Susi und einem hilfreichen Polizisten können die seltsamen Geschehnisse aufgeklärt werden, und alles nimmt ein gutes Ende. *Luise Rinser* hat ein fantasievolles Buch geschrieben, dessen Spannung bis zum letzten Kapitel anhält.

Bei Thienemann, Fr. 14.80.

Die Suche nach der sagenhaften Stadt

Zu den grossen Welträtseln wie Atlantis, die Pyramiden oder das Bermuda-

Dreieck gehört auch die Märchenstadt Timbuktu. 1795 wurde dem jungen Arzt Mungo Park von der «Afrikanischen Gesellschaft» der Auftrag erteilt, Timbuktu zu finden und den Lauf des Nigers zu erforschen.

Anderthalb Jahre dauert die Expedition in Gebiete, die vorher noch kein Weissler betreten hatte. Peinlich genau hat Park darüber Tagebuch geführt. Diese Aufzeichnungen hat *Illa Tanner* zu einem wirklichkeitsgetreuen Abenteuerroman verarbeitet.

Bei Schweizer Verlagshaus, Fr. 24.80.

Das moderne Kinder-Lexikon

Mit Hilfe dieses Buches hast du die Möglichkeit, dich in vielen Fällen selbst zu informieren. In 24 Kapiteln ist viel Interessantes zusammengestellt. Hier einige Beispiele: Zusammenhänge in der Natur und Technik, Lebensbedingungen von Menschen ferner Länder, Aufgaben eines Staatsbürgers... Dieser Band will ein Arbeitsbuch sein, das zugleich Lexikon und Sachbuch ist. Herausgeber: *Kurt Finke und Roland Gööck*.

Bei C. Bertelsmann, Fr. 29.80.

Die drei ??? und die flammende Spur

an alle krimifreunde stop verschiedene leute sind auf der suche nach einer wertvollen alten ikone stop mysteriöses verschwinden eines alten töpfers stop die drei detektive übernehmen den fall stop autor *alfred hitchcock* stop.

Bei Franckh, Fr. 9.80.

Der Bruder des schweigenden Wolfes

Der zwölfjährige Djuro führt ein unbeschwertes Leben. Dies ändert sich jäh, als die Freundin seines grossen Bruders in einer Lawine umkommt. *Klara Jarunkovas* Erzählung spielt in der Tschechoslowakei (Taschenbuch).

Bei dtv-junior, Nr. 7362, Fr. 5.80.

Die Botschaft von den Sternen

Galileo Galileis (1564 bis 1642) Entdeckung und seine Lehre erschütter-

ten die astronomischen Vorstellungen seiner Zeit. Sie waren ein Schlag gegen die damalige Weltauffassung (Erde = Mittelpunkt des Alls) und daher eine gewaltige Herausforderung der Kirche Roms.

Diese ausgezeichnete Lektüre von *István Száva* wird viele von euch interessieren.

Bei Boje, Fr. 16.80.



Wer hat nicht schon von den wunderbaren Abenteuern des kühnen Seefahrers aus Tausendundeiner Nacht gehört? Hier sind sie fesselnd erzählt und ohne die seitenlangen Wiederholungen von Abreise und Heimkehr. Dafür findet man am Schluss des Buches von *Karl Frank* kurze historische Hinweise.

Bei Hoch, Fr. 12.80.

Märchen

Wenn ihr gerne Märchen lest oder erzählt, wird euch die Märchensammlung von *Astrid Lindgren* sicher besonders freuen. Es ist eine preiswerte Sonderausgabe.

Bei Oetinger, Fr. 10.—.

Wegelagerer

Eine sehr realistische, schonungslos erzählende Dokumentation, was ein 14jähriger Junge am Ende des Zweiten Weltkrieges erlebt. *Horst Bastian* schrieb dieses Taschenbuch.

Bei Arena, Fr. 4.90.

Bücher lesen - macht Spass

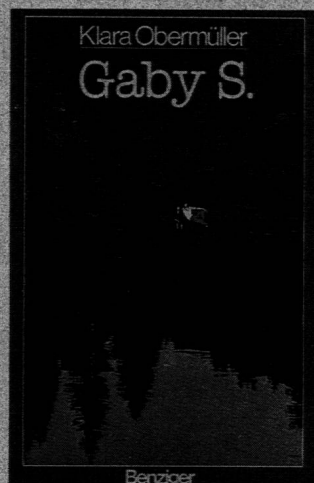
Bücher lesen - macht Spass

Ab 7. Schuljahr

Lieber Schüler!

Weihnachten steht vor der Tür, und vielleicht habt Ihr noch ein «Buch-Guthaben» bei Eurem Götti, Eurer Tante, den Eltern... oder wollt selber jemandem mit einem Buch eine Freude machen.

Wir sind sicher, dass die hier angegebenen Bücher Euch nicht enttäuschen werden. Viel Spass beim Lesen.



Gaby fühlt sich am Tode ihres Grossvaters mitschuldig. Ihre geschiedene Mutter hatte den alten Mann in ein Zimmer in der Nähe eines Altersheims abgeschoben. Selbst Gaby hatte keine Zeit für ihn; ihr Freund war ihr wichtiger.

Klara Obermüller zeigt in ihrem hervorragenden Buch die Schwierigkeit, mit der viele von uns heute leben: Die Menschen kapseln sich ab, vereinsamen und haben niemanden, mit dem sie reden können. Die Autorin lebt in Zürich, und von ihr sind ausserdem erschienen: «Gehn wir. Der Tag beginnt» und «Nebel über dem Ried».

Bei Benziger, Fr. 15.80.

Das Spukhaus am Fluss

Peter Haining, ein bekannter Autor und Herausgeber makabrer Literatur,

hat in diesem Buch neun Grusel- und Spukgeschichten berühmter englischer Autoren zusammengetragen. Keine Lektüre für ängstliche Gemüter!

Bei Franckh, Fr. 9.80.

Kein Platz in kostbaren Krippen

In Frost und Schnee sucht Umberto verzweifelt Wärme für seine einjährige Tochter Gina. Da er kein Geld hat, bleibt ihm nur das eintrittsfreie Museum als Unterschlupf. Gina schläft ein. Der Vater legt sie in eine kostbare Krippe einer Wanderausstellung. Er ahnt nicht, welche Verwirrung er damit stiftet. Die Besucher des Museums erkennen schliesslich, dass Alltag und Weihnachten nahe beisammen sind. Diese Erkenntnis der Titengeschichte wird auch durch die anderen Weihnachtserzählungen Josef Redings vermittelt.

Bei G. Bitter, Fr. 15.90.

Zaubern mit Stoffresten

Es gibt überraschend viele Möglichkeiten, aus alten Stoffresten noch etwas Hübsches zu machen. Das Buch bietet viele Ideen und Anleitungen. Alle Beispiele sind in Farbe abgebildet, und die zweifarbigen Anleitungen machen das Nacharbeiten einfach. Ein Bastelbuch von Lis Paludan.

Bei Hörnemann, Fr. 28.—.

Stefan

Von Stefan meinen viele, er sei nicht ganz richtig im Kopf. Er ist ein naturverbundener junger Mensch und hat zu Tieren eine nahe Beziehung. Die meisten seiner Kameraden machen sich über ihn lustig und nützen ihn aus. Eines Tages wird Stefan von Bankräubern als Geisel genommen, und er verspricht ihnen Hilfe, wenn sie ihn ins Ausland mitnehmen. Aber da entdeckt Stefan, dass die neuen Freunde sein Lieblingstier getötet haben... Diese spannende Schilderung eines Aussenseiters ist von Wilhelm Meissel.

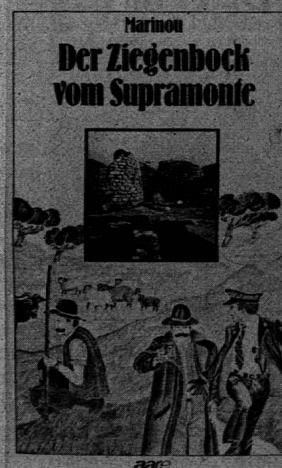
Bei Jugend & Volk, Fr. 16.—.

Pierre lebt

Pierre Bouvier wächst in ärmlichen, trostlosen Familienverhältnissen auf. Die Erfolge als Amateur-Radrennfahrer und die Liebe zu Michelle geben ihm Selbstvertrauen. Bei einem Verkehrsunfall wird Pierre schwer verletzt. Nach einem Jahr des Alleinseins, querschnittgelähmt, blind, stumm und taub, gewinnt er wieder Kontakt mit der Aussenwelt. Die Zeit der Abgeschlossenheit ist vorbei, vor Pierre liegt ein neues Leben.

Jean Coués Buch hält den Leser bis zur letzten Zeile gefangen und wird ihn noch lange nach der Lektüre beschäftigen.

Bei Thienemann, Fr. 18.80.



Auf Sardinien terrorisiert eine Bande die Bewohner. Sie täuschen vor, den armen Hirten gegen die Grossgrundbesitzer zu helfen. Zu spät merkt der Kleinbauer Mauro, dass er und sein Neffe vom Bandenführer ausgenutzt werden. Dieses Buch von Marinou ist mehr als ein Abenteuerroman; es schildert eindrücklich und glaubhaft die Zustände auf Sardinien.

Bei Aare, Fr. 15.80.

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung».

Alle Zuschriften, Kritiken, Wünsche an: Werner Gadiant, Gartenstrasse 5 B, CH-6331 Oberhünenberg.

Bücher lesen - macht Spass

Bücher lesen - macht Spass

1./2. Klasse

Ein Schlittenhund für Mads

Mads ist ein Eskimojunge. Zu seinem 6. Geburtstag schenken ihm seine Eltern einen Schlittenhund. Gemeinsam mit der jüngeren Schwester gewöhnt er Milalik, so heisst der Hund, den beladenen Schlitten zu ziehen. Beim ersten grösseren Ausflug rettet Milalik die Kinder vor dem gefährlichen Treibeis. Dieses Bilderbuch von Svend Otto berichtet vom harten und doch schönen Leben der Eskimos.

Bei Oetinger, Fr. 12.80.



Es war einmal ein Prinz, der lieber Frieden wollte, als mit seinem Vater in den Krieg ziehen. Als der König starb, sollte der Prinz König werden.

Da erscheint ein junger Bettler in der Stadt. Der Prinz vertauscht mit ihm die Kleider und zieht sich ins Gebirge zurück. Der Bettler wird für ihn König. Für sein Volk aber baut der Prinz eine Laute, deren Klang den Menschen helfen soll, glücklich zu werden.

Die Bilder von Jean Claverie strahlen einen besonderen Zauber aus.

Bei Nord-Süd, Fr. 18.80.

Das Meerhäschen

Acht Märchen hat sich Lilo Fromm für ihr neues Bilderbuch ausgesucht. Einige davon stammen aus der Märchensammlung der Brüder Grimm. Die ganzseitigen farbigen Bilder und der gross gedruckte Text werden euch besonders gut gefallen.

Bei Ellermann, Fr. 12.—.

Lari Fari Mogelzahn

Jeden Abend um halb neun erzählt der Nussknacker Lari Fari Mogelzahn seinen Gefährten aus der Spielzeugkiste eine schöne Geschichte.

Ein Taschenbuch mit vielen lustigen Bildern von Janosch.

Bei dtv-junior, Nr. 7357, Fr. 3.80.

Der Zaubertopf

Nach einem alten italienischen Volksmärchen hat Tomie di Paola dieses Bilderbuch gestaltet.

Die kluge Hexe Sofia stellt den jungen Antonio als Hilfe ein. Eines Tages geht sie fort, und Antonio kocht im Nudeltopf verbotenerweise Nudeln. Leider weiss er nicht mehr, mit welchem Zaubermittel er das Kochen abstellen kann. So füllt sich die ganze Stadt mit Nudeln, bis die Hexe wieder nach Hause kommt und Antonio die wohlverdiente Strafe erteilt.

Bei Carlsen, Fr. 16.80.

Kunterbuntes Weihnachtsbuch

René Rilz sammelte in diesem Buch Geschichten, Gedichte, Lieder (mit Noten), Rätsel, Bastelvorschläge und Überraschungen für die Weihnachtszeit. Alles ist aufs schönste mit alten Bildern verziert. Das Buch eignet sich zum Schenken, zum Freudemachen.

Bei Loewes, Fr. 9.80.

Ein Entchen kommt zur Welt

Der Fotograf dieser Entengeschichte musste lange und geduldig auf der Lauer liegen, bis er endlich alle diese schönen Farbaufnahmen beisammen hatte. Wenn ihr dazu den Text gelesen habt, werdet ihr auch sehr viel wissen vom Leben der Enten und vom Wunder ihrer Geburt aus dem Ei.

Die Fotos stammen von Othmar Baumli, den Text schrieb Hans-Heinrich Isenbart.

Bei Reich, Fr. 16.80.

Ich bin Susanne Häusermann

Diese feinfühlige Geschichte von Frieder Stöckle erzählt von der Erstkläss-

lerin Susanne. Susannes Eltern sind arm, und deshalb muss sie auf vieles verzichten, was ihre Schulkameradinnen haben. Etwas aber hat die kleine Susanne, was die meisten in ihrer Klasse nicht haben: Sie hat Fantasie! Mit ihr schafft sie sich eine fröhliche Kinderwelt, die viel mehr wert ist als Farbfernsehen, geheiztes Schwimmbad, teure Autos oder ein Zimmer voller Spielsachen.

Bei Ravensburger, Fr. 14.80.

Dornröschen

Sicher kennt ihr die Geschichte von Dornröschen, die von einer bösen Fee in einen 100jährigen Schlaf verzaubert wurde. Warwick Hutton hat dieses kostbare Bilderbuch gemalt und ihr werdet die wunderbaren Bilder immer wieder betrachten.

Bei Artemis, Fr. 16.80.



An einem regnerischen Herbstabend ist der kleine Lukas eben am Einschlafen. Da läuft auf einmal ein wunderschöner, goldener Fuchs durchs Zimmer. Lukas schliesst Freundschaft mit ihm. Soll er das Geheimnis seinem älteren Bruder oder seinen Eltern mitteilen? Doch er allein hat den Fuchs gesehen, und alle glauben, dass Lukas lüge. Aber Lukas ist kein Lügner!

Jerzy Andrzejewski hat diese Geschichte geschrieben, und wie sie weitergeht, wollen wir hier nicht verraten.

Bei Huber, Fr. 16.80.

Bücher lesen - macht Spass

POPULÄR-PHILOSOPHISCHE ASTRONOMIE

Navia, Luis E.: *Das Abenteuer Universum*. München, Heyne, 1979, 272 S., Fr. 7.80.

Dieses populäre Sachbuch zum Thema Astronomie ist in seiner Art ganz ungewöhnlich. Zwar werden auch astronomische Grundkenntnisse vermittelt, doch ist das nicht das Hauptanliegen des Autors. Er möchte vielmehr den Leser mit philosophischen und kosmologischen Fragen vertraut machen. Dabei gehört er zu den wenigen Wissenschaftlern, die in aller Öffentlichkeit zugeben und sogar betonen, dass auch unser heutiges Weltbild zum grossen Teil auf Denkmodellen aufbaut und nicht etwa eine endgültige, gesicherte Wahrheit darstellt. Vehement wehrt er sich dagegen, aufgrund unseres heutigen «Wissens» Vorstellungen früherer Generationen zu belächeln und Leuten, die völlig unorthodoxe Ideen vorbringen, mit Spott und Verachtung entgegenzutreten. Leider ist dieses Verhalten selbst unter Wissenschaftlern nicht selten. Das Ziel Navias ist es deshalb, Laien und Wissenschaftler gleichermaßen dazu zu bewegen, auch ganz ungewöhnliche Hypothesen ernsthaft zu prüfen, solange sie logisch aufgebaut und zumindest denkbar sind. H. Kaiser

CHEMIE-DENKEN UND EXPERIMENTIEREN

Schmidt, H. J./Seitz, H.: *Denken und Experimentieren, experimentieren und denken. Schülerheft, 34 S., Fr. 9.80. Lehrerheft, 150 S., Fr. 16.80.*

Schmidt, H. J./Wainwright, M./Fredenhagen, U.: *Einfache Kohlenstoffverbindungen. Schülerheft, Fr. 9.80. Lehrerheft, 134 S., Fr. 14.80.*

Jansen, W./Kenn, M.: *Elektrochemie. Schülerheft, Fr. 12.80. Lehrerheft, 196 S., Fr. 19.80.* Köln, Aulis, 1977.

Die Reihe Aulis-Kolleg Chemie wendet sich an naturwissenschaftlich interessierte Schüler der gymnasialen Oberstufe und möchte den Stoff «frei von unnötigem Ballast» darstellen. Dabei sind Quellen aus der deutschen und angelsächsischen Fachliteratur berücksichtigt.

Im Baukastensystem können die Arbeitshefte einzeln oder kombiniert mit anderen Materialien eingesetzt werden, damit die Freiheit des Lehrers gewahrt bleibe, den Unterricht nach seinen eigenen Vorstellungen zu gestalten.

Die Hefte wollen nicht Lehrbücher sein, die zu lernende Fakten vermitteln, sondern möchten die Aktivität der Schüler beeinflussen, in selbständiger Arbeit Antworten auf Fragen zu finden. So soll das Denken in naturwissenschaftlichen Kategorien problemlösend gefördert werden. Die Schüler sollen die Fähigkeit erwerben, Probleme zu erkennen und Strategien zu ihrer Lösung zu entwickeln – wahrlich hochgesteckte und anspruchsvolle Ziele!

Ich könnte mir vorstellen, dass ein solches Heft Leitidee einer Arbeitsgemeinschaft bilden könnte, wo dann die nötige Zeit und Musse bliebe, tiefer in die ausgewählte Thematik einzudringen.

An jedem Kapitelanfang stehen grobe Lernzielvorschläge, die der Lehrer aber nach seinen Intentionen zu präzisieren hat. Einer kurzen Information mit Problemstellung folgen Experimentvorschläge und Auswertung. Wo da allerdings viel Spielraum für die Planung von Experimenten bleiben soll, wie den Schülern im Vorwort versprochen wird, ist dem Rezensenten nicht klar.

Ein besonderer Schwerpunkt bildet die mathematische Behandlung quantitativer chemischer Reaktionen. Schär

Neueingänge

Biologie, Gesundheitslehre, Physik, Chemie

Lutz-Dettinger, Ursula: *Gesundheitserziehung und Hygiene im Kindergarten, in Schule und Unterricht*. 176 S. Schöningh ● Frick, Ruth: *Mein erster Hund*. 141 S. Heyne ● Emonds, Jan/Legal, Hans-Peter: *Krebs unter Kontrolle*. 141 S. Heyne ● Legal, Hans-Peter: *Frauenkrankheiten*. 170 S. Heyne ● Faber, Stephanie: *Schönheitsfarm zu Hause*. 270 S. Heyne ● Müri, Emil: *Gärtnerei im Tessin*. 32 S. Schweizerischer Lehrerverein ● Morgenthaler, Hans/Brunner, U.: *Maikäfer*. 18. S. Schweizerischer Lehrerverein ● Fleischmann, Rudolf (Hrsg.): *Das kleine Vogelbuch*. 46 S. Heyne ● Glombek, Gerd: *Biologie 1, Arbeitsbogen*. 32 S. Schöningh ● Völcker, Diethelm/Schleip, Alfred: *Physik/Chemie*. 325 S. Hirschgraben.

Geografie

Siedentop, Irmfried: *Brückenland Schweiz*. 147 S. Orell Füssli ● Marti, Franz/Trüb, Walter: *Bahnen der Alpen*. 184 S. Orell Füssli ● Brugger, Albrecht: *Baden-Württemberg*. 255 S. Konrad Theiss Verlag ● Schreiber, Hermann: *Elsass*. 267 S. Hallwag ● Engel, Joachim: *12 mal Geographieunterricht*. 171 S. Julius Klinkhardt ● Jahn, Walter: *Erkunde: Das Allgäu*. 107 S. Blumenburg, Schöningh ● Merisio, Pepi: *Leben zwischen den Bergen*. 166 S. Atlantis ● Beuchelt, Eno/Ziehr, Wilhelm: *Schwarze Könnigreiche*. 163 S. Krüger ● Praxis Geographie: *Häfen* Westermann. Westermann: *Schülerwissen Geographie. Natur und Welt*. 64 S. Länder der Welt. 64 S. Mensch und Welt. 64 S. ● Müller, Hans: *Am Po (Deltalandchaft)*. 31 S. Schweizerischer Lehrerverein ● Geissbühler, Walter/Schärer Gunther: *Moutier und Klus*. 35 S. Schweizerischer Lehrerverein ● Nomachi, Kazuyoshi: *Sinai – Land der Verheissung*. 127 S. Reich ● Munter, Werner: *Lawinenkunde für Skifahrer und Bergsteiger*. 72 S. Hallwag.

Mathematik

Swartz, Clifford: *Praktische Mathematik*. 294 S. dtv ● Steibl, Horst: *Quadratische Gleichungen*. 32 S. Kallmeyer ● Plus. *Mathematisches Unterrichtswerk*. Lehrerbuch 9. Schuljahr. Schöningh ● *Mathematik Klasse 5 und 6. Lehrerhandbuch*. 94 S. Schwann ● *Arbeitsblätter Mathematik Klasse 5 und 6*. 40 S. Schwann ● Westermann: *Schülerwissen Mathematik. Grundlagen Geometrie*. 64 S. Grundlagen Arithmetik und Algebra. 64 S.

Geschichte, Politik, Staatskunde

Kirchner, Gottfried (Hrsg.): *Reportagen aus der alten Welt*. 179 S. Fischer ● Glöckel, Hans: *Geschichtsunterricht*. 274 S. Klinkhardt ● Toland, John: *Adolf Hitler*. 1114 S. Gustav Lübbe ● Zentner, Christian: *Anmerkungen zu «Holocaust»*. 143 S. Delphin ● Timmermann, Johannes: *Stadt und Bürgerfreiheit*. 188 S. Blutenberg/Schöningh ● Konzelmann, Gerhard: *Sie alle wollten Afrika*. 363 S. Deutsche Verlags-Anstalt ● Severin, Timothy: *Tausend Jahre vor Kolumbus*. 319 S. Hoffmann und Campe ● Afheldt, Horst: *Verteidigung und Frieden*. 334 S. dtv ● Rings, Werner: *Schweiz im Krieg*. 1933 bis 1945. 405 S. Ex Libris ● Tschäni, Hans: *Parteien Programme Parolen*. 174 S. Sauerländer ● Marienfeld, Wolfgang: *Ur- und Frühgeschichte im Unterricht*. 93 S. Diesterweg ● Hüttenberger, Peter/Hoebink, Hein: *Bundesrepublik Deutschland – Deutsche Demokratische Republik*. 132 S. Bayerischer Schulbuch-Verlag ● Paffrath, Hartmut F./Wagner, Heribert/Wehnert, Dieter: *Geschichtsunterricht konkret*. 160 S. Klinkhardt ● Berger, Franz/Loebenstein, Edith/Schnell, Hermann/Zens, Klemens: *Zeiten, Völker und Kulturen*. 64 S. Österreichischer Bundesverlag ● Ziegler, Peter: *Zeiten Menschen Kulturen*. 5. 152 S. Lehrmittelverlag Kt. ZH. ● Bellonci, Maria: *Lucrezia Borgia*. 368 S. Heyne ● Spannocchi, Emil/Brossollet, Guy: *Verteidigung ohne Schlacht*. 218 S. dtv. ● Kraatz, Birgit (Hrsg.): *Seveso oder wie Verantwortung zur Farce wird*. 152 S. Rowohlt ● Kimminich, Ot-

to: *Staatsverfassung und Grundwerte*, 32 S. Schöningh ● Konzelmann, Gerhard: *Die grossen Kalifen*. 412 S. Heyne ● Bergander, Götz: *Dresden im Luftkrieg*. 495 S. Heyne ● Klessmann, Eckart: *Caroline*. 317 S. dtv ● Krüger, Horst: *Ludwig, lieber Ludwig*. 100 S. Hoffmann + Campe ● Herrmann, Ernst: *Am Himmel das Kreuz des Südens*. 196 S. Heyne ● Nimmergut, Jörg: *Deutsche Orden*. 393 S. Heyne ● Buszello, Horst: *Vom Bundschuh zum Bauernkrieg. Materialheft, Arbeitsheft, Lehrerheft*. 40/40/31 S. Schöningh ● Karsten, Detlef (Hrsg.): *Draufhauen – Was kostet uns das!* Mit Lehrerheft. 27, 98 S. Bagel. ● Westermann: *Schülerwissen Politik. Politische Grundbegriffe*. 64 S. ● Westermann: *Schülerwissen Geschichte. Daten und Bilder*. 64 S. ● Nadolny, Burkhard: *Prinz Louis Ferdinand*. 348 S. Heyne ● Zah, Joachim: *Nichts Neues mehr seit Babylon*. 372 S. Hoffmann + Campe ● Luhan, T. C.: *Wie der Hauch eines Büffels im Winter*. 190 S. Hoffmann + Campe ● Schreiber, Hermann: *Die Vandalen*. 400 S. Scherz ● Medwedjew, Roy A.: *Oktober 1917*. 238 S. Hoffmann + Campe ● *Panorama der Weltgeschichte. Band 1 bis 3*. 3mal 399 S. Bertelsmann.

Diverses

Duvanel, Adelheid: *Wände dünn wie Haut*. 74 S. Gute Schriften ● Spoerl, Heinrich: *Wenn wir alle Engel wären*. 121 S. dtv ● Stoker, Bram: *Dracula*. 429 S. dtv ● Diggelmann, Walter M.: *Der Reiche stirbt*. 142 S. Heyne ● Brown, Dee: *Begrabt mein Herz an der Biegung des Flusses*. 451 S. Hoffmann + Campe ● Prah, Hans-Werner: *Der Millionen-Urlaub*. 276 S. Luchterhand ● Hohler, Franz: *Ein eigenartiger Tag*. 91 S. Luchterhand ● Lattmann, Dieter: *Das Anekdoten-Buch*. 886 S. Fischer Taschenbuch ● Geerken, Hartmut (Hrsg.): *Märchen des Expressionismus*. 340 S. Fischer Taschenbuch ● vom Scheidt, Jürgen: *Singles*. 168 S. Heyne ● Wilkes, Malte: *Der Biorhythmus bestimmt unser Leben*. 128 S. Heyne ● Jansson, Tove: *Sommerbuch*. 104 S. dtv ● Korn, Karl: *Lange Lehrzeit*. 276 S. dtv ●

MATHEMATIK – LEHREN UND LERNEN

Bauersfeld, H. (Hrsg.): *Fallstudien und Analysen zum Mathematikunterricht*. Hannover, Schroedel, 1978, 179 S., Fr. 17.80.

Der Anlass für die Herausgabe der vorliegenden Sammlung von Aufsätzen zu ganz verschiedenen didaktischen Einzelproblemen aller Klassenstufen war der 85. Geburtstag von Walter Breidenbach. In Übereinstimmung mit der Grundhaltung des Jubilars sind hier Beobachtungen und Analysen des kindlichen Verhaltens beim Lernen und Verstehen von Mathematik zusammengetragen worden. Ebenso intensiv setzen sich dabei die Autoren mit dem Lehrer und seiner Tätigkeit auseinander. Wie Bauersfeld in seiner Einleitung feststellt, machen «subtile Untersuchungen des Handelns des Lehrers, des Lernens des Schülers und der Wechselbeziehung zwischen diesen Prozessen» eine wichtige neuere Entwicklung der didaktischen Forschung im Bereich des Mathematikunterrichts aus. Durch ihre Praxisnähe und gerade wegen der durchaus verschiedenen Positionen, welche die einzelnen Autoren einnehmen, stellt diese kleine Sammlung einen äusserst anregenden Beitrag zur fachdidaktischen Diskussion dar.

Man wünscht diesem Büchlein eine grosse Verbreitung unter den Lehrern aller Stufen. Es könnte wegweisend sein für die Differenzierung und Subtilität bei der Beobachtung und Analyse von Abläufen im Mathematikunterricht. In deutlichster Weise wird die Entwicklung von mathematischen Begriffen und Zusammenhängen in ihrer Abhängigkeit vom Entwicklungsstand und den Lebensumständen eines Kindes diskutiert. Auch den Problemen der Interpretation von Schüleräusserungen und der Beurteilung ihrer Richtigkeit im Hinblick auf die Entwicklung sprachlicher und logischer Fähigkeiten wird grosses Gewicht beigemessen. Eine Betrachtungsweise, die sich deutlich und wohlthuend von der Auffassung abhebt, dass Schüleräusserungen zur Mathematik ausschliesslich an den Kriterien der Fachwissenschaft zu messen seien.

Werner Lüdi

DIDAKTIK DER BRUCHRECHNUNG

Padberg, Friedrich: *Didaktik der Bruchrechnung*. Basel/Freiburg, Herder, 1978, 212 S., Fr. 24.—.

Das Bruchrechnen ist das zentrale Stoffgebiet des Mathematikunterrichts im 6. Schuljahr. Daran können Kinder ein lebenslang nachwirkendes Mathematiktrauma erleiden oder aber eine erste nachhaltige Faszination durch einen mathematischen Inhalt erleben. Ob das eine oder das andere passiert, hängt weitgehend von der didaktischen und methodischen Gestaltung des Unterrichts ab.

Das Buch von Padberg will dem Lehrer für diesen Unterricht Hilfen bieten. Dies gelingt ihm am besten im 2. Kapitel, in welchem die didaktisch-methodische Gestaltung des Bruchrechnens in traditioneller Art dargestellt wird, wobei mehrfach mehrere Wege nebeneinander dargestellt und miteinander verglichen werden. Diesem traditionellen Bruchrechnen nach dem «Grössenkonzept» wird im 4. Kapitel das moderne «Operatorenkonzept» gegenübergestellt, wobei die Vorzüge, v. a. auch für den weiterführenden Unterricht (speziell Prozentrechnung), aufgezeigt, die Schwachstellen aber nicht verschwiegen werden. Im letzten Kapitel wird über m. E.

völlig nichtssagende empirische Vergleichsuntersuchungen berichtet (geprüft wird ausschliesslich Rechenfertigkeit, aber keineswegs das Verständnis) und ein Unterrichtsaufbau skizziert, in dem die beiden Konzepte kombiniert werden. Aufgrund meiner eigenen Unterrichtserfahrungen kann ich diesen Vorschlag weiterempfehlen.

Zu leicht macht es sich der Autor im ersten Kapitel, das die Fragen nach dem Sinn des Bruchrechnens und nach der Priorität der Gemeinen vor den Dezimalbrüchen behandelt. Die Auseinandersetzung mit Freudenthal und Revuz (Saarbrückener Vortrag) ist oberflächlich. In den neuen Lehrplänen [1978] der französischen Schulen ist – ganz im Sinn von Revuz und Freudenthal – das Rechnen mit gemeinen Brüchen aus dem 6. in den Algeberricht des 8. Schuljahres versetzt worden!). Der gewichtige Diskussionsbeitrag von Müller und Thyen (in *Rechentätigkeit und mathematische Bildung*, 1967) scheint dem Verfasser unbekannt zu sein.

Das 2. Kapitel ist sehr praxisnah; bei 4. ist oft nicht klar, was für den Unterricht bestimmt und was nur als «Hintergrundwissen» des Lehrers zu verstehen ist. Dieses Hintergrundwissen soll vor allem das 3. Kapitel mehr, in welchem eine deduktiv-axiomatische Fundierung der beiden Konzepte mit Hilfe des Strukturbegriffs «Grössenbereich» dargestellt wird.

Die Mathematik-Didaktiker (im deutschen Sprachgebiet vor allem Kirsch und Griesel) haben in ihren sogenannten *Didaktischen Analysen* axiomatisierte strukturmaterielle Begründungen für didaktisch-methodische Konzepte ausgebrütet. Wer heute Mathematik unterrichtet, muss diese Brutvorgänge und ihre Ergebnisse ein Stück weit zur Kenntnis nehmen – nicht unbedingt im Blick auf seinen Unterricht, aber um die Intentionen und Konzepte der modernen Unterrichtswerke zu verstehen. Wenn aber die den Kindern vorgesetzten Ergebnisse jenes Brutvorgangs noch mit zu vielen Eierschalen durchsetzt sind, wird das Futter unverdaulich. Weniger kühn gesagt: Wenn man den Kindern einen Formalismus und eine hochgestochene Terminologie aufdrängt, wenn man Sachverhalte problematisiert, die ihnen selbstverständlich scheinen, erzeugt man einen «Verfremdungseffekt», der der guten Absicht, alles einsichtig zu machen, stracks zuwiderläuft.

Wer dies bei der Umsetzung der Anregungen Padbergs in den Schulalltag ernsthaft bedenkt, wird das Buch mit Gewinn benutzen.

Paul Neidhart

THEORIE UND PRAXIS DES PHYSIKUNTERRICHTS

Knoll, Karl: *Didaktik der Physik. Theorie und Praxis des Physikunterrichts in der Sekundarstufe I. – 2. wesentlich erweiterte und überarbeitete Auflage*. München, Ehrenwirth, 1978, Fr. 28.—.

Bildungstheoretische Betrachtungen über Sinn und Zweck des Physikunterrichts nehmen in diesem Werk einen breiten Raum ein, wobei diese Überlegungen nicht nur für die Sekundarstufe I, sondern für den Physikunterricht ganz allgemein gelten dürften. Betont wird vor allem der Vorrang der pädagogischen Forderungen, die das Interesse des Schülers vertreten, gegenüber einem rein wissenschaftlich orientierten, enzyklopädischen Konzept des Unterrichts. Als Bildungsziel bezeich-

net Knoll: «Öffnen des Schülers zur denkenden Auseinandersetzung mit den naturgesetzlichen Phänomenen dieser Welt, um grundlegende Einsichten in das naturwissenschaftliche Denken, in die fachspezifischen Methoden, in die Denkweise und Sprache der Physik zu gewinnen. Dazu gehören experimentelle Fertigkeiten ebenso wie die Fähigkeit zu mathematischen Formulierungen, zum Verstehen von Modellen und Theorien usw.» Blosses Gerede über Physik soll vermieden werden: «Der Lehrende kann dem Lernenden das Verstehen nicht abnehmen!»

Ausgiebig erörtert werden auch ausländische Curricula, so zum Beispiel *Science – A Process Approach* aus den USA. Wenn der Verfasser meint, dass schon im Kindergarten die Entwicklung von Fähigkeiten, wie Beobachten, Gebrauch von Raum-Zeit-Beziehungen, Gebrauch von Zahlen, Messen, Klassifizieren, Mitteilungsfähigkeit, Voraussagen treffen und Folgerungen ziehen, möglich seien und angestrebt werden sollen, so greift er wohl für unsere Verhältnisse entschieden zu hoch.

Interessant, wenn auch nicht neu, sind seine Betrachtungen über die Motivation der Schüler.

Eingehend erörtert Knoll die Rolle des Experiments. Gemeint ist dabei natürlich das Schülerexperiment, meist als Gruppenversuch gedacht. Auch die Art der Durchführung solcher Experimente wird ausführlich behandelt. Dies wird besonders anhand eines speziellen Beispiels (im Anhang), nämlich der Erarbeitung des Brechungsgesetzes der Optik, durchexerziert.

Abgesehen von der etwas allzu breit geratenen Darstellung mit zahlreichen Wiederholungen und der Tatsache, dass es speziell für deutsche Verhältnisse mit wesentlich grösseren Stundendotierungen für Physik gedacht ist, bietet dieses Werk eine sehr nützliche Lektüre für jeden verantwortungsbewussten Physiklehrer.

ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DES PHYSIKALISCHEN DENKENS

Sambursky, Shmuel: *Der Weg der Physik*. Neuausg. dtv, München, 1978, 757 S., Fr. 16.80.

Der bedeutende Vertreter der Wissenschaftsgeschichte hat im vorliegenden Dünndruckband eine umfassende Dokumentation zur Entwicklungsgeschichte des physikalischen Denkens von den Anfängen im 6. Jh. v. Chr. bis in die Gegenwart zusammengestellt.

Die 318 Texte zeigen, ohne technischen Ballast, die Entstehungsmomente der rationalen Naturerfassung. Sie dokumentieren die neben der politischen Geschichte vernachlässigte Entwicklung der menschlichen Ideen am Beispiel des physikalischen Denkens, das in jeder Epoche die allgemeine geistesgeschichtliche Situation spiegelt.

Der Werdeprozess einer Wissenschaft, der Physik im frühen und klassischen Griechentum, bei den Neuplatonikern, in der islamischen Renaissance und in der Neuzeit erweist sich in ihrem dauernden Bestreben, die dialektische Spannung zwischen Mythos und Logos zu lösen, dem Platonismus verpflichtet. Die technische Verwendung der physikalischen Erkenntnisse erscheint sekundär, ihr kriegstechnischer Missbrauch wie ein Artefakt der Neuzeit.

H. Giger

Kurzberichte

Lypp, Maria (Hrsg.): Literatur für Kinder. Studien über ihr Verhältnis zur Gesamtliteratur. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1977, 239 S., Fr. 32.—.

Ein Sammelband von Aufsätzen über Kinderliteratur. Für den Lehrer und Praktiker am anregendsten *Doris Funks* Beitrag: *Visuelle Poesie für Kinder?*, der an sehr vielen Beispielen zeigt, wie aus Wortbildern Bilder (und umgekehrt) werden können. Auch *Bernhard Engelsen* Warnung vor allzu simpler Sprache ist beherzigenswert. Mit Recht weist er darauf hin, dass auch lange Sätze sehr gut verständlich sein können und mehr zur sprachlichen Bildung beitragen als die (unlängst noch von Sprachpsychologen geforderten) kurzen. Beiträge über *Wolgast*, über neue Märchenformen, Kinderliteratur in der DDR und unter den Nazis, über *Erich Kästner*, *Ernst von Houwald* und *Günther Bruno Fuchs* richten sich an Literaturwissenschaftler. Am Schluss berichtet der Sprachwissenschaftler *Klaus R. Wagner* für die Fachwelt über das Dortmunder Korpus, einen Versuch, Äusserungen von und für Kinder zu sammeln und zu sichten.

Hans-Martin Hüppi

Daiber, Hans (Hrsg.): Wie ich anfang ... 24 Autoren berichten von ihren Anfängen. Düsseldorf, Claassen, 1979, 266 S., Fr. 28.—.

1973 strahlte der Westdeutsche Rundfunk in einer Sendereihe Erinnerungen von Autoren unter dem Titel *Wie ich anfang ...* aus. Diese Reihe hat Daiber ins 19. und die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts ergänzt und Autoren wie *C. F. Meyer*, *Hauptmann* und *Sperber*, *Canetti*, *Heym*, *Hacks* aufgenommen. Dadurch gewinnt die Reihe eine gewisse Abrundung, verliert aber zweifellos ihre innere (und formale) Geschlossenheit. Obwohl man als Leser eine Reihe aufschlussreicher Details zur Biografie und zum Selbstverständnis deutscher Autoren erfährt, wird man diese Erkenntnisse in der Schulstube kaum verwenden können, weil sich die Autoren entsprechend dem Titel des Buches oft mit Werken beschäftigen, die eine Schulkunde nicht bewältigen kann. So bleibt ein Band, den der Deutschlehrer in wirklich freien Stunden gern zur Hand nimmt im Wissen, nur etwas für sich zu tun. Ist das nicht auch Fortbildung?

Peter Litwan

Schweizerischer Schriftstellerverband (Hrsg.): Schriftsteller der Gegenwart Verbandsdruckerei, 1978, 235 S., Fr. 38.—.

Dieses praktische Lexikon enthält in deutscher, französischer und italienischer Sprache die Kurzbiografie und die Hauptwerke von 1250 Persönlichkeiten der Belletristik und verwandter Bereiche, auch von Schweizern im Ausland und von Ausländern in der Schweiz. In der nächsten Auflage sollten u. E. ebenfalls Historiker, Philosophen, Soziologen u. a. m. Platz finden, die auf fachtechnischen Jargon verzichtend für das gebildete Publikum schreiben. Was für die französische «littérature» schon längst gilt, dürfte auch für die Schweizer Schriftsteller und Humanwissenschaftler passen. Das Lexikon eignet sich als Nachschlagewerk für alle Schulen und Ämterstellen.

L. Burgen

Graf, Lore/Kabitz, Ulrich/Lienhard, Martin/Pertsch, Reinhard (Hrsg.): Geschichten zum Weiterdenken. Lesebuch für Schule, Gruppe und Familie. Grünewald, Kaiser, 1979. Lesebuch 320 S., Fr. 22.—/Begleitbuch 220 S., Fr. 19.—.

Die *Geschichten zum Weiterdenken* knüpfen an das ebenfalls sehr empfehlenswerte Buch *Geschichten zum Nachdenken* an. Der Band richtet sich vorwiegend an Jugendliche und Erwachsene, vereinzelt sind aber auch Texte eingestreut, die Mittelstufenschülern zugänglich sind. Die Beiträge thematisieren Probleme, aber bieten nicht vorschnell idealistische oder moralisch gefärbte Lösungen, und darum regen sie zum Weiterdenken an.

Im Begleitbuch werden zu Angaben über Thematik und Inhalt, Überlegungen und Erfahrungen, Materialien und Hinweise gegeben.

Das Werk bietet jedem, der auf der Oberstufe Lebenskunde, Religions- oder Sprachunterricht erteilt, eine Bereicherung und Alternativen.

Max Schläpfer

Mayer, Dieter (Hrsg.): Hans Fallada: Kleiner Mann – was nun? (Materialien zu Literatur und Geschichte), Frankfurt a. M., Diesterweg, 1979, 122 S., Fr. 8.20.

Der Herausgeber bietet dem Leser von Falladas Roman eine Fülle von historischen, soziologischen, biografischen und literaturgeschichtlichen Materialien. Der geschichtliche Hintergrund wird durch Parteiprogramme, politische Reden, Augenzeugenberichte, Abhandlungen und Statistiken erhellt. Ausschnitte aus Studien zum sozialen Kontext und biografische Zeugnisse des Autors Hans Fallada ergänzen die ausführliche Sammlung. Zudem kommen Gedanken zur neuen Sachlichkeit ins Gespräch, und die heute geteilte Stadt Berlin spielt als Handlungsort im Vergleich mit andern literarischen Publikationen eine wichtige Rolle. Das letzte Kapitel schliesslich gibt Auskunft über die Fallada-Rezeption seit den dreissiger Jahren. Wer den Roman noch nicht gelesen hat, wird spätestens durch die Lektüre der vorliegenden Materialsammlung dazu angeregt.

H. Neuhaus

Reich-Ranicki, Marcel: Entgegnung. Zur deutschen Literatur der siebziger Jahre. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt 1979, 350 S., Fr. 34.—.

Der vorliegende Band vereinigt eine Reihe von Kritiken, die Marcel Reich-Ranicki in den Jahren 1968–1978 in *Die Zeit*, *F. A. Z.* und *Merkur* (z. T. in gekürzter Fassung) veröffentlicht hat und die wichtigsten in diesen Jahren erschienenen Werke zum Gegenstand haben. Dabei erfährt der Leser immer wieder, wie auf- und anregend der Umgang mit der neusten Literatur und mit dem Kritiker RR sein kann. Abgerundet wird der Band durch einen sehr lesenswerten Versuch, die literarische Produktion eines Jahrzehnts aus nächster Nähe zu fassen und in einen Gesamtzusammenhang zu stellen. Auch wenn die literarische Forschung mit den Jahren diesen Band zweifellos überholen wird, so bietet er doch jetzt für den, der sich mit der allernuesten Literatur beschäftigt, einen wertvollen Wegweiser und vermittelt ihm erste Bezugspunkte.

Peter Litwan

Hagelstange, Rudolf: Der grosse Filou. Die Abenteuer des Ithakers Odysseus, München, dtv 1431, 1979, 113 S., Fr. 4.80.

Hagelstanges Nacherzählung der Odysseussage legt besonderen Wert auf die Schel-

menstreiche und Listen des Helden. Sein Humor allerdings wirkt eher etwas gesucht und gekünstelt. Wer Homers Odyssee in der Ursprache oder in deutscher Übersetzung kennt, wird kaum zu Hagelstanges Fassung greifen.

Beat Meyer

Eliot, Alexander: Mythen der Welt. Zürich, Ex Libris, 1978, 318 S. Fr. 56.—.

Dieser faszinierende Bildband bietet eine Globalschau jener Mythen und Mythologien, die sich der Mensch schuf, um das Rätsel seiner Existenz erklären zu können. Es beginnt bei jenen eigenartigen, beschwörenden Felsbildern der Steinzeit, streift den Götterhimmel der Griechen und Römer und führt zu den Mythen unserer modernen Zeit. In diesem Buch kommen bekannte Mythenforscher zu Wort und versuchen, die psychologischen, geografischen und ethnologischen Hintergründe aufzudecken. Karten und Zeittafeln geben dem Leser eine gute Übersicht über die Entwicklung der Grundmythen und weisen auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten hin.

Das Buch *Mythen der Welt* dürfte in seiner Vielfalt und Farbigkeit einmalig sein und jeden modernen Menschen ansprechen. «Es genügt heute nicht mehr, die Mythen der archaischen Völker zu bewundern: wir müssen in uns selbst ihre geistigen Quellen entdecken und uns bewusst werden, was an Mythischem in der Moderne weiterlebt.»

Myrtha Signer

Huber, Paul: Athos. Leben – Glaube – Kunst. Zürich, Ex Libris, 1978, 2. Aufl., 411 S., Fr. 48.—.

Eine erfreuliche, im Vergleich zum Gebotenen preiswerte Neuausgabe. Wer nur allgemein interessiert ist, wird sich mit dem Vorwort (*Herbert Hunger*) und dem Einführungskapitel über die Anachoreten und das Mönchtum in den Klöstern sowie mit dem einzigartigen, zum Teil farbigen Bildteil begnügen. Den Übergang zum Hauptteil von wissenschaftlichem Niveau bildet die Vorstellung der verschiedenartigen Klöster; dann folgt eine breite Darstellung der Handschriften und Miniaturen der Bibliotheken, der Ikonen, Reliquien und Fresken. Der Autor, Berner Pfarrer, hat in der schwer zugänglichen Athos-Republik bahnbrechende Arbeit geleistet, u. a. auch als Fotograf.

E. Ritter

Gruner, Erich: Ist der schweizerische Staat zerstörbar? Reihe Staat und Politik, Bd. 23. Bern, Haupt, 1978, 89 S., Fr. 10.80.

In seiner Untersuchung spürt der Berner Professor für Sozialgeschichte und Soziologie nicht verborgene Staatsfeinde auf, geht nicht intensiv den Systemveränderungen nach. Er versucht vielmehr zu deuten, warum und unter welchen Umständen die traditionellen demokratischen Spielregeln, hervorgegangen aus dem Gedankengut des letzten Jahrhunderts, in Frage gestellt werden.

Der Autor zeigt das Missverhältnis zwischen den Anforderungen des Bürgers an den Dienstleistungsstaat, gewachsen aus dem hinter uns liegenden Wachstumschub, und der mangelnden Solidarität, dem passiven Hinnehmen von Vorteilen. Der sich benachteiligt fühlende Bürger findet eine fragliche Aktivität in den Feindbildern: Banken, Ausländer, Antiwachstumswelle oder einfach im Abseitsstehen.

Gruner sieht den Weg für die Schweiz in der Wiederbelebung traditioneller und in der Gewinnung neuer Werte, der Orientierung am Menschen.

Christian Aeberhardt

Jenzer, Carlo/Strittmatter, Anton/Weiss, Jacques (Red.): Schulkoordination über Lehrplanreform.

Bildungspolitik. Jahrbuch der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren Jahrgang 63/64, 1977/78: Frauenfeld, Huber, 1978, 265 S., Fr. 28.—.

Die Pädagogische Kommission der Erziehungsdirektorenkonferenz tagte 1976 in Interlaken zum Thema *Lehrplangestaltung, Reform und Koordination*. Teilnehmer aus fast allen Kantonen gingen dem Postulat koordinierter Lehrpläne nach.

Die Ergebnisse wurden von einem kleineren Kreis von Fachleuten weiterbearbeitet und sind nun als Buch erhältlich.

Der erste Teil gibt eine Übersicht über die bisherigen Bestrebungen und eine Zweckbestimmung der Lehrplankoordination. Im zweiten Teil folgt eine Untersuchung der heutigen Volksschul-Lehrpläne in der Schweiz. Über Funktion, Form und Inhalt künftiger Lehrpläne handelt der dritte Teil, ergänzt durch das letzte Kapitel, das der Entwicklung von Lehrplänen gewidmet ist. Tabellen und Bibliografie, sowie ein Kurzporträt der Autoren bilden den Anhang.

Das Buch ist zweisprachig abgefasst (d/f). Wie im Vorwort erwähnt, wünschen sich die Autoren als Leserpublikum Lehrer, Behördenmitglieder oder Erziehungswissenschaftler und wollen Hinweise für die Entwicklungsarbeit an Lehrplänen geben.

impi

Braun, Gerald/Hamann, Rudolf: Kursbuch Politik. Frankfurt a. M., Diesterweg, 1977, 308 S., Fr. 17.20.

Dieses Handbuch für Studenten der unteren Semester sowie Obergymnasiasten zeigt die Industriegesellschaft im Wandel, von der Konkurrenzwirtschaft zum organisierten Kapitalismus, vom Ständestaat zur Industriegesellschaft, vom souveränen Nationalstaat zur internationalen Staatenorganisation. Dann untersucht es die demokratischen und die autoritären Strukturen der heutigen Staaten und Wirtschaftsordnungen, um abschliessend die Stellung der Bundesrepublik Deutschland im politischen Bündnissystem und im Verhältnis zur dritten Welt darzulegen. Jedes Kapitel enthält nützliche Arbeitshinweise sowie Kurs-themen.

L. Burgener

Seidl, Hadwig und Peter (Hrsg.): Bildungsforschung für eine demokratische Schule. Pädagogik der Gegenwart, Heft 124, Wien/München, Jugend und Volk, 1977, Fr. 20.—.

Das Buch, das Aufsätze von Peter Seidl, Bernhard Rathmayr, Peter Gstettner/Peter Seidl und Hansjörg Gutweniger/Evi Laimer enthält, will nicht einen weiteren theoretisch-wissenschaftlichen Beitrag zur Schulreform liefern. Es geht den Autoren vielmehr darum, von den praktischen Erfahrungen bei Schulversuchen zu berichten, unter anderem auch von der Haltung der einzelnen Lehrer (zum Beispiel 130 ff.). In diesem Sinn werden auch einzelne Innovationsstrategien diskutiert und gewertet. Die Verfasser nehmen in ihren Ausführungen stark Bezug auf Arbeiten in Österreich und im Südtirol: *Schulmodell Imst* – nicht realisiert – und Projekt *Bildungsforschung in Südtirol* (Modell einer distanzierten Kooperation). Die Darlegungen erlauben dem Leser zugleich einen Blick in eine jedenfalls was das Schulwesen betrifft weniger vertraute Welt.

Herbert Plotke

TASCHENBÜCHER

Originalausgaben sind mit * bezeichnet

* *Stichworte zur «Geistigen Situation der Zeit».* Bd. 1 Nation und Republik. Bd. 2 Politik und Kultur. Jubiläumsnummer 1000 der edition suhrkamp. Hervorragendes Instrument, sich über moderne Strömungen und Begriffe ins Bild zu setzen. (Habermas J. [Hrsg.]; zus. Fr. 20.—).

Lewis Mumford: Die Stadt. Geschichte und Ausblick. Universalgeschichte des Städtebaus, führt bis zur heutigen (?) Regeneration. Für Historiker, Geografen, Soziologen, Politologen, Architekten usw. faszinierend. (dtv 4326; 2 Bde., zus. Fr. 29.80).

Erich Fromm: Psychoanalyse und Religion. Psychoanalyse als Methode zur Erfassung der Realität wie der religiösen und nicht-religiösen Symbole. (Goldmann Sachbuch 11 211; Fr. 4.80).

* *Friedrich Dürrenmatt: Albert Einstein.* Vortrag in Zürich zum 100. Geburtstag, mit Anmerkungen. Schwierige, eigenständige Nachdenkerei über Philosophie und Naturwissenschaft. (detebe 213, Fr. 4.80).

C. G. Jung, Prophet des Unbewussten. Effektiv populär. (Stern, P. J.; Heyne Biographien 60, Fr. 7.80).

mut zur phantasie. Kinder lernen über Kinder. unterrichtseinheiten, arbeitsmaterialien, lernideen. Unkonventionelle Projektskizzen zum Selbstverständnis, dem der Randgruppen und der Probleme der Dritten Welt. Für alle Schulstufen. (Weber, Hartwig; ro-ro-ro sachbuch 7255, Fr. 10.80).

Mit 15 hat man noch Träume. Gemässigt progressive Texte von Lehrlingen und jungen Arbeitern. Für Berufsschüler. (Werkkreis Literatur der Arbeitswelt; Fischer 1535, Fr. 4.80).

Weisse Herrschaft. Eine Geschichte des Kolonialismus. Zwar journalistisch kolportiert, aber doch brauchbares Material, z. B. für Arbeitsgemeinschaften. (Paczensky, G. v.; Fischer 3418, Fr. 9.80).

Der Flüsterwitz im Dritten Reich. Viele sind verpufft, einige illustrieren das damalige Bewusstsein schlagend und wären auch Unterrichtsbeispiele. (Gamm, H.-J.; dtv 1252, Fr. 5.80).

* *China – Supermarkt 2000?* Verdrängt die Industrialisierung die bäuerliche Tradition und das maoistische Revolutionskonzept? Wie rasch holt China den technologischen Rückstand auf? (Kuntze, P.; Fischer 4207, Fr. 5.80).

Persien. Aufbruch ins Chaos? Eine Analyse der Entwicklung in Iran von 1953–1979. Engagierte Darstellung, z. B. der Rolle des CIA beim Sturz Mossadeghs und der Volksbewegungen gegen den Schah. (Farughy/Reverier; Goldmann Dokumente 3846, Fr. 6.80).

Das Zeitalter der Gegenreformation von 1555–1648. Gesamtdarstellung der treibenden Kräfte auf katholischer und auch reformierter Seite. (Zeeden, E. W.; Heyne Geschichte 25, Fr. 7.80).

Die Schlacht von Austerlitz. Spannend, zumindest für Militärgeschichtler. (Duffy, Chr.; Heyne Geschichte 30, Fr. 7.80).

Archaeologia Mundi: Kelten und Gallo-Romanen. Vom Neolithikum zur Latène-Zeit. Viel unbekanntes Material aus französischen Fundplätzen. (Hatt, J. J.; Bd. 20, Fr. 12.80).

* *Heyne Stilkunde: Chinesische Malerei. Byzanz. Altdeutsche Malerei.* Willkommene, knappe Orientierungshilfe mit guter Bildauswahl. (Martin/Wessel/Westrum; Bde. 19/18/15, je Fr. 12.80).

Die Glaskunst. Ein Handbuch für Sammler und Liebhaber – für historisch, stilgeschichtlich und soziologisch Interessierte ebenso betrachtenswert. (Schack, Cl.; dtv 2855, Fr. 14.80).

* *dtv-Atlas der Physiologie.* Je 1 Tafel und 1 Seite Text erläutern sehr anschaulich die wichtigsten funktionalen Zusammenhänge im menschlichen Körper. (Silbernagl/Despouppoulos; dtv 3182, Fr. 19.80).

Alternative Energien. Eine amerikanische Studie, die warnt, aber doch hoffen lässt. (Hayes, D.; Hoffmann und Campe, Fr. 14.80).

Pilzbuch. Mit 105 Farbtafeln. Für den gelegentlichen Sammler. (Keller/Kronberger; Heyne 4368, Fr. 8.80).

Stoffmalerei. Arbeitsanleitungen für alle Techniken. Dank den chem. Farben sind viele Projekte auch mit Kindern ausführbar. (Ursin; Heyne Ratgeber 4625, Fr. 4.80).

* *Münzspielereien.* Reizvolle Denksportaufgaben für Wartezeiten, wo man Münzen stets zur Hand hat.

Drachenfliegen. Erstaunlich gut verständlich gemacht. (Hocke u. a.; Heyne Ratgeber 4638, Fr. 7.80).

* *Handbuch des Jazz.* 400 Stichwörter, dazu Hinweise auf Literatur und Platten. (Wölfer; Heyne 7091, Fr. 6.80).

* *Disco Dancing.* Anleitung zu 19 modernen Tänzen und bes. Figuren. (Lustgarten; Heyne 4628 illustriert, Fr. 5.80).

* *Windsurfing.* Zeichnungen und Fotos, Auskunft über Typen, Ausrüstung usw. (Neuschütz; Heyne 4631, Fr. 6.80).

Jogging. Gründliche Anleitung, mit Anwär- und Zusatzübungen. (Glover/Shepherd; Heyne 4627, Fr. 5.80).

Jogging? Nein danke. Witzige Anti-Ratgeber. (Ziegel/Grossberger; Heyne 4670, Fr. 4.80).

Marlene Dietrich. Bildbiografie. Filmografie. Die Illustrationen lassen einen Hauch ihrer Faszination verspüren. (Morley; Fischer Cinema 3652 Fr. 5.80).

Spencer Tracy. Smart, männlich, seelenvoll. Leichtgewichtiger Text, Fotos und Filmverzeichnis. (Tozzi; Heyne Filmbibliothek 9, Fr. 5.80).

John Wayne. Der König des Western-Films. Der Western-Stil prägt auch die Biografie. (Carpozi; Heyne, Fr. 4.80).

Das bisschen Realität, das ich brauche. Wie Filme entstehen an 3 Beispielen Fassbinders. Nur für Sachverständige. (Pflaum/Fassbinder; dtv sachbuch 1491, Fr. 7.80).

Schulpolitisches aus dem Kanton Jura

Über die bildungspolitischen Vorgänge im Welschland orientiert jeweils eingehend der «Educatteur», das Organ der Société pédagogique de la Suisse romande, und es ist bemerkenswert, wie aktiv dort die kantonalen Sektionen über ihre Tätigkeit berichten. Wesentliche Informationen bieten periodisch die «Mitteilungen» der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen (z. Zt. noch im Palais Wilson, Genf, untergebracht).

Die «SLZ» wird von Zeit zu Zeit ihre Spalten den Problemen unserer welschen Kollegen öffnen und hofft auf Interesse für diese schulpolitischen Nachrichten.

Nachfolgender Text ist übersetzt nach einer Veröffentlichung des jurassischen Département de l'Education et des Affaires sociales in dem westschweizerischen Bulletin «Coordination».

1. Der Wille zur aktiven Mitarbeit bei der Schulreformbewegung der welschen Schweiz

Von besonderer Bedeutung ist die Feststellung, dass eine der ersten Amtshandlungen der jurassischen Regierung nach ihrer Konstituierung darin bestand, auf den 3. Januar 1979 ihre Teilnahme am interkantonalen Konkordat zur Schulkoordination vom 29. Oktober 1970 zu verlangen. Am 22. März 1979 ratifizierte das Parlament diesen Entscheid.

Dieser Beitritt legalisiert übrigens nur einen Zustand und ein Gewohnheitsrecht, das in der jurassischen Schulpraxis schon immer zum Ausdruck kam.

«Schon zu Beginn der Schulkoordinationsbewegung in der französisch sprechenden Schweiz hat die Lehrerschaft des Juras aktiv in allen Gremien mitgewirkt, die die Programme und Mittel des gemeinsamen Unterrichts ausarbeiteten. Es ist nicht übertrieben zu behaupten, dass die jurassischen Lehrkräfte sich weitgehend identifizieren mit den Bemühungen um pädagogische Reformen und Erneuerungen, die aus der welschen Übereinstimmung hervorgehen.» (Botschaft der Regierung an das Parlament vom 8. März 1979.)

2. Wichtige Beschlüsse der Politiker vor Beginn der Souveränität

Schon vor Beginn der Eigenständigkeit (1. Januar 1979) bildete die Schulfrage das Thema von Debatten und bedeutenden Entscheidungen im Verfassungsrat. Es wurden wichtige Voraussetzungen für die jurassische Schule geschaffen.

Zuerst aber zitieren wir den konstitutionellen Auftrag:

«Die Schule hat die Aufgabe, die volle Entfaltung der Kinder zu gewährleisten. Sie übernimmt, solidarisch mit der Familie, Erziehung und Unterricht der Kinder. Sie formt aus ihnen freie Menschen, die sich ihrer Verantwortung bewusst sind und die Fähigkeit haben, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen.»

Für die Ausbildung der Lehrer und für das Gymnasium wurden strukturelle Abänderungen beschlossen. Weiter wurde ein neues Schulangebot für die Absolventen des zweiten Zyklus der Sekundarschule errichtet.

Ausbildung der Lehrkräfte

Heute sind es die Lehrerseminare, die in vier Jahren auf den Beruf des Lehrers oder

der Lehrerin vorbereiten. Dieser Schultyp wird nicht mehr weiter geführt. Neueintritte in die Seminare gibt es nicht mehr, da die Entscheidung gefallen ist, die Lehrerbildung auf die Zeit nach der Matur zu verlegen. Die zukünftigen jurassischen Lehrer werden ihre Gymnasialausbildung abschliessen. Ein pädagogisches Institut wird die Aufgabe übernehmen, ihnen in zwei Jahren eine solide theoretische und praktische Berufsausbildung zu vermitteln. Die anderen Lehrerkategorien – die Kindergärtnerinnen und die Hauswirtschaftslehrerinnen – werden ihre Ausbildung ebenfalls am Institut erhalten, nachdem sie die Ecole de Culture générale (Diplommittelschule) oder eine gleichwertige Schule absolviert haben.

Das Gymnasium

Der Entscheid, die Dauer der Schulzeit, die zur Matur führt, auf vier Jahre zu verlängern, ist gefallen. Das bedeutet mehr als nur eine Verlängerung der Schulzeit. Die Verordnungen, die den Betrieb des Gymnasiums regeln, werden zurzeit überprüft. Es soll ein Schritt in Richtung auf das Modell hin gemacht werden, das im Bericht «Mittelschule von morgen» vorgestellt wird.

L'Ecole de Culture générale (Diplommittelschule)

Wie die prinzipiellen Entscheidungen, die oben besprochen wurden, so ist auch der Entscheid zur Gründung einer Diplommittelschule im Laufe des letzten Jahres gefallen. Die erste Phase ihrer Realisierung ist im Gange. Die Regierung hat ihr vor kurzer Zeit die rechtlichen Grundlagen gegeben. Die ersten Klassen werden den Unterricht beim nächsten Schulbeginn aufnehmen.

3. Gründung einer neuen Schule für die jurassische Jugend

Die jurassische Diplommittelschule, die diesen Herbst in Delsberg eröffnet wird, soll den Bedürfnissen jener Schülerinnen und Schüler Rechnung tragen, die nach der obligatorischen Schulzeit weder eine Lehre beginnen noch ins Gymnasium übertreten. Sie gibt ihnen die Möglichkeit, sich auf den Eintritt ins Pädagogische Institut vorzubereiten, wo sie zur Kindergärtnerin oder Hauswirtschaftslehrerin ausgebildet werden können. Die Diplommittelschule ermöglicht es, die Schüler auf gewisse Berufsausbildungen vorzubereiten, die ein grosses Mass an intellektueller Rei-

fe und ein bestimmtes Alter voraussetzen. Die jurassische Diplommittelschule lehnt sich stark an Vorbilder in der übrigen Schweiz an, vor allem aber an den Bericht der EDK «Diplommittelschulen» 1977.

Sie setzt sich folgende Ziele:

- Vervollständigung der Allgemeinbildung durch Vertiefung und Erweiterung der vorangegangenen Ausbildung und durch die Entwicklung der Persönlichkeit des Schülers.
- Sie will den Schülern die Mittel und Möglichkeiten geben, ihre schulische und berufliche Laufbahn selber zu bestimmen.
- Sie will die Schüler auf den Schritt ins Berufsleben vorbereiten, vor allem im sozialen, pädagogischen und paramedizinischen Bereich.

4. Vordringliche Probleme und Projekte, die im Erziehungsdepartement geprüft werden

Der administrative Apparat der öffentlichen Schulen im Kanton Jura wird eingerichtet und organisiert. Gleichzeitig wird die Vorbereitung und Prüfung folgender Dossiers und Probleme in Angriff genommen:

- Sicherheit der Arbeitsplätze für die Lehrer der Staatsschulen, unter besonderer Berücksichtigung der Bedrohung, die die Auflösung des Lehrerseminars mit sich bringt.
- Vorbereitung der Gesetzesbestimmungen für den Schulrat, den die jurassische Verfassung vorsieht.
- Konkrete Vorbereitung zur Eröffnung der Diplommittelschule.
- Studien zur Reform des Gymnasiums, die durch die Verlängerung der Schulzeit nötig wurden.
- Einleitung der Planungsarbeiten für das Pädagogische Institut zur Lehrerausbildung.
- Untersuchung kurz- und mittelfristiger Reformen, die für den Ablauf der letzten Jahre der obligatorischen Schulzeit wichtig sind. (Übergang Primar-/Sekundarschule, Aufbau dieser Schulen, Übergang ins Berufsleben.)

An Arbeit fehlt es wirklich nicht. Dazu kommt, dass die ökonomische Situation eher düster aussieht und die unvermeidliche Ungewissheit eines Übergangsbudgets nicht dazu beiträgt, die Aufgabe zu erleichtern. Sie wird aber trotzdem mit Begeisterung und Entschlossenheit angegangen. Es geht dabei um die Zukunft der jurassischen Jugend.

Il faut faire un pont d'or à l'ennemi qui s'enfuit.
Man muss dem flüchtenden Feind eine goldene Brücke bauen.

Aimez votre voisin, mais n'abattez pas la haie.

Liebe deinen Nachbarn, aber schneide die Hecke nicht ab.

Ami de chacun, ami d'aucun.

Jedermanns Freund, niemandes Freund.

aus dem dtv-Buch Nr. 9161 «Proverbes français / französische Sprichwörter»

Deutsch in der Primarschule der Romandie

Von einer Methode zur anderen

Es ist bekannt, dass in der französischsprachigen Schweiz Deutsch im 4. Schuljahr der Primarschule eingeführt wird. Weshalb eigentlich? Damit alle Schüler am Ende der obligatorischen Schulzeit die deutsche Sprache, die erste Landessprache – vier von fünf Schweizern sprechen Deutsch –, so beherrschen, dass sie ihnen als Kommunikations- und Informationsmittel dienen kann.

Das Risiko

Selbstverständlich muss man auf verschiedene Weise vorgehen, wenn man eine fremde Sprache entweder Kindern oder aber Jugendlichen beibringen will. Einen Schüler von neun Jahren dazu zu bringen, die ersten Elemente der deutschen Sprache zu erlernen, ist in der Tat nur möglich, wenn die Unterrichtsziele sorgfältig seinem Alter, seinen Möglichkeiten und Bedürfnissen angepasst werden. Vor allem die *Motivierung* muss aufmerksam unterstützt und darf nie vernachlässigt werden. Nur um diesen Preis werden die Kinder Freude an der deutschen Sprache bekommen. Nur dann werden sie die Anstrengung nicht scheuen, die das Lernen einer neuen Lautlehre für sie bedeutet, nur so lernen sie, in einfachen Situationen mit der fremden Sprache umzugehen.

Das führt zu Problemen auf verschiedenen Ebenen: mit den didaktischen Mitteln, mit der Methodik, mit der Kontinuität, mit dem Lehrkörper und dessen Qualifikation auf dem Gebiete der Erziehung, der Linguistik und der Motivation. *Denn wenn der Lehrer nicht von sich aus Freude daran hat, sein Fach zu unterrichten, und wenn es ihm nicht gelingt, seine Begeisterung und seinen «Glauben» auf die Kinder zu übertragen, so kann nichts erreicht werden. Dann ersetzen auch die besten Methoden diesen Mangel nicht.* Nicht zuletzt besteht auch das Problem der Wahl des Schultyps und der unterschiedlichen Schullaufbahn. Wenn alle Schüler mit 15 Jahren das Niveau erreichen sollen, das oben gefordert wird, so darf das nicht heissen, dass man das Recht habe, die Anforderungen, die mit einer längeren Schulzeit verbunden sind, zu vernachlässigen. *Nur dürfen diese für eine auf Studien ausgerichtete Minderheit gültigen Anforderungen nicht mehr die Programme aller belasten und – noch weniger – verhindern, dass die Mehrheit den für sie am besten geeigneten Unterricht erhält.* Die Wiederherstellung des Gleichgewichts im ganzen Aufbau muss hier einsetzen.

Von einem Lehrmittel zum anderen

Für heute beschränken wir uns auf das Problem der Methode, auf das Lehrbuch. Bekanntlich war in der Suisse romande während beinahe 20 Jahren «*Wir sprechen Deutsch*» (WSD) das Lehrbuch für Anfänger. Dieses Buch hatte seine Qualitäten. Aber vom heutigen Standpunkt der ange-

wandten Linguistik aus werden seine Unzulänglichkeiten leider nur allzu offensichtlich. Da das Buch «*Wir sprechen Deutsch*» viel mehr auf das Wort als auf die Sprache (das System) ausgerichtet ist, wurde es ganz gegen den Willen seiner Autoren und gegen die neuesten Erkenntnisse zu einer *übertriebenen und schädlichen Systematisierung und Grammatikalisierung missbraucht*.

Zwei weitere noch schwerwiegendere Gründe veranlassen uns jedoch, den Verzicht auf WSD zu verlangen:

1. Die Vorverschiebung des Zeitpunkts, wo mit Buch 2 begonnen wird.
2. Unsere Schüler müssen lernen, sich in der Fremdsprache zu bewegen und mit ihr umzugehen, so wie sie es mit ihrer Muttersprache und mutatis mutandis mit der Mathematik tun.

Im neuen Lehrmittel muss die Gefahr der Monotonie und somit der Langeweile vermieden werden, die in WSD immer wieder auftritt, wo alle (oder beinahe alle) Lektionen nach demselben Muster aufgebaut sind.

Das Projekt für den Deutschunterricht in der französischen Schweiz sieht die Schaffung eines Kurses für die 4., 5. und 6. Klasse vor (Cours romand).

Dieser geht auf die Situation eines kleinen Westschweizers ein, der gerne die Sprache, die jenseits der Saane in verschiedenen Dialekten gesprochen wird, erlernen möchte. Die Dialekte müssen berücksichtigt werden, wenn man nützliche Arbeit leisten will. Allerdings kann das Schwyzerdütsch nicht das Hochdeutsch (Merk G., «Die Alemannischen Dialekte und der Deutschunterricht in der französischsprachigen Schweiz», *Gymnasium Helveticum* Nr. 6, 1978, S. 449) ersetzen. Um jede weitere Verschwendung von Zeit und Kraft zu vermeiden, wurde als Arbeitshypothese jetzt schon das Lehrbuch vorgesehen, das die Fortsetzung zum Cours Romand bilden soll. Es handelt sich um die *englische Methode «Vorwärts»*, die heute schon an verschiedenen Orten gebraucht wird und sehr unterschiedlich beurteilt wird. Die Urteile gehen von Begeisterung über Skepsis bis zur Ablehnung.

Der Preis der Neuerung

Wir haben genügend Zeit, um die Erfahrungen mit «Vorwärts» reifen zu lassen, um die Meinungen anzuhören und unter den Interessierten zu diskutieren. Die englische Methode hat die folgenden vier Pluspunkte aufzuweisen:

1. «Vorwärts» wird (als importiertes Lehrbuch!) von der BRD für deren Schulen im Ausland gebraucht.
2. Vor dem Erscheinen des unter 3. erwähnten Gutachtens untersuchte eine Gruppe von Genfer Lehrern etwa 10 Lehrbücher. 3 davon kamen in die engere Wahl. Zum Schluss einigten sie sich auf «Vorwärts».

Qui vole un œuf vole un bœuf.
Wer ein Ei stiehlt, der stiehlt auch einen Ochsen.

Il n'y a point de plus sage abbé que celui qui a été moine.
Es gibt keinen weiseren Abt als den, der Mönch gewesen ist.

Mal pense qui ne repense.
Der überlegt schlecht, der nicht noch einmal überlegt.

Au rire connaît-on le fol et le niais.
Am Lachen erkennt man den Narren und den Dummkopf.

3. 10 deutsche Wissenschaftler unternahmen die gleiche Arbeit mit noch grösserer wissenschaftlicher Strenge. Auch sie gaben der britischen Methode die meisten Punkte, ohne allerdings mit ihrer zum Teil schweren Kritik hinter dem Berg zu halten (Mannheimer Gutachten, Heidelberg 1977).

4. Zwei so verschiedene Länder wie Polen und Norwegen haben sich entschlossen, für den offiziellen Deutschunterricht die Methode «Vorwärts» einzuführen. Allerdings verlangen sie eine weitgehende Anpassung an die heutige soziokulturelle Situation.

Dass eine Methode wie «Vorwärts» die Lehrer verwirrt und am Anfang enttäuscht, ist nicht verwunderlich. Das Gegenteil wäre es. *Man muss eine Art von Umkehr vollziehen, um sich von der stark strukturierten, systematischen und grammatikalischen Methode, die vom Schüler viel eher nüchternes Überlegen als intuitive Intelligenz verlangt, zu lösen.* Die neue Methode will von vornherein und mit Absicht den Schüler in Dialog-Situationen versetzen, wo er lernt, sich mit den vorhandenen Mitteln durchzuschlagen. Das schliesst ein zügiges Voranschreiten keineswegs aus. Allein, diese Methode kann mit den traditionellen Kriterien, an die wir gewöhnt sind, nicht beurteilt werden.

An diesem Punkte sind wir in der Schulreform angelangt. Eine grosse Vernehmlassung ist im Gange. Die gestellte Aufgabe ist heikel, aber aufregend. Von allen wird ein Maximum an Objektivität sowie Bereitschaft zur Zusammenarbeit verlangt.

Ausführlichere Informationen sind in der Broschüre «*Du WSD à Vorwärts en passant par le Cours Romand*» (IRD 7802 1978) enthalten.

Jean-Bernard Lang

Aus dem Französischen übersetzt (R. v. Bidder) und redaktionell gekürzt.

Esperanto als «universale, erste Fremdsprache»?

Die «*revuo esperanto*», Oktober 1979, berichtet: In einer angesehenen Zeitschrift in Japan wird Esperanto empfohlen, u. a. «um den Japanern das Erlernen der englischen Sprache zu erleichtern». – Dies ist eine Bestätigung der auch in Europa gemachten Erfahrung, dass nach dem Studium des Esperanto weitere Fremdsprachen mit besserem Erfolg gelernt werden. Daher: Zuerst Esperanto, nachher weitere Fremdsprachen! hzm

Realpolitiker denken kaum so!

Diskussion

Probleme eines Wanderlehrers

Der Unterschied zum Wanderprediger

Ich möchte in diesem Schreiben keine Anklage gegen irgendeinen Schuldigen erheben. Ich möchte einfach auf die Probleme hinweisen, die mir als Teilpensenlehrer (sprich «Wanderprediger») zeitweise sehr zu schaffen machen, und die ich in Gesprächen mit anderen Teilpensenlehrern in der gleichen Art oder ähnlich auch bei ihnen feststellen konnte.

Der Begriff «Wanderprediger» birgt leider mehr Wahrheit in sich, als sich viele, die uns mit einem humorvollen Schmunzeln so nennen, vorstellen. Ein Wanderprediger verkündet die «frohe Botschaft», mit der Bibel unter dem Arm, wildfremden Menschen, zu denen er kommt, spricht und dann weiterzieht. Er hat es einfach.

Diejenigen, die seinen Worten keinen Glauben schenken, lässt er links liegen, verdammt sie in die Hölle und zieht weiter, um andere Menschen zu belehren.

Der Wanderlehrer macht es zwar ähnlich, wandert aber immer im Kreis zu den gleichen ihm «fremd» bleibenden Menschen.

Die «Stellvertreter-Reaktion»

Dies ist mein erstes Problem. Ich bin zwar das ganze Jahr mit den gleichen Schülern zusammen, aber dennoch habe ich das Gefühl, das mir auch durch verschiedene Gespräche mit meinen Schülern bestätigt wurde, dass ich in den Schulstuben «zu Besuch» bin. «Er kommt ja nur heute für eine Stunde, und dann ist er wieder bis nächsten Freitag weg.» Diese und ähnliche Schülerüberlegungen führen vielfach zur «Stellvertreter-Reaktion» einer Klasse, die sicher viele von uns selber von der Schulzeit her kennen oder in der Praxis als Stellvertreter erfahren haben.

Eine Klasse stellt sich, dies ist, glaube ich, eine alte Schulwahrheit, sowohl in ihrem Verhalten als auch in ihrer Arbeitsweise, in ihrer Disziplin, in ihrer Selbständigkeit sehr auf denjenigen ein, der tagtäglich vor ihnen steht (sitzt), nämlich den Klassenlehrer.

Wer einmal in sieben verschiedenen Schulzimmern gesessen und das Verhalten dieser verschiedenen Klassen beobachtet hat, kann das sicher bestätigen.

Nun kommt plötzlich ein neues Gesicht vor die Klasse, das seine eigenen Vorstellungen von Schule, von Zusammenarbeit, von Lehren und Lernen hat. Was passiert? Dieser «Neue», der sowieso nur für zwei bis drei, bestenfalls fünf Stunden pro Woche vorne am Pult sitzt, verlangt dies und jenes Verhalten, diese und jene Arbeitsweise und reagiert obendrein noch sauer auf gewisse Verhaltensweisen, die die Schüler sich im Umgang mit dem Klassenlehrer angeeignet haben und jetzt beim Teilpensenlehrer auch selbstverständlich anwenden.

Verunsicherung und Spannung

Verwirrung, Unsicherheit in der Klasse, meistens auch Sympathie-, Antipathiekundgebungen gegenüber Klassen- und Teilpensenlehrer sind vielfach die Reaktionen, die auch *Spannungen zwischen Klassen- und Teilpensenlehrer auslösen können.*

Zu Beginn meiner Wanderlehrer-Tätigkeit bin ich davon ausgegangen, dass ich in den Klassen, in denen ich unterrichte, versuchen muss, meine eigenen Vorstellungen von Schulehalten durchzusetzen.

Oder sollte ich mich als Teilpensenlehrer ganz den Verhaltensregeln und dem Stil des Klassenlehrers anpassen? Das würde genauer Kenntnis des Führungs- und Unterrichtsstils aller sieben Lehrer bedürfen und von mir das Aufgeben der eigenen Vorstellungen über das Schulehalten verlangen.

Beide dargestellten Verhaltensmöglichkeiten sind extrem. Es gibt noch die *Lösung des goldenen Mittelwegs!*

Einerseits die Anpassung an die wichtigsten Grundregeln des jeweiligen Klassenlehrers, andererseits die Verwirklichung der eigenen Vorstellungen innerhalb dieses Rahmens. Was aber auf dem Papier so schön sauber und einfach tönt, sieht in der Praxis viel harziger und mühsamer aus. Meistens sind es nämlich gerade die «heissen» Punkte des Schulehaltens, die beiden Lehrern sehr wichtig sind und in denen die Meinungen sehr verschieden sind: Disziplin, Selbständigkeit, Art des sprachlichen Ausdrucks, Heftführung, Hausaufgaben, Notengebung u. a. m.

Verlust des Selbstbildes?

Letztlich scheitert meistens die schöne Idee *am Willen oder aber an der Fähigkeit des Schülers, sich auf zwei Konzepte einzustellen.*

Um wieder mit dem Vergleich zu sprechen: Die Leute sind sich an die Art der Predigten des Dorfpfarrers so sehr gewohnt, um dem Wanderprediger beide Ohren zu schenken.

Vor allem wäre es auch wichtig, *Probleme mit den Schülern, in der Schule und mit den Eltern zu besprechen*, wenn sie schwerwiegender Art sind. Als Teilpensenlehrer bekomme ich zwar die Probleme mit den Schülern sehr gut zu spüren. Wie soll ich aber die Probleme von rund 120 Schülern in drei Dörfern erkennen und mich mit all den Eltern, Lehrern, Behörden und Kommissionen um eine allgemein befriedigende Lösung bemühen, wenn ich aus naheliegenden Gründen beispielsweise noch nach drei Monaten Mühe habe, jedem Kind den richtigen Namen zu geben?

Nun, ich bin vor anderthalb Jahren mit eigenen Schulvorstellungen vom Seminar in diese Teilpensenstelle gekommen. Ich habe eine gewisse Zeit versucht, nach meinen Vorstellungen Schule zu halten und so meinen Beruf in der angestrebten Identität zu erfüllen. Jetzt bin ich (leider) so weit, dass ich das vergessen muss. Ich habe meine Vorstellungen aufgegeben und mich soweit nötig und möglich angepasst.

H. Bärtschi

Pädagogischer Rückspiegel

China: Intellektuellenfeindliche Politik am Ende?

Im Gefolge der Kulturrevolution waren Lehrer aller Stufen (auch an Hochschulen) löhnmässig sehr niedrig eingestuft worden. Noch heute verdienen «Werttätige im Lehramt» (mit Hochschulabschluss) monatlich 10 bis 20 Prozent weniger als Arbeiter in Fabriken. Das erstarkte Selbstbewusstsein der früher als «stinkend verrufenen Gesellschaftsschicht» (da «bürgerlich-dekadent») wendet sich gegen die seit der Kulturrevolution weitgehend unverändert gebliebenen Löhne und profitiert von der wachsenden Einsicht in die zentrale Bedeutung des Erziehungswesens in einem aufstrebenden Land.

Europa/BRD:

Zwischen 1970 und 1978 stieg die Zahl der Schüler und Studenten in den neun Partnerstaaten der EG von 46,2 auf 51,7 Mio. Die Bevölkerung nahm von 253 auf 260 Mio. zu. Der Anteil der Schüler und Studenten stieg von 18,3 auf 19,9 Prozent. Bis Mitte der achtziger Jahre wachsen starke Jahrgänge heran. Entsprechend müssen mehr Arbeitsplätze in der EG bereitgestellt werden.

Die Schulausbildung über die Pflichtschulzeit hinaus wird von immer mehr Jungen und Mädchen genutzt. Im Jahre 1970 hatten Schüler und Studenten einen Anteil von 58,9 Prozent. Für 1978 werden 64,1 Prozent gemeldet. Der Trend zur längeren Lernzeit zeigt sich bei Jungen und Mädchen. Für die männliche Jugend stieg der Anteil von 60,4 auf 64,9 Prozent und für die weibliche Jugend von 57,3 auf 63,3 Prozent im europäischen Durchschnitt (BulNr. 13).

Ein «neues Bildungsproletariat» befürchtet das Institut der deutschen Wirtschaft bei den Ausländerkindern in der Bundesrepublik Deutschland: Seit dem Schuljahr 1969/70 hat sich die Zahl der Ausländerkinder in der Bundesrepublik Deutschland von 118 000 auf 434 000 vervielfacht. Die Integrationsprobleme, die daraus erwachsen, treten besonders stark im Grund- und Hauptschulbereich auf. In Berlin zum Beispiel kommt derzeit jeder achte Grund- und Hauptschüler sowie jeder 20. Sonderschüler aus einer Gastarbeiterfamilie. Zwar ist nach Auffassung des Instituts dieser hohe Anteil vor allem durch die Altersstruktur der Gastarbeiterkinder bedingt. Dennoch wird man ihrer weiteren schulischen Entwicklung in Zukunft erhöhte Aufmerksamkeit widmen müssen. Denn die Tatsache, dass lediglich 7 Prozent der ausländischen Schüler ein Gymnasium besuchen (deutsche Schüler: 20 Prozent), signalisiert ein Mass an Unterrepräsentanz, das nicht mehr mit der Altersstruktur zu erklären ist («Industriemagazin» 3. 79).

Förderung der Wanderarbeitnehmer

(ead) In den letzten Jahren wurden von den Behörden in den EG-Mitgliedstaaten zielstrebige Anstrengungen unternommen, um Erziehung und Ausbildung der Wanderarbeitnehmer und ihrer Familien zu fördern. Um diese Bemühungen zu unterstützen, wurden 1978 vom EG-Sozialfonds rund 46,5 Millionen DM für Bildung und Ausbildung von Wanderarbeitern und ihren Familien bzw. Lehrern oder Sozialarbeitern vergeben. Die meisten dieser Mittel gingen nach Deutschland und Italien.

Praktische Hinweise

Unsere Landeskarten

Das ausgezeichnet redigierte, reich illustrierte Sonderheft empfiehlt sich schon durch seine hervorragenden Mitarbeiter. Nach vier historisch orientierenden, einführenden Beiträgen von Imhof, Oberli und Huber folgen ebenso kompetente Artikel zu den Themen «Geodätische Landesvermessung der Schweiz», «Topografische Aufnahmen», «Inhalt und Gebrauch der Karten», «Landeskarten als Grundlagen für Spezialkarten», «Atlas der Schweiz». Frau Verena Imhof erstellte die reichhaltige Bibliografie.

Bildliche Darstellungen verschiedenartigster Zusammenhänge sind oft langen sprachlichen Darlegungen weit überlegen. Mittels Grafik lässt sich in vielen Fällen das Wesentliche besser kennzeichnen. Visuelle Eindrücke sind bekanntlich für viele Belange einprägsamer als auditive und bleiben im Gedächtnis besser haften.

Unter den bildlichen Darstellungen nehmen die Landkarten ohne Zweifel eine hervorragende Stellung ein, sei es in ihrer ursprünglichen Bedeutung als Orientierungshilfe mannigfaltiger militärischer und privater Unternehmungen im Gelände oder als Basis zahlreicher thematischer Darstellungen natur-, sprach-, staats- und wirtschaftswissenschaftlicher, landwirtschaftlicher, historischer und demografischer Zusammenhänge.

Für die Schulen, welche eine allgemeine Bildung vermitteln, dürfte die Kunst der Interpretation der Land- und Spezialkarten als Unterrichtshilfe und zentrales Lehrziel gewiss

Bedeutung haben. Ausserdem wird die Vermittlung einiger historischer und rein technischer Kenntnisse eines Sektors, in dem Schweizer bahnbrechend gewirkt haben und international anerkannte Höchstleistungen vollbrachten, durchaus angebracht sein.

Die Erzeugnisse des Kartographischen Instituts der ETH (Zürich), der Eidgenössischen Landestopographie (Wabern-Bern) und der beiden privaten Firmen Art. Inst. Orell Füssli AG (Zürich) und Kümmerly & Frey AG (Bern) sind international hoch angesehen. Zahlreiche ausländische Institute erwarben Lizenzen von Verfahren der Landestopographie. Kartenfachleute aus aller Welt wurden in meist mehrmonatigen Kursen in der Technik der schweizerischen Kartografie ausgebildet. Geeignet für Lehrer- und Schülerbibliotheken.

Ausstellungsprojekt

«Das Pfahlbaubild des 19. Jahrhunderts»

Unter dem Titel «Das Pfahlbaubild des 19. Jahrhunderts» plant das bernische Historische Museum für das kommende Jahr eine **Wanderausstellung**, die in verschiedenen Städten der Schweiz und des benachbarten Auslands zu sehen sein wird. In der Ausstellung sollen allerlei Dokumente zur Pfahlbautheorie aus der Zeit von 1854 bis um rund 1920 vorgestellt werden. Zu diesem Zwecke suchen wir alte Fotografien von Pfahlfeldern und Ausgrabungen, Pfahlbaumodelle, Pfahlbau-Baukästen, Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen und Skizzen von Pfahlbauten, Pfahlbaudarstellungen in Schul- und Geschichtsbüchern, in Zeitungen, Kalendern usw.

Wer von irgendwelchen Pfahlbaudokumenten aus der Zeit von 1854 bis 1920 Kenntnis hat, möge sich bitte wenden an:

Wörterbuch der Pädagogik

Ein zeitgemässes Nachschlagewerk, das den Erfordernissen von Lehrenden, Lernenden und Praktikern in gleicher Weise gerecht wird.

3 Bände, 1136 Seiten, kartoniert, Fr. 115.20 (Herder Verlag)

haupt für bücher Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Dr. Karl Zimmermann, Bernisches Historisches Museum, Abt. für Ur- und Frühgeschichte, Helvetiaplatz 5, 3005 Bern, Tel. 031 43 18 11

«Schule 79»

Die Monatsschrift des SVHS behandelt im Novemberheft 1979 Fragen der Lesereziehung. Seminardirektor FRITZ MÜLLER: Rahmenbedingungen der Lesereziehung in der Schule. HEINZ WEGMANN: Texte für Kinder – zwischen Information und Inspiration. AGNES LIEBI: Unterstufenkinder arbeiten mit Ganzschriften. Besprechungen neuer Kinderbücher. Abonnemente und Einzelhefte bei Jakob Menzi, Balgistrasse 80, 8008 Zürich.

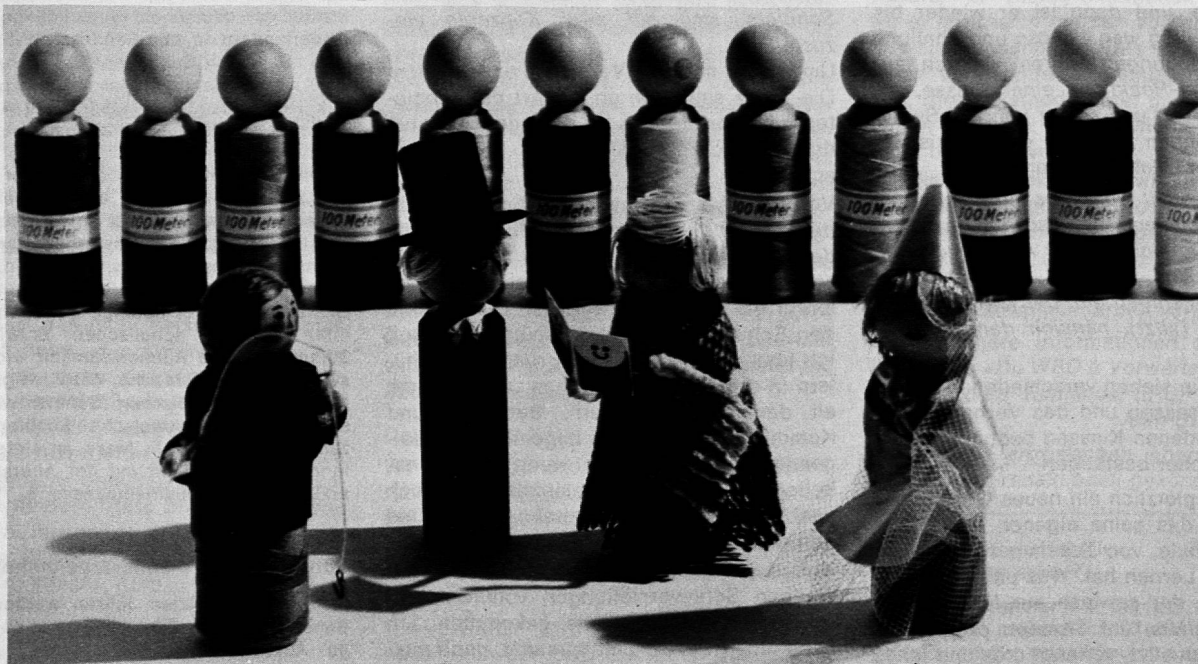
CH: Primarlehrer in Freiburg zum Studium zugelassen

Die Inhaber eines Primarlehrerdiploms haben (gemäss Empfehlung der EDK) von 1983 an freien Zugang zum Studium an allen Fakultäten der **Universität Freiburg**, mit Ausnahme der Medizinischen Fakultät (eidgenössische Regelung).

Die ideale Nähfadenaufmachung für die Arbeitsschule

ESCODOLLY-Nähpüppchen

● neu ● originell ● vielseitig verwendbar ● phantasieanregend ● preiswert



Sie erhalten ESCODOLLY in einer Sechserpackung in den Farben Weiss, Schwarz, Rot, Hellgrau, Beige und Dunkelblau assortiert. Jedes Püppchen mit 100 Metern Allesnäherfaden aus Polyester schappé, Schweizer Qualität, in der Stärke Nm 100/3.

Preis pro Karton: Fr. 9.90

Bezugsquellennachweis beim Hersteller:

ESCOFIL, Schlaepfer, Eugster & Co. AG, 9055 Bühler, Telefon 071 93 17 04

CH: Verkehrserziehung durch «Kinderpost»

Kinder im vorschulpflichtigen Alter sind der Gefahr, in einen tödlichen Unfall verwickelt zu werden, doppelt so stark ausgesetzt als die vergleichbare Gruppe der 7- bis 14-jährigen. Dies geht aus einer Analyse der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) hervor, welche **Kinderunfälle in den Bereichen Strassenverkehr, Spiel, Sport und Haushalt** statistisch erfasst. Jährlich kommen rund 140 Buben und Mädchen bis zu 6 Jahren durch Unfälle ums Leben, 44 Prozent davon im Strassenverkehr.

Ursache: Kleinkinder und Kinder im Vorschulalter sind noch nicht in der Lage, Gefahren zu erkennen und sich davor zu schützen. Der natürliche Drang, beim Spiel alles zu erforschen, verlangt von den Eltern ständige Wachsamkeit und die Kenntnis der Risiken. Wahrnehmung und Handlung des kleinen Kindes folgen sich oft sehr rasch ohne die Zwischenstufe der Überlegung (Spontanreaktionen). Im Strassenverkehr sind Kinder im Vorschulalter auch durch geringe Körpergrösse (schlechte Übersicht) benachteiligt. Zudem wird ihre Aufmerksamkeit leicht abgelenkt, und sie können Entfernungen, Geschwindigkeiten sowie Bremswege von Fahrzeugen nur ungenau einschätzen.

Um die **Sicherheit der vorschulpflichtigen Kinder** zu erhöhen, plant die BfU in Zusammenarbeit mit der Pro Juventute, als bleibenden Beitrag zum Jahr des Kindes, den Eltern ab 1980 **Informations- und Lernmaterial** über die Sicherheit auf den Gebieten Spiel, Sport, Haushalt und Strassenverkehr zur Verfügung zu stellen, das pädagogisch dem jeweiligen Entwicklungsstand angepasst ist. Stil und Gestaltung sollen aber auch die Kinder selber ansprechen. Die Unterlagen werden mit Hilfe der BfU-Sicherheitsdelegierten in den Gemeinden an Eltern mit Buben und Mädchen bis zu sechs Jahren abgegeben. Titel: **«BfU-Kinderpost.»**

Praxis Geografie

Heft 3 (Juni 1979) befasst sich mit Umweltproblemen und gibt konkrete Beispiele für Unterrichtsvorhaben auf verschiedenen Stufen; hervorgehoben sei ein Bericht über ein Projekt «Luftverschmutzung», das mit einer 10. Klasse in Physik und Chemie epochal behandelt wurde. Ebenfalls für Abschlussklassen geeignet ist der Unterrichtsvorschlag «Erdöl aus der Arktis». Interessierten dient die mehrseitige «annotierte Bibliografie zur Umwelterziehung mit dem Schwerpunkt Geografie».

Bezug des Heftes (Beiheft zur «Geographischen Rundschau») beim Westermann Verlag, D-3300 Braunschweig.

Panda-Report:**«Alternative Energie-Anlagen der Schweiz»**

Die Anwendung der Sonnenenergie in der Schweiz untersucht der 128seitige Panda-Report (im Magazinstil) anhand der über 1500 Alternativ-Energieanlagen, die es in der Schweiz bereits gibt. Im Vordergrund stehen Fragen wie: Warum stiegen die Besitzer der Anlagen auf die Nutzung der Sonnenenergie um? Welche Erfahrungen machten sie damit? Welches sind die Schattenseiten der neuen Energiesysteme?

Ein «Abc der Sonnenteknik» vermittelt leicht verständlich die wichtigsten Begriffe der Sonnenteknik. Informationen über die Bewilligungspraxis von Sonnenenergieanlagen in der Schweiz und praktische Sonnenenergie-Tipps ergänzen den Band (unter anderem ein 16seitiges Sonnenfirmenverzeichnis nach Kantonen geordnet).

Der reich illustrierte Panda-Report ist im Buchhandel und an Kiosken oder direkt beim WWF Schweiz, Postfach, 8037 Zürich, erhältlich (Fr. 9.—).

WWF: Schutz für Elefanten

Der Mensch macht den Elefanten das Leben schwer: Er verjagt sie aus ihren Lebensräumen und drängt sie in viel zu kleine Reservate zurück. Wilderer metzeln die wehrlosen Tiere noch immer zu Tausenden nieder, denn Elfenbein, das «weisse Gold», steht hoch im Kurs. Verwendung für Schnitzereien, Klaviertasten, Billardkugeln. In ganz Asien leben heute nur noch rund 40 000 Dickhäuter. Um die Bedrohung der grössten Landtiere unseres Planeten zu verhindern, startete der WWF am Welttierschutztag (4. 10.) eine internationale Kampagne: die «OPERATION ELEPHANT». Mit einem Markenverkauf hofft der WWF, die nötige Summe von gut anderthalb Millionen Franken zusammenzubringen. Ein 48seitiges, reich illustriertes Heft über die Elefanten ist gegen Einsendung von Fr. 2.— in Briefmarken erhältlich beim WWF Schweiz, Postfach, 8037 Zürich. Spenden für die Elefantenprojekte PC 80-228 WWF «OPERATION ELEPHANT».

«Brennpunkte» schweizerischer Politik

Die Herausforderungen unserer Zeit verlangen die Mitverantwortung möglichst breiter Bevölkerungskreise. Um so wichtiger wäre eine Politik, die vom Bürger auch verstanden würde. Was fehlt, sind «Übersetzer» der vielfach schwierigen und komplexen Zusammenhänge, die den Staat ausmachen.

Eine solche «Übersetzerfunktion» übernimmt die Stiftung Dialog mit ihrem zweiten Buch der Reihe «Brennpunkte», dessen Informationen helfen sollen, sich im gegenwärtigen Polit-Labyrinth zurechtzufinden.

«Brennpunkte 2» beschäftigt sich mit der Finanzvorlage, beleuchtet die Auswirkungen der Mehrwertsteuer und versucht eine Antwort auf die Frage zu geben, was mit unseren Steuerfranken geschieht. Weitere Themen sind: Behinderten-Report; Verschiedene Formen des Zusammenlebens; Schweizerische Aussenpolitik; Privatverkehr kontra öffentlicher Verkehr; Jugendkriminalität.

«Brennpunkte 2» ist reich bebildert und grafisch ansprechend gestaltet, ein unkonventionelles Buch, das wichtige Informationen über politische und soziale Aspekte enthält.

Rudolf Frehner / Stiftung Dialog: Brennpunkte 2. Dialog Verlag, Rheineck. 176 Seiten, kartoniert, Fr. 19.—.

Das grosse Zitatensbuch

Als Lizenzausgabe ist im Ex Libris Verlag ein 619 Seiten dickes Zitatensbuch (herausgegeben von J. H. Kirchberger) erschienen. Es umfasst 15 000 Zitate von der Antike bis zur Gegenwart. Bemerkenswert ist die gute Erschliessung durch:

- a) Anordnung nach Autoren (alphabetisch von Abaelard bis Zwingli)
- b) Register mit Zitat- und Sprichwortanfängen
- c) Register nach Leitbegriffen
- d) Quellenverzeichnis

Aufschlussreich ist auch das nach Völkern geordnete Kapitel mit Sprichwörtern (S. 407-462). Gewiss, wir wollen nicht mehr wie früher mit Zitaten Bildung demonstrieren oder Meinungen legitimieren; wer Freude hat an glücklich formulierten Gedanken, wer sich durch Zitate anregen, zum Weiterdenken, zum Widerspruch auch, herausfordern lässt, wird aus dieser «universalen» Sammlung Stationen und Dimensionen der Geistes- und Bewusstseinsgeschichte «herauslesen» können und, so ist zu

hoffen, dazu verführt, das Umfeld der Geistesblitze zu verfolgen und sich mit dem Werk des Schöpfers und seiner Zeit eingehender zu befassen. Dann käme er dazu, nicht «gebildet» zu erscheinen, sondern gebildet zu sein! J.

Das Wettrüsten als Thema des «UNESCO-Kuriers»

«Seit 1945 konnte die Katastrophe eines dritten Weltkrieges vermieden werden. Aber welcher Preis musste dafür bezahlt werden? Wenn nur ein Bruchteil dessen, was an Geldmitteln und Menschenkraft in Kriegsvorbereitungen hineingesteckt wird, der Entwicklung zugute käme, würde das genügen, der Erde ein anderes Aussehen zu geben.» Diese Sätze stehen in einem Artikel des Generaldirektors der UNESCO, Amadou-Mahtar M'Bow, der unter dem Titel «Der Wille zum Frieden» die neueste Ausgabe des deutschsprachigen «UNESCO-Kuriers» einleitet. Weitere Abhandlungen sind: Das Wettrüsten – Rüstungsausgaben steigen ständig; Die Wissenschaft gegen die Menschlichkeit; Die Qualitätsspirale; Die tödlichste aller Waffen?; Millionen von Opfern schon vor dem Kampf; Die Rüstungsindustrie – eine Verirrung in einer Welt voller Angst; Drei Mythen; Die Herrschaft der Waffen; Kann der Rüstungswettlauf aufgehalten werden? Die neue Ausgabe des «UNESCO-Kuriers» (4/79) kann beim Verlag Hallwag, Bern, bezogen werden.

SCHÜLER-MISSVERSTÄNDNISSE

HCL hat einen stark *ächzenden* Geruch.

Wasserstoff kommt auch in den *Gassen* der Vulkane vor.

Hagel, Schnee und *Reifen* sind feste Niederschläge.

Ein Atomkern besteht aus Neutronen und *Patronen*.

Anderthalb Monate, nachdem das Maikäferweibchen die Eier päckchenweise gelegt hat, schlüpfen aus den Larven die *Engel*.

Bei den Bienen haben die Drohnen die Aufgabe, die Königin *anzulächeln*.

Unsere Katze schlich mir um die Beine. Da bekam ich zwei Junge. Die Jungen waren gleich gefleckt wie die Mutter.

Das CO₂ wird von den Zellen unter Wärmeabgabe in die Lungen geleitet. Wenn der Mensch rülpst, kommt das CO₂ aus dem Menschen heraus.

Es gibt echte und unechte Brüche sowie *Steinbrüche*.

Grundrechenarten: Multiplikation, Division, Subtraktion und *Tradition*.

Die längste Seite im rechtwinkligen Dreieck heisst *Hypetomuse*.

Zu den Instrumenten mit schwingenden Flächen gehören die Trommel, die Pauke, das *Trampolin*. A. W. in K.

In der Rubrik «Ohalätz» des «Beobachters». Auch die «SLZ» wäre dankbare «Aufnehmerin» solcher Beiträge!

Jazz-Harmonielehre

Fernkurs für Anfänger und Fortgeschrittene

Institut P. J. Bräker, Luchswiesenstrasse 156, 8051 Zürich, ☎ 01/41 50 58

**Basel
Stadt**

Institut für Leibeserziehung und Sport

Zur Bewerbung wird hiermit folgende Stelle ausgeschrieben:

Leiter der Ausbildung im Fach Methodik und Didaktik sowie Stellvertreter des Vorstehers des Instituts

Anforderungen:

Eidgenössisches Turn- und Sportlehrerdiplom II, Spezialausbildung oder Erfahrung auf Gebieten der Unterrichtsdidaktik und -methodik. Ein abgeschlossenes weiteres Studium wird vorausgesetzt.

Besondere Eigenschaften:

Ideenreiche, initiative, selbständige Persönlichkeit mit Führungseigenschaften, Organisationstalent und Sinn für Zusammenarbeit.

Stellenantritt:

April 1980 oder nach Vereinbarung.

Bewerbungen:

mit vollständigen Unterlagen sind bis 15. Januar 1980 erbeten an das Erziehungsdepartement, Kennwort: ILS, Personalsekretariat I, Postfach, 4001 Basel.

Die Lösung für Schule und Haus Das selbstgebaute Cembalo



**Jeder sein eigener Cembalobauer durch
ZUCKERMANN-BAUSÄTZE**

Clavichord, Virginal, mehrere Cembalomodelle.
Bei Arbeitsplatzmangel auch halbfertige Modelle.

Cembalobauer beraten Sie in der Schweiz: Baukurse in den Frühjahrs- und Herbstferien, Jugendmusikschule Leimental-Therwil, Känelmatt 2, 4106 Therwil 6, Telefon 061 73 43 41.

Information:

**Rolf Drescher, Reichsstrasse 105,
1000 Berlin 19**

LZ 23

Wir suchen auf Frühjahr 1980

Lehrer oder Lehrerin für 5 BS-Wochenstunden

In Uitikon-Waldegg, an der Stadtgrenze von Zürich.

Die fünf BS-Stunden (ref. Religionsunterricht) werden in zwei Blöcken in kleinen Klassengruppen erteilt. Falls entsprechende Ausbildung fehlt, kann gleichzeitig der Religionslehrerkurs des Kirchenrats besucht werden.

Interessenten wenden sich an: Pfr. Dr. H. P. Veraguth, Tel. 54 99 91, oder Frau V. Krapf, Pfarramts-Sekretariat, 8142 Uitikon-Waldegg, Tel. 52 92 52

Oberstufenschulpflege Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 ist

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung)

definitiv neu zu besetzen.

Bewerber, die Turnen und/oder Englisch erteilen können, werden bevorzugt.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Interessenten sind freundlich eingeladen, ihre Bewerbung samt den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. R. Elsener, Stadthaus, 8610 Uster, zu richten.

Für weitere Auskünfte steht er gerne zur Verfügung:

Tel. Geschäft: 01 940 70 01, Privat: 01 941 02 41

Berner Zeitung BZ

sucht

auf den 1. Dezember 1979 oder nach Vereinbarung für den Betrieb in Münsingen einen gutausgewiesenen

Korrektor

mit fundiertem Sprachwissen und der Bereitschaft, sich entsprechend einzuarbeiten und weiterzubilden. Wenn Ihnen ein lebhafter Zeitungsbetrieb mit Schichtarbeit zusagt und Sie Freude daran haben, im Team zu arbeiten, dann finden Sie bei uns der Branche entsprechend fortschrittliche Anstellungsbedingungen und gutausgebaute Sozialleistungen.

Bewerber, die an einer längerfristigen Anstellung interessiert sind, setzen sich bitte mit uns in Verbindung.

Fischer Druck AG
3110 Münsingen
Telefon 031 92 22 11 (intern 333 oder 335)

Die BZ bringt's.

SEHEN UND HANDELN IN DER ERZIEHUNG (RADIOKURS)

Zu keiner Zeit ist vermutlich so viel über Erziehung geschrieben und gesagt worden wie gerade heute. Und trotzdem dürften Unsicherheit, Angst und Hilflosigkeit bei Erziehungsfragen kaum je grösser gewesen sein als heutzutage.

Ein neuer, 20teiliger Radiokurs, der unter dem Titel «Erzieherisches Sehen und Handeln» vom Schweizer Radio von Januar bis Juni 1980 ausgestrahlt wird, befasst sich mit besonders drängenden Problemen aus dem erzieherischen Alltag. Bemerkenswert an diesem Kurs im Medienverbund ist allein schon die Tatsache, dass er nicht vom Ausland – wie etwa die vor vier Jahren ausgestrahlte deutsche Reihe «Beratung in der Erziehung» – übernommen, sondern *in der Schweiz produziert* wird und damit besser auf unsere Verhältnisse abgestimmt sein dürfte.

Guido Harder, Vorsteher des Instituts für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung in Basel, gehört zum Team, das für Konzept und wissenschaftliche Leitung verantwortlich zeichnet. Sachkundig und engagiert hat er mich über dieses Projekt orientiert.

Vorgeschichte

Im Rahmen der Lehrerfortbildung ist das Bedürfnis geäussert worden, nach den ausländischen, stark wissenschaftlich orientierten und darum eher theoretischen Sendereihen ein eigenständiges, *praxisnahes Funkkolleg* zu schaffen. 1977 begannen die Vorarbeiten, nachdem die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) einen Startkredit von Fr. 40 000.— bewilligt hatte.

Aufbau

In fünf Themenkreisen zu je vier Sendungen werden häufige Erziehungsprobleme behandelt:

- *Verhaltensstörung (Konflikte und Schwierigkeiten im erzieherischen Prozess/im Januar 1980)*
- *Schulversagen (Vergisst die Schule unsere Kinder?/Februar)*
- *Beruflich-soziale Lebensperspektiven (Was soll aus unseren Kindern werden?/März)*

Wer an diesem Radiokurs, er kostet übrigens Fr. 120.—, aktiv teilnehmen möchte, hat sich bis zum 15. Dezember 1979 an folgender Adresse anzumelden:

Radiokurs, Rebgrasse 1, 4058 Basel. Bitte angeben, ob man in einer Arbeitsgruppe mitmachen möchte oder nicht.

– *Schwierigkeiten beim Erwachsenwerden (Haben sich die Generationen noch etwas zu sagen?/Mai)*

– *Alternativen zur Erziehung (Bildung für die Herausforderungen der Zukunft/Juni)*
Die erste Sendung jeder Themenreihe schildert ein praktisches Erziehungsproblem. In einem zweiten Schritt soll durch Diskussion und Referat deutlich werden, dass jeder der Beteiligten – Eltern, Lehrer, Psychologen, Öffentlichkeit u. a., wie natürlich der betroffene Jugendliche selbst – die Situation anders sieht und erlebt und daher auch von unterschiedlichen Voraussetzungen her handelt. In der nächsten Sendung werden aufgrund des heutigen, theoretischen Erkenntnisstandes erzieherische Massnahmen diskutiert, wie das Problem am besten bewältigt werden könnte. Die vierte und letzte Sendung jedes Themenkreises versucht die an diesem vorgeführten Beispiel gewonnenen Erkenntnisse zu nutzen, um in Zukunft Probleme nicht bloss besser sehen, sondern auch besser handeln zu können.

Radiokurs im Medienverbund

«Erzieherisches Sehen und Handeln» wird im Medienverbund dargeboten: Erstens wird ab Januar die wöchentliche Radiosendung ausgestrahlt (Radio DRS 2, jeweils am Samstag von 14.20 bis 15.20 Uhr oder Telefonrundspruch Linie 1, jeweils am Montag von 20 bis 21 Uhr). Zweitens erhalten Teilnehmer ausführliche Arbeitsbücher, die als Grundlage zum persönlichen Studium und für die Arbeit in Arbeitsgruppen dienen. Schliesslich kann der Teilnehmer in diesen Arbeitsgruppen, die in der ganzen Schweiz gebildet werden sollen, seine persönlichen Ansichten und Erfahrungen mit anderen besprechen und gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten suchen.

Albert Häberli

AUCH 1980 REISEN MIT DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Auch 1980 organisiert der Schweizerische Lehrerverein in den Frühjahrs-, Sommer- und Herbstferien seine Studien-, Wander- und Ferienreisen und Kreuzfahrten, ferner Sprachkurse in England und Kurse für Zeichnen und Malen. An diesen Reisen ist *jedermann ohne Einschränkungen teilnahmeberechtigt*, also ausser den Mitgliedern des SLV auch Nichtmitglieder, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören.

Unsere Detailprospekte (Studienreisen und Seniorenreisen) erscheinen Mitte Januar 1980. Diese Prospekte können gratis und unverbindlich bezogen werden durch das Sekretariat des SLV, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich (Telefon 01 48 11 38).

Es war einmal ein Lehrer,
der wollte mit seinen Schülern
etwas erfahren.
Er fuhr nicht.

Es gibt Lehrer,
die sind wie Autos
mit Frontantrieb:
Die Frontalunterrichtler.

aus «Schulfibel» Comenius Verlag, Hitzkirch

Ausstellung «Der Mensch zur Stein- und Bronzezeit»

Permanent in der Galerie Dreispitz, 4922 Thunstetten (bei Langenthal)

Führungen (anderthalb Stunden) für Schülern nach telefonischer Anmeldung täglich
Eintritt: Fr. 2.— je Schüler und Begleitpersonen

Auskunft und Anmeldung bei Fritz Waldmann, Im Oberfeld 78, 4922 Thunstetten (Telefon 063 43 14 47)

Eutonie-Kurs

3. bis 6. Dezember 1979 in Neukirch an der Thur. Eutonie ist ein Weg der Selbsterfahrung. Einfache Übungen verhelfen dem einzelnen nach innen zu finden. Dieses «Bei-sich-selbst-Sein» kann dann Grundlage für die Begegnung mit der Umwelt sein. Leitung: Barbara Steiner. Kosten: Kursgeld und Vollpension Fr. 200.—. Anmeldungen an Haus für Tagungen, 8578 Neukirch an der Thur, Telefon 072 42 14 35.

«In Afrika leben viele Neger»

Rassismus im Kinder- und Jugendbuch und in Schulmaterialien. Donnerstag / Freitag, 31. Januar / 1. Februar 1980, in der Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Str. 38, 8053 Zürich. Detailprogramm und Anmeldung bis 22. Januar 1980 bei der Paulus-Akademie, Telefon 01 53 34 00.

Sport und Zivilisation

Samstag, 17. Mai 1980, 9.30 bis 17.30 Uhr, in Olten. Themen: 1. *Der Vorunterricht 1941–1972*. 2. freie Referate, bezogen auf Sport und Zivilisation.

Kosten: Fr. 50.— bei Zahlung bis zum 15. Dezember 1979, nachher Fr. 70.— auf Post-scheckkonto 80-26512. (Teilnahme, Lunch, Dokumente des Seminars: Text der Referate in einer Sprache, der Zusammenfassungen deutsch und französisch; Liste der Teilnehmer). Auf der Rückseite des PC-Abschnitts Privatadresse und Telefonnummer vermerken.

Die Zahl der Teilnehmer ist beschränkt.

Wer ein oder zwei Referate (je 10 Minuten; 8 Seiten maschinengeschrieben, inklusive Referenzen, Illustrationen usw.) halten möchte, setze sich unverzüglich in Verbindung mit Dr. O. Pfändler, Sportamt, Postfach, 8039 Zürich.

«SLZ» 50 vom 13. 12. 1979 bringt eine unterrichtspraktische Beilage zum Thema «Eiszeiten».

Solidarische
achgerecht

Lehrerchaft
ebendig

Verwirklichen
erlässlich

Soeben erschienen

Für jeden Lehrer und Erzieher wesentlich:

Walter Herzog/Bruno Meile

SCHWERPUNKT SCHULE

Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. phil.
Konrad Widmer

416 Seiten. Gebunden Fr. 33.—

Diese Festschrift zu Ehren des bekannten Pädagogen und Jugendpsychologen an der Universität Zürich enthält 14 Beiträge prominenter Verfasser zu aktuellen Schulproblemen. So wird sie zu einem wertvollen Handbuch für alle an der Erziehung ernsthaft interessierten Leser.

In jeder Buchhandlung

ROTAPFEL-VERLAG ZÜRICH

**Eine Laboreinrichtung
baut man ja nicht
alle Tage!**

Killer baut Laboreinrichtungen für Industrie,
Schulen und Spitäler vom ersten Planungs-
strich bis zur schlüsselfertigen Übergabe.
Wir stehen Ihnen jederzeit mit Ideen und
Vorschlägen gerne zur Verfügung.

killer

J. Killer AG Labor- und Arzt-
praxenbau 5300 Turgi
Telefon 056 23 19 71

Persönliche Darlehen für alle und für jeden Zweck

So einfach ist es bei Prokredit.
Sie erhalten das Geld innert minimaler
Zeit mit einem **Maximum an Diskre-**
tion.

Dazu sind Sie im Ablebensfall ver-
sichert. Ihre Erben werden nie belangt;
unsere Versicherung zahlt.

X Darlehen von Fr. 1.000.— bis Fr. 30.000.—
ohne Bürgen. **Ihre Unterschrift genügt.**

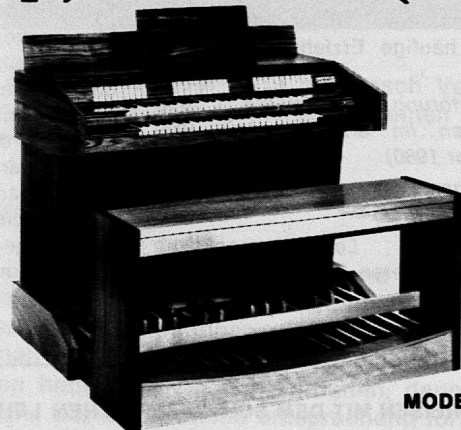
Bereits 1.115.000 Darlehen ausbezahlt
Wenden Sie sich **nur** an:

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01-221 27 80

Ich wünsche **Fr.**
Name Vorname
Strasse Nr.
PLZ Ort
L

prelude

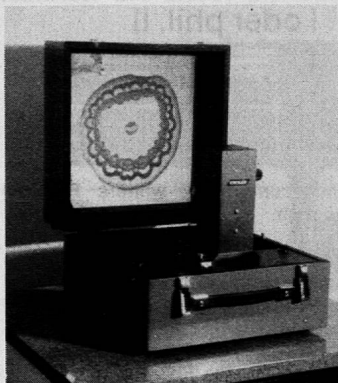


MODELL T-5

Haben Sie Freude an der klassischen Orgel-
musik? Suchen Sie für Ihren persönlichen
Gebrauch in Ihrem Heim ein preiswertes
Instrument? Als einziges Schweizer Unterneh-
men, welches elektronische Orgeln entwickelt
und in hervorragender Qualität herstellt, ze-
igen wir Ihnen gerne unsere Modelle. Sie wer-
den begeistert sein.

Verlangen Sie unverbindlich Unterlagen bei:

JORDI AG Orgelbau, Bachstr. 1, CH-8952 Schlieren
Telefon 01 730 12 51



KRÜGER

**Projektions-Mikroskope
Stereo-Projektions-
Mikroskope
Stereo-Hellraum-
Projektoren und
Stereo-Arbeitstran-
sparente für Chemie,
darstellende Geometrie
usw.**

Ebenso liefern wir unsere bewährten Messgeräte zur Bestimmung von Temperatur, Feuchtigkeit, Druck, Niederschlag, Windrichtung, Windgeschwindigkeit usw.

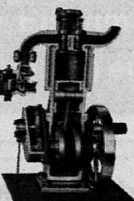
Krüger & Co., Messgeräte

CH-9113 Degersheim, Tel. 071 54 21 21

DEMONSTRATIONSMODELLE
Kunststoffverarbeitung
Puppen, Kasperli, z. selbst
herstellen, Bauteile f.
Schiffe, Spur 0 Bahnmod.
usw. Bitte Prosp. verlangen.

**Modelbau
bader**

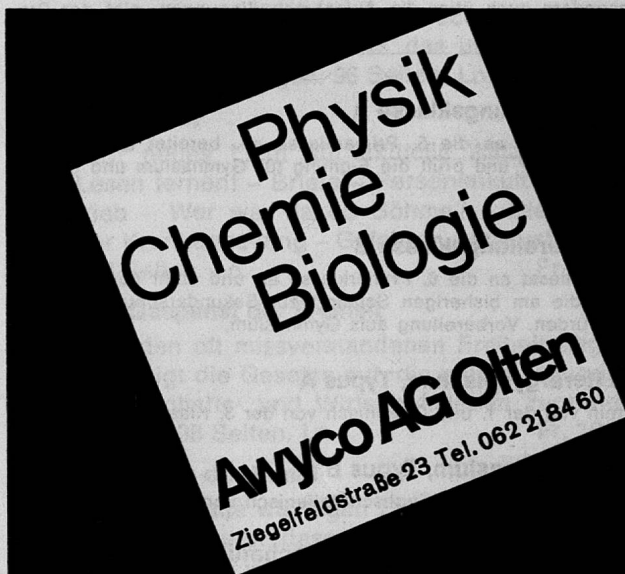
8052 Zürich.
Hegnauweg 15



Gesucht

**Bücherreihe «Grzimeks Tier-
leben»**

sämtliche Bände ausg.
«Säugetiere» und «Insekten».
Telefon 036 41 13 38



Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch) Fr. 14.50

Mappe Z (Zoologie) Fr. 13.50

Mappe B (Botanik) Fr. 9.50

Blätter von 151 Exemplaren an 17 Rappen.

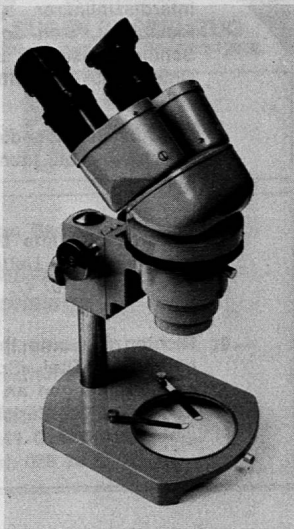
Fritz Fischer, Verlag, Widmerstr. 73a, 8038 Zürich, Tel. 01 43 85 43.

Dass diese Mikroskope ideal für den Unterricht sind, sieht man von blosssem Auge.

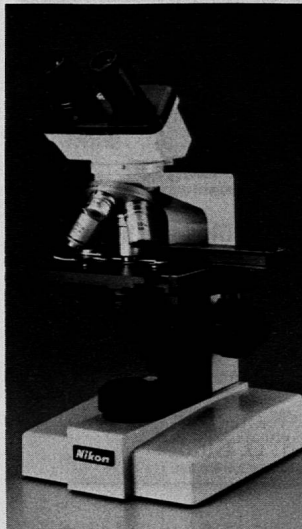
Stereomikroskope Nikon SM und Schulmikroskope Nikon SC erfüllen alle Anforderungen, die der Biologieunterricht stellt. Sie zeichnen sich durch optische und mechanische Präzision aus, sind robust, wartungsfrei und auch vom Ungeübten leicht zu bedienen.

Das alles ist ebenso wenig zu übersehen wie der vernünftig günstige Preis. Von dem man nur hoffen kann, dass er Schule macht.

Nikon



Nikon SM



Nikon SC

INFORMATIONSBON

Bitte senden Sie

☐ ausführliche Unterlagen über
die Mikroskope Nikon SM
und SC

☐ Ihren Sammelprospekt

Name _____

Schule _____

Adresse _____

Einsenden an Nikon AG,
Kaspar Fenner-Str. 6,
8700 Küsnacht (Tel. 01 910 92 62)
oder Kümmerli + Frey AG,
Hallerstr. 6-10, 3001 Bern
(Tel. 031 24 06 66)

FREIES GYMNASIUM IN ZÜRICH

Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich

Telefon 01 32 37 33

Die Schule umfasst 6½ Jahreskurse für Knaben und Mädchen mit eigener, staatlich anerkannter Maturitätsprüfung. Erzieherischer Einfluss auf christlicher Grundlage. Nähere Auskunft, insbesondere auch über die Aufnahmebedingungen, gibt der Prospekt der Schule.

1. Vorbereitungsklasse A

Sie schliesst an die 5. Primarklasse an, bereitet auf die Mittelschule vor und prüft die Eignung für Gymnasium und Sekundarschule.

2. Vorbereitungsklasse B

Sie schliesst an die 6. Primarklasse an und steht nur Schülern offen, die am bisherigen Schulort zur Sekundarschule zugelassen würden. Vorbereitung aufs Gymnasium.

3. Literargymnasium, Typus A

Latein von der 1. und Griechisch von der 3. Klasse an.

4. Realgymnasium, Typus B

Latein von der 1. und Englisch/Italienisch von der 3. Klasse an.

5. Mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium

Oberrealschule Typus C, ohne alte Sprachen (aber mit fakultativen Lateinkurs). Besondere Pflege der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Es schliesst an die 2. oder 3. Sekundarklasse an.

6. Sekundarschule

1. bis 3. Klasse für Knaben und Mädchen. Unterricht nach dem Zürcher Sekundarschullehrplan. Vorbereitung auf das Mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium, Gymnasium II, Wirtschaftsgymnasium, Lehrerseminar, Diplommittelschule, Handelsschule und auf die Berufslehre. Zur Prüfung in die Sekundarklassen wird nur zugelassen wer im Zwischenzeugnis den Durchschnitt von mindestens 4,5 erreicht. In diese Klasse können von aussen nur wenige Schüler aufgenommen werden.

Anmeldungen bis spätestens 31. Dezember 1979 an das Rektorat. Die schriftlichen Aufnahmeprüfungen finden am 14. Januar 1980 statt.

Sprechstunden nach telefonischer Vereinbarung.

Privatschule Hof Oberkirch, Kaltbrunn

Auf Frühjahr 1980 werden bei uns 2 Lehrstellen frei.

Sekundarlehrer phil. I Realschullehrer

Wenn Sie interessiert sind an einer aufbauenden Mitarbeit, in einem verantwortungsbewussten Team.

Wenn Sie die Probleme der Schüler auch über die Schulstunden hinaus interessieren, dann setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Wir erteilen gerne weitere Auskünfte.

Wir bieten grosszügiges Salär und die üblichen Sozialleistungen.

Privatschule Hof Oberkirch, Kaltbrunn,
Telefon 055 75 24 24, Leitung: G. Studer

Sekundarschule Arbon TG

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (21. April 1980):

Sekundarlehrer phil. I oder phil. II (evtl. Primarlehrer)

- mit der Ausbildung für Schulgesang und Schulorchester; evtl. auch Teilpensum (gegenwärtig 10 Klassen)
- evtl. auch für Zeichnungsunterricht; weitere Fächerkombinationen sind möglich

Arbon ist eine am Bodensee liegende Kleinstadt von 12 000 Einwohnern und verfügt über grosszügige Sportanlagen und neuzeitliche Schuleinrichtungen. Für den Gesangs- und Musikunterricht dient ein schöner und mit verschiedensten Anlagen ausgestatteter Singsaal. Die Besoldungen sind ab Januar 1980 neu geregelt.

Sekundarlehrer(in) phil. I

als Stellvertreter(in) für ein Jahr

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen möglichst bald an den Präsidenten der Sekundarschule Arbon, Herrn Pfr. W. Steger, Rebenstrasse 34, 9320 Arbon, zu richten. Weitere Auskünfte erteilt Ihnen der Schulvorstand R. Bolli, Sekundarschule Stacherholz (Tel. 071 46 28 83) oder das Schulsekretariat Arbon (Tel. 071 46 10 74).

Schulsekretariat, 9320 Arbon

Stadtzürcherische Sonderschule Ringlikon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (22. April) in unsere Sonderschule für normalbegabte, lern- und verhaltensgestörte Kinder der 2. bis 6. Klasse

1 Sonderklassenlehrer(in)

mit entsprechender Ausbildung, dem (der) es Freude macht, ca. acht Kinder im Rahmen einer Kleinklasse individuell zu führen.

Wir stellen uns eine kontaktfreudige, tragfähige Lehrerpersönlichkeit vor, die an einem guten Teamgeist und an interdisziplinärer Zusammenarbeit interessiert ist. Flexibilität, sich sowohl auf kleinere wie auf grössere Schüler umstellen zu können, käme uns entgegen. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich.

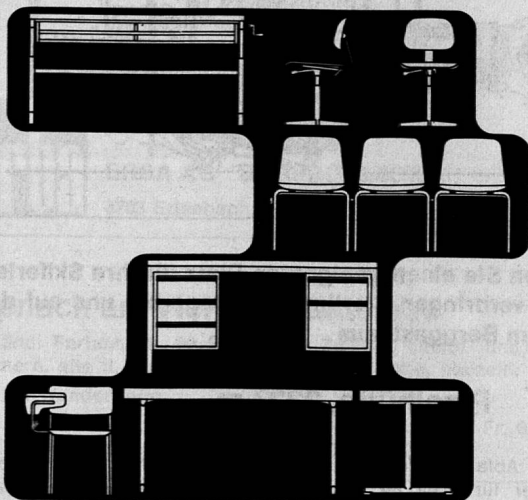
Nähere Auskünfte erteilt Ihnen Herr W. Püschel, Schul- und Heimleiter, Uetlibergstrasse 45, 8142 Uitikon, Telefon 01 54 07 47.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung so rasch als möglich unter dem Titel «Sonderschule Ringlikon» mit den üblichen Unterlagen an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

sissach

Kennen Sie unser Schulmöbelprogramm ?



Verlangen Sie unseren Sammelprospekt

Basler Eisenmöbelfabrik AG

4450 Sissach Telefon 061-98 40 66

Bô Yin Râ

hält jede Erkenntnis für wertlos, die nicht das Leben umgestaltet.

Das Buch vom Glück

zeigt, dass wir nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet sind, das uns erreichbare Glück zu erringen. 96 Seiten. Ln. Fr. 15.50

Wegweiser

wirft neues Licht auf aktuelle Alltagsfragen: Lesen lernen! – Briefe – Personenkult – Kritiktrieb – Wer war Jakob Böhme? – Die Macht der Krankenheilung – Gefahren der Mystik. 178 Seiten. Ln. Fr. 18.—

Das Gespenst der Freiheit

klärt den oft missverstandenen Freiheitsbegriff und zeigt die Gesetze auf, die einem gesunden Gesellschafts- und Wirtschaftsleben zugrunde liegen. 198 Seiten. Ln. Fr. 19.50

Das Reich der Kunst

behandelt alle wichtigen Fragen der bildenden Kunst und zeigt, dass echte Kunst ein Lebensfaktor erster Ordnung ist. 238 Seiten. Ln. Fr. 20.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Gesamtverzeichnis kostenlos durch

Kobersche Verlagsbuchhandlung AG
Maulbeerstr. 10, 3001 Bern.

St. Antönien GR

Pension und Ferienheim Bellawiese

gut eingerichtetes Haus für Ski- und Schullager. Freie Termine: Winter 1980, 7. bis 28. Januar und ab 10. März 1980.

Daselbst zu vermieten neues komfortabel eingerichtetes Ferienchalet, ruhige Lage.

Auskunft: Andra Flütsch-Meier, Tel. 081 54 15 36

Im Furter Fachwerkhaus ist der Umweltschutz mit inbegriffen.

Die Furter Fachwerkhäuser überzeugen durch hohe Bauqualität und ehrliche, materialgerechte und umweltfreundliche Architektur. Beim Holz liegt, wie bei keinem anderen Baustoff, eine vielhundertjährige praktische Erfahrung vor.

Holz ist ein natürlicher Baustoff. Er stellt sich sozusagen selbst her, ohne die Umwelt zu belasten. Ein Furter Fachwerkhaus ist deshalb aktiver Umweltschutz. Ein Haus mit Zukunft – das hat schon die Vergangenheit bewiesen.

Verlangen Sie gratis die ausführliche Dokumentation über die Furter Fachwerkhäuser oder besuchen Sie unser Musterhaus in Dottikon. (Mo bis Sa 14.00 bis 18.00 Uhr.)



COUPON

FÜR GRATIS-DOKUMENTATION

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Furter Holzbau AG, Im Fachwerkhaus
5605 Dottikon, Tel. 057 419 78

10

Zuger Schulwandtafeln

seit

Absolut glanzfreie Schreibflächen aus Emailstahl. 15 Jahre Garantie. Projektionswände in verschiedenen Ausführungen.

Verlangen Sie unsere Dokumentation.

1914

EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38



Die gute Schweizer Blockflöte

Zum Basteln

Kaninfelle in jeder Preislage

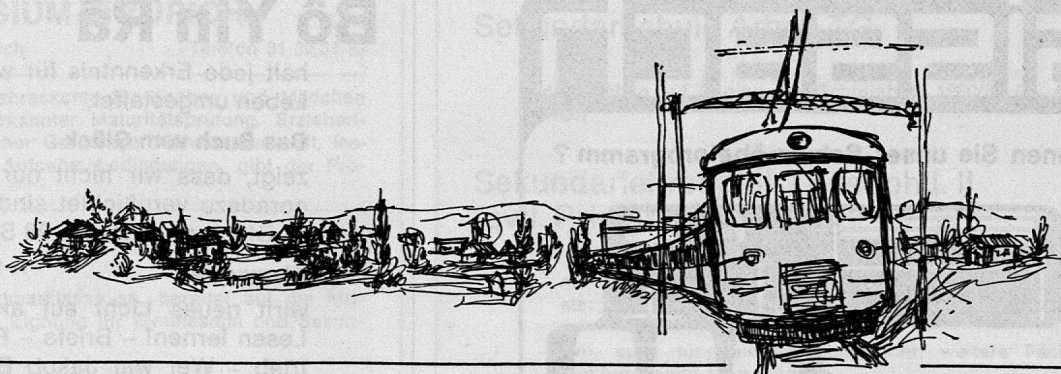
Kaninfellresten 1 kg Fr. 10.—
Schaffelle ab 28.—

Franz Duss, Felle + Lampen
9249 Oberstetten
Tel. 073 23 23 01

LÜK – der Schlüssel zum freudgefüllten Lernerfolg!

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 – Tel. 031/52 19 10

Ferien und Ausflüge



Grüsch-Danusa

Zum Skifahren nach Grüsch-Danusa,
denn es liegt am nächsten.

Per Auto oder per Bahn
bequem erreichbar
Schneesicher
Preisgünstige Tages-
und Wochenkarten für

Schulen und Gruppen
2 Sesselbahnen
3 Skilifte
1 Ponylift (gratis)
Keine Wartezeiten
15 km gepflegte Skipisten

Im neuen Feriencenter
Saltschis
Spezialarrangements
für Schulen und Vereine

Verlangen Sie Informationen bei: Sportbahnen Grüsch AG · 7214 Grüsch
Telefon 081 5212 34 · Automatischer Auskunftsdienst: 081 5213 73

Das Familien-Skigebiet!



Ferienheim Wasserwendi 6084 Hasliberg Wasserwendi

Modern eingerichtet, 16 Zimmer mit
je 5 Betten, 8 Zimmer mit 1 oder 2
Betten, Aufenthalts- und Spielräume, 2 möblierte Schulzimmer,
Cheminée.

Nähere Auskünfte, auch über freie Daten, gibt Ihnen gerne:
René Krummenacher, Rest./Ferienheim Wasserwendi, 036 71 33 36

Ferienlager Weisses Kreuz 7241 St. Antönien

Wir empfehlen uns für Landschulwochen, Wander- und Skilager.
Komfortable Unterkunft, grosser Aufenthaltsraum. Günstiger Pen-
sionspreis. Winterlager vom 28. Januar bis 16. Februar 1980 be-
setzt. Fünf Minuten bis zum Skilift.

Nähere Auskunft erteilt gerne Familie J.+H. Engler-Schmid



Information: Verkehrsbüro
CH-3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21

180 Betten, hauptsächlich Zwölfer- und Sechserzimmer. Hal-
lenbadbenützung im Pensionspreis inbegriffen.

noch freie Plätze für
Skilager
(Elsigenalp-Metsch
2100 m ü. M.)
3. 1. bis 12. 1. 1980
20. 1. bis 9. 2. 1980
3. 3. bis 29. 3. 1980



2007 m

Berghaus zu vermieten Rinderberg/Zweisimmen

• Mit Gondelbahn oder zu Fuss erreichbar • Geeignet
für Schulen, Vereine, Familien. • Für Sport- und Wander-
wochen, Schulreisen, botanische Exkursionen. • Gruppen-
unterkunft und Zimmer. • Warm- und Kaltwasser.
• Moderne Küche zum Selberkochen. • Bergrestaurant
nebenan. • Auskunft und Vermietung: Ski-Club Allschwil
Postfach 201, 4123 Allschwil, Tel. 061-63 23 19.

Saas Almagell bei Saas Fee

**Klassenlager und Schulwo-
chen.** Frei: 12. Jan. bis 21.
Jan. 1980 sowie Pfingsten und
Sommer 1980 bis 1. Nov. Ski-
lift direkt beim Haus. 70 Bet-
ten. Kalt- und Warmwasser,
Zentralheizung. Grosse Spiel-
wiese. Einzigartiges Wander-
gebiet. VP und Sk.
Telefon 028 57 27 46 / 57 29 09

Suchen Sie einen geeigneten Platz für Ihre Skiferien?
Dann verbringen Sie Ihre Sporttage bei uns auf dem
Pizol im Berggasthaus

Pizolhütte, 2227 m

Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Könnner. Touri-
stenlager für etwa 80 Personen steht zur Verfügung. Speziell
geeignet für Skilager. Für gutes und reichliches Essen sorgen
wir.

Wir laden Sie herzlich ein
Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol,
Telefon 085 2 14 56 / 2 33 58.

Ferienheim Büel 7241 St. Antönien

gut geeignet für
Ski- und Schullager

Achtung: Im Winter 1980 sind
noch einige Termine frei:

vom 27. 1. bis 3. 2. 1980 und
16. bis 23. 2. 1980 oder
ab 1. März 1980.

Günstige Preise.

Auskunft erteilt:
Fam. A. Thöny
Telefon 081 54 12 71

Saas Grund VS Ferienhaus Christiana

40 Plätze, 3 Aufenthaltsräume,
Spielplatz. 3 Min. von der Tal-
station der Luftseilbahn Saas
Grund-Kreuzboden.

Mit Vollpension, oder auch für
Selbstkoher. Günstige Preise.
Familie Burgener Norbert,
Pension Christiana, 3901 Saas
Grund.

**Ein Kleininserat
verschafft Kontakte!**

Ferienheim Fraubrunnen in Schönrud 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.

Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwo-
chen, Wochenende.

2 Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.

Auskunft erteilt: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof,
Telefon 031 96 78 26



KONTAKT
4411 LUPSINGEN

HEIMKARTEIEN VERALTET

und die Suche nach einem Koloniehaim
kostet Zeit und Nerven. Eine Anfrage an uns
ist einfach und kostenlos:
wer, wann, was, wieviel an KONTAKT
4411 LUPSINGEN

Büchergestelle Zeitschriftenregale komplette Bibliothekseinrichtungen

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen! Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



ERBA AG BAUPRODUKTE
8703 Erlenbach, Telefon 910 42 42

Alpnach am Vierwaldstättersee

Holländ. Ferienhaus, 92 Betten mit Zweier-, Dreier- und Viererzimmern, alle fl. Wasser, 4 Duschen, Ölheizung, neuzeitl. Küche. 108 km Wanderwege

Sep. Pavill. für Lagerleitung mit Tel. Preis pro Pers. Fr. 6.— pro Tag. Strom und Öl nach Zähler. Tel. 041 96 12 44

Schul- und Ferienlager Schindlet

8494 Bauma ZH, Tel. 052 46 11 68

Gut eingerichtetes Haus für Ferien, Schulwochen, Kolonien, Wander- und Skilager.

Neu eingerichtete Schlafräume mit Duschen, grosses Schulzimmer, Spielwiese, Sport- und Wandergebiet.

Neuer Besitzer: Fam. E. Schreck-Weber.

Ferienheim Bühl

Im Skigebiet Frutigen-Elsigenalp-Metschalp.

Geeignet für geführte Gruppen, max. 52 Plätze für Selbstkocher, Ölheizung, Duschen.

Noch frei: 13. bis 19. Januar 1980, 3. bis 9. Februar 1980 und ab 3. März 1980.

Auskunft erteilt: A. Hirschi, Mädergutstr. 83, 3018 Bern, Telefon 031 34 02 38 (mittags oder abends).

Mein Ziel SAVOGNIN

Camp Turistic – Touristenherberge

Sommer/Herbst 1980

**Unterkunft, Minigolf, Tischtennis, Bergbahnen
geheiztes Freiluftbad**

1 Woche ab Fr. 65.—

Preisgünstige Wochenpauschalen für Gruppen, Schulen, Clubs und Vereine vom 15. 6. bis 12. 7. und 9. 8. bis 19. 10. 1980.

Total 90 Plätze, 18 Vier-Bett- und 3 Sechs-Bett-Zimmer, moderne sanitäre Einrichtungen.

Für Selbstkocher gut eingerichtete Küche zur freien Benützung.

Zimmer mit Frühstück, Halb- oder Vollpension für Gruppen möglich.

Verlangen Sie bitte unser Programm.

Camp Turistic, 7451 Savognin

Telefon 081 74 13 09 oder 081 51 18 66

Sprachheildienst der Stadt Bern

sucht auf 1. April 1980

Logopädin/Logopäden

für ein Teilpensum.

Bewerbungen sind bis zum 10. Dezember 1979 zu richten an: Präsidentin der Schulkommision KKB + C, Frau G. Pfanner, Rabbentalstr. 79, 3013 Bern.

Nähere Auskunft erteilt:

R. Marbach, Tel.: 031 44 45 27 oder 031 55 36 67



Sommer + Winter

... einmalig!

Prospekte und Auskünfte:
Tel. 083 3 70 01 oder 02

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer.

Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher.

Anfragen an R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Tel. 061 46 76 28.

Lehrer Weiterbildungs- Kurse

EUROCENTRE PARIS

Stages de perfectionnement pour professeurs étrangers enseignant le français
7 juillet – 26 juillet 1980

EUROZENTRUM KÖLN

Weiterbildungskurse für fremdsprachige Lehrer, die Deutsch unterrichten
14. Juli bis 2. August 1980

EUROCENTRO FIRENZE

Corsi di aggiornamento per insegnanti stranieri di lingua italiana
dal 14 luglio al 2 agosto 1980

EUROCENTRO MADRID

Curso de perfeccionamiento para profesores extranjeros de español
del 14 de julio al 2 agosto 1980

Wenn Sie Ihre Kenntnisse der Sprache, die Sie unterrichten, erweitern und vertiefen und gleichzeitig neue Lehrmethoden kennenlernen wollen, fordern Sie bitte unseren Sonderprospekt an.

Schweizer Stiftung ohne Gewinnstreben

EUROZENTREN

Tel. 01-45 50 40 · 8038 Zürich · Seestrasse 247 L



Im

Schulheim Effingen

wird auf Schulbeginn 1980 eine Lehrstelle frei.

Wir suchen eine

Lehrerin für die Unterstufe

mit Diplom eines Heilpädagogischen Seminars.

In unserem Heim werden normalbegabte Buben im Schulalter betreut, die wegen Lern- und Verhaltensstörungen auf dieses besondere Angebot angewiesen sind.

Wir bieten: Selbständige Arbeit und Zusammenarbeit in einem kleinen, jungen Team; ländliche Umgebung, Besoldung nach kantonalen Ansätzen.

Wir erwarten: Einen überdurchschnittlichen Einsatz, Interesse und Engagement für verhaltensgestörte Kinder. Bereitschaft zur engen Zusammenarbeit mit Kollegen, Erziehern und der Heimleitung sowie externen Fachleuten.

Auskünfte erteilt die bisherige Stelleninhaberin Frau Rosemarie Schmid, Effingen, Tel. 66 16 85.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an die Heimleitung des Schulheimes Effingen, 5253 Effingen.

Nach 14jähriger Tätigkeit als Lehrer an einer Auslandsschweizerschule habe ich den Entschluss gefasst, auf Sommer/Herbst 1980 in die Schweiz zurückzukehren (früherer Termin nicht ausgeschlossen). Habe Unterrichtserfahrung auf

Primar- und Sekundarschulstufe

(4. bis 9. Schuljahr) und war am Aufbau der Schule stark beteiligt.

Als guter Organisator interessiere ich mich für eine leitende Stellung im Sektor Schule/Erziehung.

Offerten unter Chiffre 2752 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Primarschulpflege Sissach BL

Auf Frühjahr 1980, Schulbeginn 14. April, suchen wir

1 Lehrkraft für unsere Kleinklasse C (Hilfsklasse) Mittelstufe

Es handelt sich um eine Verweserstelle für mindestens ein Jahr.

Die Besoldung richtet sich nach kantonalem Besoldungsgesetz. Bewerber mit heilpädagogischer Ausbildung melden sich bis 20. Dezember 1979 beim Präsidenten der Primarschulpflege Sissach, Pfarrer O. Tschudin, Pfarrgasse, 4450 Sissach.

Einwohnergemeinde Hünenberg Kanton Zug

Stellenausschreibung

Auf den Beginn des Schuljahres 1980/81 (17. August 1980) sind an unseren Schulen die folgenden Lehrstellen zu besetzen:

Primarschule Unterstufe

Realschule

(die in der Ausbildung stehende Bewerberin aus der Lehrerschaft Hünenberg gilt als angemeldet)

Sekundarschule: phil. I / phil. II

Logopädie

Kindergarten

Die Bewerbungsunterlagen (handgeschriebener Lebenslauf, Zeugnisse, Referenzen, Foto usw.) sind dem Schulpräsidenten, Herrn E. Limacher, Langrütiweg, 6330 Cham, bis spätestens 31. Dezember 1979 einzureichen.

Für Auskünfte steht der Rektor gerne zur Verfügung (Tel. P 042 36 11 82, S 36 55 86).

Rektorat

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (22. April 1980) sind an unserer Schule

je eine Lehrstelle

an der

Sekundarschule (phil. II)

Realschule

Oberschule

neu zu besetzen.

Die sorgfältige Führung unserer Sekundar-, Real- und Oberschulklassen liegt uns ganz besonders am Herzen. Die Schulpflege ist demzufolge an den anfallenden Problemen sehr interessiert und kann Ihnen die volle Unterstützung zusichern. Zusammen mit Ihren zukünftigen Kolleginnen und Kollegen können Sie auf ein angenehmes Arbeitsklima zählen. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Besitzen Sie ein entsprechendes zürcherisches Patent, bitten wir Sie, uns Ihre baldige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, zu senden. Für telefonische Auskünfte stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung. (Telefon 01 813 33 00).

Schulpflege Kloten

Arbeitsblätter

für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivest. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann – Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**,
Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivest. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS + DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülfliingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelsstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen

Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten

AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Keramikküchengeräte

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-
Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44.
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich
A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

Informationsstelle Schulbuch, Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau
(geöffnet: Di.-Fr., 14 bis 18 Uhr) 064 22 57 33
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivest. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20
Verlag Sauerländer, 5001 Aarau, 064 22 12 64; Telex 68 736

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
A. Messerli AG (Systemdruck), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern (031) 23 34 51

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40,
031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÖK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Tele-

vision, EPI = Episkope

BOLEX Kundendienst, 1401 Yverdon, 024 23 12 71 (TF)
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
(H TF D TB TV EPI)

A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühnenein-
richtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Bossard Service AG, 6300 Zug, Tel. 042 33 21 61
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Pestalozzi + Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 1611
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, Tel. 01 43 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

HWB Kunststoffwerke, H. Weiss-Buob AG, 9427 Wolfhalden, 071 91 14 01
Für Ihren Bedarf fabrizieren wir: Ringbücher aus Plastik und Presspan, Aktenhüllen, Zeigetaschen, Schnellhefter usw.

OFREX AG, 8152 Glattpfegg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. In **Generalvertretung**: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziellampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Schreibprojektoren+Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Alpen-Internat Beatenberg Berner Oberland

Primar- und Sekundarschule Gymnasium für Knaben und Mädchen

Auf Frühling 1980 (Schulbeginn 14. April 1980)
suchen wir zur Vervollständigung unseres
Lehrerteams:

Internatsleiter(in)
(auch Leiter-Ehepaar)

Sekundarlehrer(in) phil. I/II

Primarlehrer(in)

Nähere Auskünfte erteilt gerne
Fam. E. + A. Schwander-Fleischmann
Alpen-Internat
3803 Beatenberg, Tel. 036 41 15 88

Kleine Tagesschule für mehrfach schwerbehinderte Kinder

sucht per 1. Januar 1980

Heilpädagogin / Heilpädagogen

Intensive Teamarbeit, 40-Stunden-Woche,
Schulferien.

Bewerbung telefonisch oder schriftlich an:
Heilpädagogische Sonderschule, Ackerstein-
strasse 159, 8049 Zürich, Telefon 01 56 07 70.

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 suchen wir an unsere
Oberstufe

Reallehrer Sekundarlehrer (beider Richtungen)

mit Freude an stoffintensiver Arbeit, wirklich echter
Schülerbetreuung und guter kollegialer Zusammenarbeit.

Wir freuen uns über Ihre baldige schriftliche Bewerbung
an

Institut für Weiterbildung

Eichstrasse 2, 8620 Wetzikon, Tel. 01 930 77 77
Schulleitung Frau Dr. J. Schaffner

Das

Mathilde Escher-Heim

ist ein Sonderschulheim für 18 körperbehinder-
te Kinder im Schulalter.

Für unsere Mittel-/Oberstufe suchen wir auf
Schuljahresbeginn 1980/81 einen

Primar- oder Reallehrer

mit Unterrichtserfahrung und sonderpädagogi-
scher Ausbildung. Der Stelleninhaber sollte die
Funktion des Schulleiters und die Stellvertre-
tung der Heimleitung übernehmen.

Gerne geben wir weitere Auskünfte.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an die

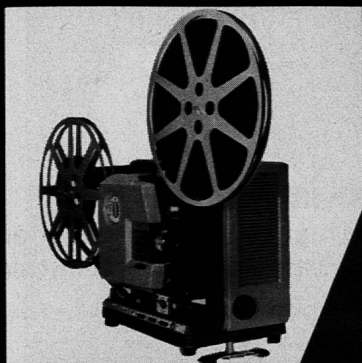
Hauskommission der Mathilde Escher-Stiftung
Sonderschulheim für Körperbehinderte,
Lenggstrasse 60, 8008 Zürich, Tel. 01 53 41 60.

Wir sind AV-Spezialisten

2 Beispiele aus unserem Programm:

TQIII

Die besten 16 mm Projektoren von Bell & Howell
Weltweit Praxiserprobt
Lichtstarkes Objektiv hoher Bildschärfe
Automatisches Film-Einfädelsystem
Optimale Tonqualität
Stillstandprojektion und Schrittschaltung
Robust und Service-freundlich



TRANSEPI

Ein Gerät, mit dem Sie
transparente, nichttransparente
und sogar dreidimensionale Objekte
projizieren können.

Unser Lieferprogramm:

- 16-mm-Projektoren
- Transepi
- Hellraum-Projektoren
- Tonbildschau-Projektoren
- Dia-Projektoren
- Projektionstische
- Language-Master
- Dia-Schränke
- Leinwände
- Video-Recorder
- TANDBERG-Sprachlabors

Wir AV-Spezialisten lösen auch Ihr Problem!

MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG

CH-8301 Glatzentrum b/Wallisellen · Telefon 01 830 52 02

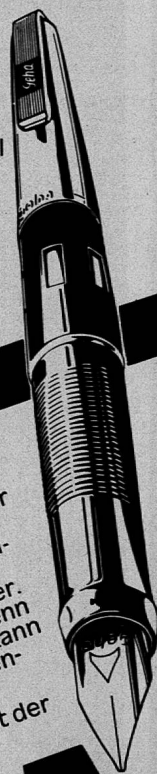
GEHA hilft schwer- hörigen Kindern

GEHA-Bons machen Freude.

Trennen Sie darum bitte die rechte untere Ecke der Blisterpackung oder den vorderen Deckel der Faltschachtel des GEHA-Schulfüllis ab.

Die Artikelnummern darauf (710 resp. 711) gelten als Bons und wir überweisen für jeden den man uns zustellt einen Betrag auf ein Konto zugunsten schwerhöriger Kinder.

Senden Sie diese Bons bitte an
die GEHA-Aktion, Post-
fach 141, 5212 Hausen.



Der GEHA-Schulfüll
ist der einzige mit dem praktischen
Tinten-Reservetank. Die Schwingfeder
mit Iridium-Spitze gleitet weich und
sicher über das Papier und der Sattel-
griff verhindert wirksam das Abrut-
schen des Zeigefingers auf die Feder.
Wählen Sie den GEHA-Schulfüll. Denn
nur wer gut und flüssig schreibt, kann
sich voll auf die Schularbeit konzen-
trieren.

Der GEHA-Schulfüll. Ein Produkt der
PAPYRIA-RUWISA AG.

GEHA

FAESSLER

EDITION MELODIE



gibt Ihnen die Möglichkeit, Ihren Musikunterricht modern und abwechslungsreich zu gestalten!

Mit der «Musikkunde von A-Z», Grundstufe, fällt es jedem Gesang- und Musiklehrer leicht, einen modernen Grundunterricht zu erteilen. Dem didaktischen Aufbau wurde dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Hierzu erschienen: **Uebungshefte 1-3**

In den drei parallel zur Musikkunde geschaffenen Uebungsheften findet der Musikschrler zahlreiche Uebungsgelegenheiten.

Der neue Weg zum erfolgreichen Blockflötenspiel!
Das zeitgemasse Lehrbuch für das Spiel auf der Sopran-Blockflöte.

Aus dem Inhalt: Erweiterung des Tonraumes – Das Auflösungszeichen – Die wichtigsten Tempobezeichnungen – Die Notenwerte – Die Pausenwerte – Neue Taktarten – Der Triller – Die Triole – Das Spiel mit Tonleitern – Kleine Intervallenlehre – Das Spiel mit Dreiklängen – Melodien in Moll – Praktische Uebungen zur Förderung der Spielfertigkeit – Viele melodische Spielstücke.

Demnächst erscheint:

Hans Bodenmann: Alt-Blockflöten-ABC, Hefte 1-2
Der neue Weg zum erfolgreichen Alt-Blockflötenspiel

EDITION MELODIE Anton Peterer –
EDUCATION DIVISION,
Musik-Center Zürich, Postfach 260, 8049 Zürich

